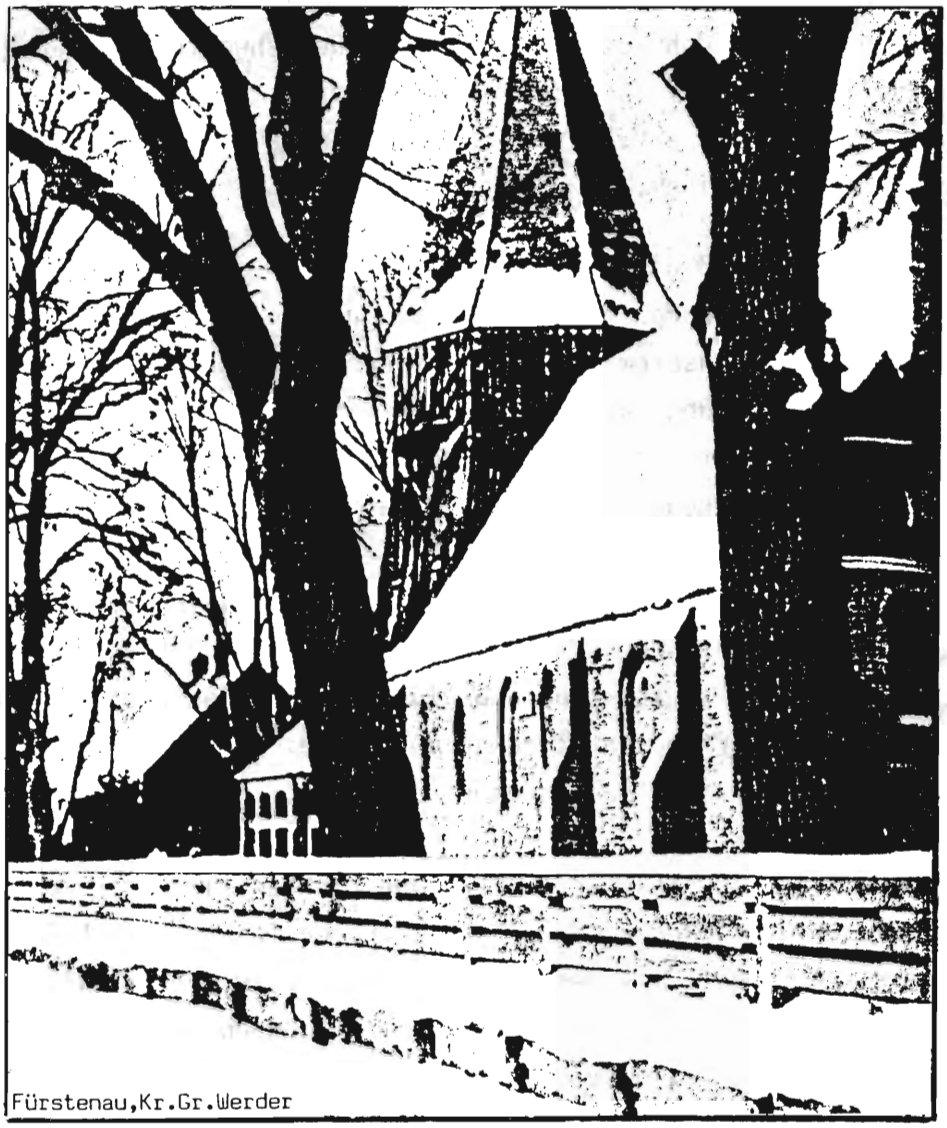
# Tiegenhöfer Nachrichten

**Mitteilungen der Vertretung der Stadt Tiegenhof**

**Gemeinnütziger Verein Tiegenhof-Kr.Großes Werder e.V.**

**1986** **27**

Fürstenau,Kr.Gr.Werder

## ANKUNFT

Kommst ohne Anmut und Schöne
elend und nackt
notdürftig gewindelt
beiseite gelegt
in einen Futtertrog
in eine Raute fürs Vieh
und zürnest nicht

Kommst ohne Zepter und Krone
kommst ohne Schwert
verkannt und verraten
gefoltert verhört
in einem Spottgewand
Dornenkranz blutig im Haar
und liebst uns doch

Kommst in der Vollmacht des Vaters
kommst auch zu mir
gewaltig verheißen
mariengeborn
in einem Meer von Licht
Siegesfürst ewig und - Herr
ich glaube dir

FRIEDRICH-KARL KUROWSKI

DER BÜRGERMEISTER
DER STADT WÜLFRATH

Liebe Tiegenhöfer,

Wenn man am Ende eines Jahres die Gedanken zurückschweifen läßt und zugleich Ausblick hält auf das kommende Jahr, dann darf der " Gemeinnützige Verein Tiegenhof e.V." mit gutem Gewissen auf vergangene und zukünftige Arbeit verweisen.

3o Jahre ist es her, daß die Patenschaft Wülfrath - Tiegenhof begründet wurde. Dieser Tatsache wurde am 18. und 19. Juli in Wülfrath gedacht: der Vorstand hielt in unserem Rathaus eine Arbeitssitzung ab. In einer öffentlichen Veranstaltung wurde den Wülfrather Schulen im Rathaus das Tiegenhofbuch überreicht, am Samstag fand im Heim der Arbeiterwohlfahrt ein Treffen der Heimatfreunde aus der näheren Umgebung statt. Bei dieser Gelegenheit konnten einige von Ihnen auch wieder einmal die Tiegenhof-Stube in unserem Heimatmuseum besuchen. Viele haben Wülfrath seit Jahren zum ersten Mal wiedergesehen und waren über die Veränderungen im Stadtbild erstaunt. Wülfrath selbst ist froh und glücklich, daß es wieder einmal den " Patenkindern " Gastfreundschaft gewähren konnte; aus organisatorisch technischen Gründen ist das selten genug der Fall.

Die Gedanken aller Tiegenhöfer-Heimatfreunde richten sich aber auch in die Zukunft. 1987 wird wieder das Jahr des großen Treffens in Holm. So, wie der Vorstand sich bereits mit der Vorbereitung dieser Veranstaltung befaßt, denken viele von Ihnen an das Wiedersehen mit Freunden und Bekannten und bereiten ihre Fahrt vor. Ich selbst freue mich schon auf das Beisammensein mit Ihnen und wünsche, daß das Treffen genau so harmonisch und erlebnisreich wird wie vor zwei Jahren, als ich das erste Mal bei Ihnen war.

Mögen wir alle ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest haben, froh und glücklich in das neue Jahr gelangen und uns alsdann gesund und munter in Holm wiedersehen.

Auch im Namen des Rates und der Verwaltung darf ich Ihnen die besten Grüße und Wünsche übermitteln.

Kuhnert

( Helmut Kuhnert )
Bürgermeister

Liebe Landsleute, liebe Freunde unserer Heimat!

Vor 40 Jahren feierten wir zum zweiten Mal nach dem Kriege das Weihnachtsfest in der Fremde. Viele von Ihnen waren noch auf der Flucht, in Flüchtlingslagern, in der Gefangenschaft, einige noch in der alten, lieben Heimat, ohne Nachbarn, ohne Freunde, und alle hatten wir kaum etwas zu essen. Um so glücklicher dürfen wir heute Weihnachten feiern.
Wir möchten Ihnen allen gesegnete, fröhliche Weihnachten im Kreise Ihrer Angehörigen wünschen.
So neigt sich nun auch das Jahr dem Ende zu. Wünschen wir uns alle ein gesundes, glückliches und friedliches neues Jahr, das uns erneut ein Wiedersehen in Holm bringen möge, wozu wir Sie schon heute recht herzlich einladen möchten. Wir wünschen uns ein besonders großes Familientreffen der Werderaner mit ihren Gästen. Wir hoffen, nur Zusagen zu bekommen. Die Herren Bürgermeister aus Wülfrath, Herr Kuhnert und Herr Schiller, haben mit ihren Damen den Termin schon eingeplant. Alle Treffen haben bewiesen, daß unsere Liebe zur Heimat unsere Gemeinschaft zusammenhält, und so soll es auch immer bleiben.

Der Vorstand

Günter Jeglin

30 Jahre danach .....

Am 30. Juli 1956 beschloß der Rat der Stadt Wülfrath, die Patenschaft für unsere Heimatstadt Tiegenhof, der Kreisstadt des Kreises Großes Werder zwischen Weichsel und Nogat, zu übernehmen. Der Landesverband der Danziger in Nordrhein-Westfalen hatte sich eingeschaltet, und auf seine Veranlassung hin trafen sich Kurt Zywietz, Helmuth van Riesen, Günter Jeglin und Kurt Heidebrecht in Wülfrath und gründeten die "Vertretung der Stadt Tiegenhof". Zum Vorsitzenden wurde Rechtsanwalt Kurt Heidebrecht aus Lübeck gewählt. Aus dieser Gründung ist im Laufe der Jahre unser heutiger "Gemeinnütziger Verein Tiegenhof und Kreis Großes Werder e.V." hervorgegangen. Aus diesem Anlaß traf sich der Vorstand am 19.7.1986 im kleinen Ratssaal des Rathauses in Wülfrath. Bei dieser Zusammenkunft wurde vor allem aber das Treffen in Holm vom 5. Juni bis 7. Juni 1987 besprochen. Die Stadt hatte alles gut vorbereitet und auch unsere Landsleute aus der Umgebung dazu eingeladen. Ungefähr 90 Personen wurden an einer Kaffeetafel bewirtet. Am Nachmittag haben wir während einer kleinen Feierstunde im Rathaus vor unserem Tiegenhöfer Wappenschild unser Buch "Tiegenhof und der Kreis Großes Werder in Bildern" an die Patenschaftsträger übergeben und zwar an die Stadt Wülfrath, dem Wülfrather Turnerbund als Pate unseres Männerturnvereins, der Theodor-Heuss-Schule als Pate unseres Realgymnasiums und an einige weiterführende Schulen.
Eine der ersten, der wichtigsten Aufgabe der "Vertretung der Stadt Tiegenhof" war 1956 die Vorbereitung des ersten Treffens der Tiegenhöfer 1957 in Wülfrath. Es gab erhebliche Anfangsschwierigkeiten, aber sie konnten alle behoben werden. Hätte damals nicht die Stadt Wülfrath die Patenschaft übernommen und zu einem Treffen nach Wülfrath eingeladen, wären wir heute vielleicht nicht die große Gemeinschaft oder hätten nie zusammengefunden. Wir sind unserer Patenstadt sehr dankbar. Unsere Landsleute, die die "Tiegenhöfer Nachrichten" erhalten, sind heute über die ganze Bundesrepublik verstreut und zwar in 570 Orte; 38 Familien leben aber auch im Ausland.
1957 fand also das erste Treffen statt und nun - 30 Jahre später - das 15. Treffen. Hierzu lädt der Vorstand sie alle, unsere Freunde, die Werderaner und die Tiegenhöfer herzlich ein. Bringen Sie viel Freude und viele Freunde mit. Wir hoffen auf viele Besucher!

Bis zu einem gesunden Wiedersehen in Holm vom 5. Juni bis 7. Juni 1987 herzliche Grüße

Günter Jeglin

Es freut uns, auch 1986 auf ein Buch über unsere Heimat aufmerksam zu machen. Herr Dr. Alfred Steiniger, früher Groß Mausdorf, Kreis Großes Werder, hat in mehrjähriger Arbeit "Die Geschichte der Ökonomie Tiegenhof" verfaßt. Es ist ein wichtiges geschichtshistorisches Dokument. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß wir über unsere Heimat jemals ein weiteres Buch werden verlegen können. Dieses Buch kann und soll mit unserem Bildband nicht verglichen werden, darum sollten wir Herrn Dr. Steiniger danken, weil wir unseren Nachkommen belegen können, was unsere Vorfahren geschaffen, erreicht und verloren haben. Das Buch wird von der Danziger Verlagsgesellschaft, Herrn Paul Rosenberg, Dorfstr. 233, 2300 Kiel-Schwentine, zum Preis von DM 26,80 vertrieben. (Bedienen Sie sich der Bestellkarte).

Hier Auszüge aus dem Vorwort:

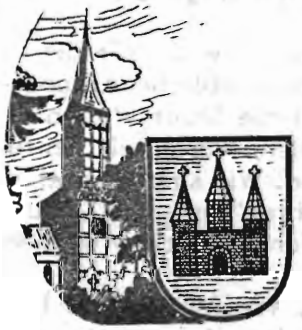
Die Landschaft um das Städtchen Tiegenhof im Marienburger und späteren Danziger Land hat über mehrere Jahnrhunderte ein Eigenleben geführt. Der geographische Raum dieser kulturgeographischen Untersuchung umspannt das zwischen Weichsel, Nogat und Frischem Haff gelegene Große Werder, dessen nördlicher Teil erst durch das geniale Eindeichungswerk des Deutschen Ritterordens aus dem Wasser geboren wurde. Die Eindämmung der Nebenarme der Stromweichsel führte zur Entstehung sekundärer Landbildungen vor ihren Einmündungen ins Haff und auf diesen, teilweise noch heute in Höhe des Haffbodens gelegenen Poldern und Kampen entstand durch holländische Siedler ab Mitte des 16. Jahrhunderts eine Kulturlandschaft, die dieses Land zum Zentrum geographischen, historischen, kulturellen und politischen Geschehens werden ließ - hier wurde Geschichte und Geographie gemacht. Das polnische Streben zum Meer hat dem Weichseldelta in der Zeit von 1466 bis 1772 ein besonderes Grenzschicksal auferlegt. Die Werdergebiete waren Spielball und leider auch immer wieder Kampfgebiete der Mächte um die Vorherrschaft in der Ostsee, durch die über Jahrhunderte die wichtigsten Versorgungslinien von den Kornkammern des Ostens zu den bevölkerungsreichen Ländern Westeuropas führten. Den Wirtschaftswegen zogen in umgekehrter Richtung die bäuerlichen Auswanderer in die land- und ertragsversprechenden Agrargebiete des Ostens nach. Der holländische Bevölkerungsüberschuß, aber auch Menschen aller westeuropäischen Länder drängte und suchte, ausgelöst durch die Reformation, religiöses Asyl in den liberalen und toleranten preußischen Provinzen. Die holländischen Mennoniten waren es vor allem, die diese Landschaft, die ihrer holländischen Heimmat so ähnlich war, in Besitz nahmen, sie nach ihrer heimischen Art mit Deichen und Windmühlen gestalteten und ihre Wirtschaft zu einmaliger Blüte- und Glanzzeit emporführten. Kein Wunder, daß die Werdergebiete zur vielbegehrten Pfründe reicher Kaufherren und geldhungriger Magnaten wurden, bis auch das polnische Königshaus selbst die Ökonomie Tiegenhof in Besitz nahm.

Die einstige Kornkammer der Weichselwerder ist heute ein Notstandsgebiet an bäuerlicher Bevölkerung, die den Boden und seine Raumgesetze nicht versteht und in ihrer neuen Heimat nicht warm wird.

Den Menschen, die 1945 aus dieser Landschaft vertrieben wurden, wird ihre Heimat immer unvergessen bleiben - den jüngeren Menschen und künftigen Generationen soll mit dieser Arbeit ein kleinerAusschnitt des ostdeutschen Kulturbodens zur Kenntnis und zur Erinnerung an die Heimat und das dort erlebte Schicksal ihrer Eltern und Vorfahren gebracht werden.

Diese siedlungsgeschichtliche Untersuchung verfolgt nur die Absicht, ein Stückchen Heimatboden darzustellen, sein Werden und Wachsen durch Menschenhand aufzuzeigen. Der Mittelpunkt dieser Landschaft, der Platz Tiegenhof, wird in dieser Arbeit in wissenschaftlicher Methode unter Einbeziehung vielseitiger, auch neuerer polnischer Literatur untersucht. Die historische Vergangenheit der Landschaft und ihre darin wirkenden Menschen sollen für die Gegenwart verständlich, anschaulich und lebendig werden. Auch die Vorfahren des Verfassers lebten seit 1625 als Bauern im Tiegenhöfer Gebiet, in dem auch er aufgewachsen ist, so daß mit dieser Arbeit gleichzeitig auch ein persönliches Bekenntnis zur ehemaligen Heimat abgelegt wird.

Dr. Alfred Steiniger



**Geschichte der Ökonomie Tiegenhof**
Was Dr. Steiniger hier zu Papier gebracht hat, ist keine trockene Geschichte der Stadt Tiegenhof, sondern eine voll Leben erfüllte Entwicklung eines Wirtschafts- und Lebensraumes im Großen Werder. Auch als Danziger Stadtkind wird man von dem Geschehen gefesselt, man begreift Zusammenhänge zwischen Stadt und Land. Im Anhang besondere Anmerkungen zu den einzelnen Kapiteln sowie 16 Karten. 160 Seiten, Ganzleinen
**DM 26,80**

**Geschichte des Kreises GROSSES WERDER**
Bei diesem Werk handelt es sich um eine ausgereifte Gemeinschaftsarbeit des Danziger Lehrerbundes, die Anfang 1939 abgeschlossen wurde. Nicht nur naturwissenschaftlich Interessantes, Geschichte und Brauchtum, sondern auch die Menschen, die seit Jahrhunderten dieses Land bewohnten und es zu dieser gesegneten Kulturlandschaft gemacht haben, stehen im Blickfeld. 232 Seiten, 31 Abb., Ganzleinen **DM 26,80**

**Heimatbuch Neuteich**
Ein unveränderter Neudruck der Ausgabe von 1929 liegt jetzt wieder vor. Heinrich Lettau berichtet in vielen Aufsätzen von Neuteich und der Umgebung, es ist ein beachtenswertes, volkskundliches Werk über die größte Stadt im Großen Werder. 180 S., mehrere Abb., brosch. **DM 22,80**

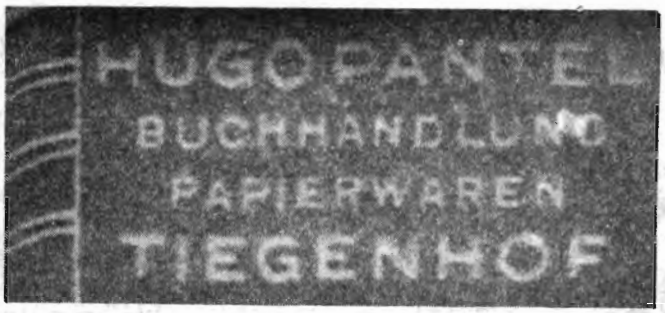
# Advent, Weihnachten und Winterzeit

## bei uns zu Hause

von Hermann Spode

Mein Erinnerungsvermögen mag mich täuschen, denn manches ist inzwischen dem Gedächtnis verloren gegangen, aber Advent und Weihnachten sind in meiner Rückschau immer mit Schnee und Eis, Frost und Kälte verbunden gewesen. Ich sehe in Gedanken die Pferdeschlitten vor mir, die durch die Neue Reihe, die Markt- oder Vorhofstraße fuhren, höre noch das Schellengeläut und stelle mir vor, wie die Kutscher bei der "Einfahrt und Ausspannung", z.B. bei Kornowski, bei Fritz Epp, Erich Katt oder bei Sagert auf den Hof fuhren. Dort kümmerte sich dann der "Friedrich" um die Pferde. Aber auch die schweren Kastenschlitten, z.B. mit Kohle beladen und von schweren Kaltblütern gezogen, tauchen in meiner Erinnerung auf. Wer an den Winter in Tiegenhof denkt, dem wird auch sofort die immer sauber gefegte und gepflegte Eisbahn von Herrn Blank an der Stobbebrücke einfallen. Ich weiß nicht, ob es damals schon Kunstlaufschlittschuhe mit dem Schlittschuhstiefel gegeben hat, wie man sie heute überall kaufen kann. Wir hatten alle die Klemmschlittschuhe, die mit einem Schlüssel an der Sohle und am Absatz festgeschraubt wurden. Ein Lederriemen gab ihnen zusätzlichen Halt. Den Schlittschuhschlüssel hatten wir an einem Bindfaden befestigt und um den Hals gehängt. Dann gab es noch jene alten Holzschlittschuhe, Holländer genannt, deren Spitze schneckenförmig gebogen war und die man nur mit einem Lederriemen an den Schuh schnallte. War der Riemen kaputt, behalf man sich auch mit einem Bindfaden ("Halifax mit Drossel").
Bei günstigen Eisverhältnissen konnte man viele Kilometer weit laufen. Hin und wieder begegnete man auch einem Pferdeschlitten auf der Tiege. Aufpassen mußte man nur, daß man nicht in eine Wuhne fiel, das war ein ins Eis gehauenes Loch, das durch aufgerichtete Eisschollen oder durch Sträucher kenntlich gemacht worden war. In den zwanziger Jahren gab es z.B. in Petershagen und Platenhof in einigen Häusern noch keine Wasserleitung oder eine Pumpe. Das Wasser holte man sich aus der Tiege, goß es zu Hause durch einen Filter und konnte es so genießen. Im Winter holte man sich das Wasser aus der Wuhne, die immer eisfrei gehalten wurde. In der Tiegebucht hinter Seedig und Anker konnte man nicht Schlittschuh laufen. Dort sägten fleißige Männer das Eis zu Blöcken und brachten es in den Eiskeller der Firma Stobbe, der sich in der Kirchstraße befand.
Tiegenhöfer Winter - dazu gehörten auch die beliebten Rodelpartien, bei denen mehrere Rodelschlitten hintereinander an einen Pferdeschlitten gebunden wurden. Durch Orloff zu fahren, war nicht ungefährlich. Dort hatten die Kinder schon Berge von Schneebällen aufgetürmt, und wenn sich so eine Rodelpartie näherte, kam sie ordentlich unter Beschuß. Auch machte man sich einen großen Spaß daraus, die Rodelschlitten schleudern zu lassen. Wenn dann einer umkippte, mußte man oft eine ganze Strecke weit laufen, um wieder Anschluß zu finden.
Das erste vorweihnachtliche Symbol war in meiner Erinnerung der mit Kerzen bestückte Tannenbaum in der Stobbeschen Anlage am Markt. Dann begann für uns die unvergeßliche Zeit der Weihnachtsvorbereitungen und der Heimlichkeiten. Es gab keine glitzernde Leuchtreklame in den Straßen. Wohl waren die Schaufenster vorweihnachtlich geschmückt, aber es gab keine aufdringliche Werbung. In der Bäckerei Dzinian (Dietze) in der Lindenstraße stand im Schaufenster ein weiteres Weihnachtssymbol: ein Pfefferkuchenhaus. Es erinnerte die Tiegenhöfer daran, daß Backzeit war, und bald duftete es in allen Häusern nach Pfefferkuchen,gebrannten Mandeln,Marzipan und gebackenen Mürbchen. Wir Kinder halfen beim Ausstechen des Kuchenteiges und freuten uns über die so entstandenen Sterne, Halbmonde, Herzen und Tannenbäumchen. Noch lieber bepinselten wir dieselben mit Zuckerguß und streuten Trüffel und Streusel darauf, weil wir dabei heimlich mit dem Finger ein bißchen schlecken konnten. Oft reichte der Backofen nicht aus, und man brachte mehrere Bleche voll zum Abbacken in die nächste Bäckerei. Leere Blechdosen wurden bereitgestellt, damit das Gebäck lange frisch blieb. Weihnachtsbesuchern wurde die Menge der Produktion gerne gezeigt, und jeder mußte alles probieren. Auch die Nachbarn erhielten eine Kostprobe. Alles war so reichlich, daß noch viele Wochen nach Weihnachten davon genascht werden konnte. Im Hause meiner Schwiegereltern bekam jeder am Karfreitag vor dem Kirchgang ein Weihnachtsplätzchen in den Mund gesteckt, damit der Magen nicht knurrte und man trotzdem noch "nüchtern" am Abendmahl teilnehmen konnte.
Das dritte Weihnachtssymbol fand man in den Wohnungen. Der Adventskranz wurde aufgestellt oder aufgehängt und verbreitete den Duft von Kerzen und Tannengrün. Dieser vermischte sich mit dem Wohlgeruch von Bratäpfeln, die in der Röhre des unentbehrlichen Kachelofens, der eine wohlige Wärme ausstrahlte, brutzelten und schmorten. Für uns Kinder wurde es immer spannender und aufregender. Ein Wunschzettel mußte geschrieben werden. Anregungen dazu fanden wir hauptsächlich in drei Schaufenstern.

Bei Pantel interessierten uns die ausgestellten Spielsachen, und wir drückten uns an der Scheibe die Nasen platt. Auch bei Eisenschmidt und bei den Geschwistern Wiebe im Roßgarten suchten wir Leseratten uns unsere Buchtitel aus.



Die Wunschzettel waren im Verhältnis zu heute sehr bescheiden, und in Familien mit vielen Kindern waren sie auch nicht so einfach zu erfüllen. So wurden dann heimlich Puppenstuben frisch gestrichen und mit selbst gefertigten Möbeln ergänzt, oder neue Puppenkleider wurden genäht und gestrickt. Puppen ohne Arme und Beine verschwanden plötzlich und wurden zum Puppendoktor gebracht, der meines Wissens im Geschäft Pantel seine "Klinik" hatte. Wenn ich an meine persönlichen Weihnachtsgeschenke zurückdenke, so fällt mir auf, daß auch ich viele Spielsachen bekommen habe, die ein anderer schon vorher besessen hatte. Sie wurden repariert oder ergänzt. So bekam ich einmal ein gebrauchtes Kaspertheater geschenkt. Vater brachte einen neuen Vorhang an, und Mutter nähte für die Puppen neue Kleider. Oder ich denke an die Laterna magica, jenen Projektionsapparat für durchsichtige Lichtbilder, der ursprünglich von einer eingebauten Petroleumlampe belichtet wurde. Vater ließ das Gerät auf elektrischen Betrieb umstellen, so daß jetzt eine normale elektrische Glühbirne für die Lichtquelle sorgte. Allerdings war der Apparat schon nach kurzer Zeit so heiß, daß das Vorführen der Märchenbilder durch eine Pause zum Abkühlen des Gerätes unterbrochen werden mußte. Diese Zeit wurde dann genutzt, den nächsten Teil des Märchens zu erzählen oder vorzulesen. Einmal lag Weihnachten ein Stabil-Baukasten auf meinem Gabentisch, den ein Musikschüler meines Vaters für mich mitgebracht hatte. Obwohl einige Teile fehlten, habe ich mit großer Freude damit gebaut und gebastelt. Heute sind die Spielschränke der Kinder zum Platzen voll, angefüllt mit allerlei Krempel, der sich zum Teil noch nicht einmal zum Spielen eignet. In den Regalen verstauben ungelesene Bücher, dafür sind die Schubladen randvoll mit Kassetten gefüllt. Gebrauchte Spielsachen zu verschenken, wäre doch heute fast unmöglich. Was waren wir als Kinder in Tiegenhof noch genügsam. Mein Vater hat uns einmal erzählt, daß es in seiner Jugend noch bescheidener zugegangen wäre. Auf dem Gabentisch lagen neben dem bunten Teller ein paar gestrickte Socken, daneben hatten seine Eltern einen Taler mit einem Stück Würfelzucker obendrauf gelegt. Das war alles. Mit den Zeiten haben sich offenbar auch die Wünsche geändert. Aber auch wir Kinder beteiligten uns an den Heimlichkeiten der Vorweihnachtszeit. Gedichte wurden gelernt, die dann vor den brennenden Kerzen am Tannenbaum aufgesagt wurden. Meistens blieb ich vor Aufregung irgendwo stecken. In der ersten Klasse hatten wir in der Schule aus Buntpapier eine Kette geklebt, die als Überraschung am Heiligabend an den Baum gehängt wurde. Oder wir schrieben ein Weihnachtsgedicht in Schönschrift ab, versahen es mit einem bunten Rand und malten ein Bild dazu. Als ich neun Jahre alt war, fiel mir am Nachmittag des 24. Dezembers noch ein Geschenk für meinen Vater ein. Jeder von uns hatte ein Frühstücksbrettchen aus Holz. Mein Vater benutzte immer eines, das die Form eines laufenden Schweines hatte. Es war schon sehr abgenutzt, rissig und verschrammt. Ich holte es mir aus der Küche, lief hinauf in meine Dachkammer, fand noch ein Stück Sperrholz und zeichnete die Umrisse darauf. Schnell spannte ich die Laubsäge ein und machte mich an die Arbeit. Als ich fast fertig war, brach zu allem Unglück ein Bein ab. Was war zu tun? Kurz entschlossen sägte ich die restlichen drei Beine auch ab, und das ovale Übrigbleibsel erhielt einige Zacken, so daß ein ansehliches Blatt daraus wurde. Allerdings hatte ich vergessen, das Schwänzchen abzusägen, so daß Vater ein blattförmiges Frühstücksbrett mit einem Schweineschwanz erhielt. Was war ich erstaunt, als ich im Nachlaß meiner Mutter dieses Brettchen wiederfand. Sie hat es mit auf die Flucht genommen, wo es unterwegs sicher gute Dienste geleistet hat. Während ich diese Zeilen schreibe, liegt es als eines der wenigen heimatlichen Erinnerungsstücke vor mir.

In der Vorweihnachtszeit hatten wir Kinder uns aber auch anders zu verhalten als sonst. Das oberste Gebot hieß brav sein, nicht unangenehm auffallen, keinen Ärger machen. DerWunschzettel sollte doch in Erfüllung gehen. Die Erziehung zum Gehorsam schien für viele Eltern zu keiner Zeit günstiger zu sein als jetzt. Gedroht wurde mit dem Weihnachtsmann, der nicht nur einen Sack mit Geschenken, sondern auch eine Rute mit sich führte. Als diese wirklich einmal auf meinem bunten Teller lag, war mir das Weihnachtsfest völlig verdorben. Auch die Geschenke konnten mich nicht trösten. Was nützte alles Bravsein, wenn die Schule ihren Beitrag zur Erziehung durch die Ausgabe von Weihnachtszeugnissen leistete. Was war ich froh, als dieser Unsinn endlich abgeschafft wurde. Sonst aber gaben sich meine Eltern alle erdenkliche Mühe, uns das Weihnachtsfest festlich und stimmungsvoll zu gestalten. Nach dem Gottesdienst wurde zunächst ausgiebig, reichhaltig und ausgedehnt zu Abend gegessen. Für uns Kinder wollte das Mahl kein Ende nehmen, ja es kam uns vor, als wenn Vater im ganzen Jahr noch nie so viel gegessen hatte,wie ausgerechnet am Heiligen Abend. Als wir noch kleiner waren, schlug Vater dann vor, nach einem so ausgiebigen Mahle doch am besten gleich schlafen zu gehen oder einen kleinen Spaziergang zu machen, was natürlich auf unseren schärfsten Protest stieß. Inzwischen hatte Mutter sich unauffällig entfernt, um die Kerzen am Tannenbaum anzuzünden. Kurze Zeit später standen wir dann mit strahlenden Augen im Weihnachtszimmer.

Da die Geschenke gut abgedeckt waren, schweifte unser Blick zwischen dem Tannenbaum und dem Tisch mit den bunten Tellern hin und her. Nach Abwicklung der unvermeidlichen Formalitäten (Gedicht aufsagen usw.) durfte dann jeder an seine Geschenke. Mit dem Auspacken und dem Ausprobieren waren wir dann die nächste halbe Stunde voll beschäftigt. Immer hatten sich die Eltern aber auch besondere Überraschungen ausgedacht, von denen ich zwei kurz wiedergeben möchte.
Eine meiner Schwestern strickte nicht sehr gerne, und ausgerechnet sie fand auf ihrem bunten Teller ein Wollknäuel. Vater hatte auch gleich einen Auftrag: "Der Winter ist kalt, und ich brauche so schnell wie möglich einen Schal." Das Stricken muß wohl sehr lange gedauert haben, denn täglich erkundigte sich Vater interessiert nach dem Fortgang der Arbeit. Einige Zeit später, als die Handarbeit fast fertig war, entdeckte meine Schwester im Rest des Knäuels einen harten Gegenstand. Sie untersuchte die Wolle genauer und fand ..... eine Armbanduhr. Die Freude bei Vater und Tochter war verständlicherweise sehr groß. Überhaupt war der bunte Teller mit seinen Pfeffer-, Hasel- und Walnüssen, dem Königsberger Marzipan und anderen Süßigkeiten vom Weihnachtstisch nicht wegzudenken. Obenauf lag immer ein blankgeriebener, leuchtend roter Weihnachtsapfel, auch Adamsapfel genannt. Leider gibt es ihn in meiner neuen Heimat nicht. Als wir vor einigen Jahren im Herbst eine Danzigreise machten, besuchten wir auch unser ehemaliges großelterliche Haus in Käsemark. Von dem derzeitigen freundlichen Bewohner erhielten wir eine Tüte mit Adamsäpfeln aus Großmutters Garten mit auf den Weg. Wir haben sie gehegt und gepflegt, und Weihnachten prangte auf jedem bunten Teller ein roter Adamsapfel.
An einem anderen Heiligen Abend schlug Mutter nach der Bescherung vor, daß Vater sich an den Flügel setzen und ein paar Weihnachtslieder zum Mitsingen spielen sollte. Er schien keine große Lust zu haben, ließ sich schließlich aber doch überreden und setzte sich auf den Klavierschemel. Als er die Tasten anschlug, hörten wir keinen wohlklingenden Akkord, sondern ein uns völlig unbekanntes blechernes Getöne. Mit einem vorwurfsvollen Blick, auf mich gerichtet, fragte er auch gleich, wer denn nun den kostbaren Flügel kaputtgemacht hätte. (Ich durfte auf dem Instrument nicht spielen, klimperte in Abwesenheit meines Vaters aber doch darauf herum). Vater sprang also auf, öffnete den Deckel, und da sahen wir die "Bescherung": Auf den Saiten lagen viele Päckchen mit Geschenken für unsere Mutter.
Auch in der Kirchengemeinde wurden Weihnachtsvorbereitungen getroffen. Als ich aus dem Stimmbruch heraus war, leistete ich meinen Beitrag beim Kirchenchor, in dem ich die Baßstimme sang. Besonders gefiel mir damals der vierstimmige Satz des Liedes "Es ist ein Ros' entsprungen" von Michael Praetorius. Wir müssen dieses Lied wohl sehr gründlich geübt haben, denn noch heute kann ich die Baßstimme auswendig singen. Überhaupt war Weihnachten ohne Kirchgang für uns unvorstellbar. In meiner Erinnerung war unser Gotteshaus trotz des damaligen Zeitgeistes am Heiligen Abend auch immer voll. Der Kirchenchor saß ja oben auf der Empore vor der Orgel. Um uns auf die richtige Tonart einzustimmen, intonierte Vater vor dem Chorgesang ein kurzes Präludium. Ich durfte mich dann auf die Orgelbank setzen, und Vater übergab mir den Schlußakkord, den ich so lange aushalten mußte, bis Vater sich an die Brüstung der Empore hindurchgeschlängelt hatte. Viele wunderten sich dann darüber, daß nach dem Verstummen der Orgel der Chor sofort einsetzte. Hiermit habe ich das Geheimnis gelüftet. An nähere Einzelheiten der Gottesdienste kann ich mich nicht mehr entsinnen, aber sehr beeindruckend war für mich immer der Augenblick, in dem das elektrische Licht ausgeknipst wurde und der Tannenbaum mit seinen brennenden Kerzen jene nicht zu beschreibende Weihnachtsstimmung und Weihnachtsfreude in mir auslöste.
Kurt Zywietz erzählte mir, wie er am Heiligen Abend 1943 nach dem Gottesdienst unter den brausenden Klängen des Orgelnachspiels und Glockengeläut die Kirche verließ und draußen in großen, dichten Flocken der Schnee vom Himmel fiel. Welch schöne Erinnerung an das Fest in einem Jahr, in dem sich durch die Gegenoffensiven der Alliierten der Beginn der Niederlage abzuzeichnen begann, obwohl es zu dieser Zeit noch keiner wahrhaben wollte. Welche Gedanken mögen aber diejenigen bewegt haben, die ein Jahr später den Heiligabendgottesdienst in Tiegenhof verließen. Im Oktober hatten Einheiten der Roten Armee die ostpreußische Grenze überschritten. Marienburg war schon im Juni zur Festung erklärt worden und Tausende von Männern und Frauen hatten dort bis in den Dezember hinein an Abwehrstellungen geschippt. Weihnachten 1944 - Friede auf Erden? So mancher wird gehofft haben, daß ihm das Schicksal der Flucht erspart bleiben möge. Einigen Berichten entnehme ich, daß es in den Feiertagen auch so aussah, daß der Russe zum Stehen gebracht und eventuell auch zurückgeschlagen werden würde. Doch das erhoffte Wunder blieb aus. Am 12. Januar begann die Großoffensive der Roten Armee, und am 23.1. drangen Panzerspitzen in Elbing ein. Einen Tag später krachten die ersten Granaten in die Stadt Marienburg. Das alles spielte sich in 20 km Entfernung von Tiegenhof ab. Schnee und Eis - was haben sie uns früher für Winterfreuden bereitet. Jetzt wurde beides für viele zum Verhängnis.
Am 28. Januar schrieb meine Mutter an meine Schwester:
.... Wenn nur der Frost nachließe. Die Schneeverwehungen sind schlimm. Das Leben auf der Landstraße ist sehr unangenehm. .....
Am 29.1.1945 schrieb sie:
.... Es liegt sehr viel Schnee, der uns behindert. Noch haben wir ein Unterkommen und zu essen. Am liebsten gingen wir nach Tiegenhof zurück. .....

Und am 30.1.1945 kam die Nachricht:
.... Wir müssen hier bleiben. Wenn wir weiterziehen, kommen wir auf der Landstraße vor Schnee, Kälte und Hunger um. .....
Auch meine Frau - damals waren wir noch verlobt - war auf der Flucht. Längere Zeit hatte sie von mir keine Post erhalten. Am 11. April 1945, gut drei Wochen vor Kriegsschluß, schrieb sie mir in fast aussichtsloser Situation einen Abschiedsbrief. Er hat mich nicht mehr erreicht, ist aber auf vielen Umwegen dank der Gründlichkeit der deutschen Post nach Kriegsende wieder an sie zurückgegangen. Heute hat dieser Brief einen Ehrenplatz in unserer Erinnerungsmappe. Der letzte Satz, den meine Frau in diesem Brief schrieb, war eine Frage. Ich gebe sie an Sie alle weiter mit dem sehnlichen Wunsch, daß wir und unsere Kinder eine solche Frage in ähnlicher Situation nie mehr stellen brauchen. Der letzte Satz dieses Briefes lautete: "Leb wohl! Warum mußte alles so kommen?"

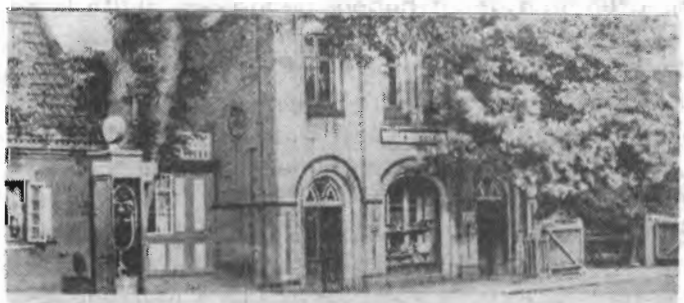
# WEIHNACHT

*Tausend gold'ne Lichter flammen*
*In der Weihnacht hehrem Schein,*
*Alles ist so traut beisammen,*
*Friede soll's auf Erden sein.*

*Tausend schöne Gaben schmücken*
*Heut den Tisch für groß und klein,*
*Lauter sonniges Beglücken,*
*Und die Liebe herrscht allein.*

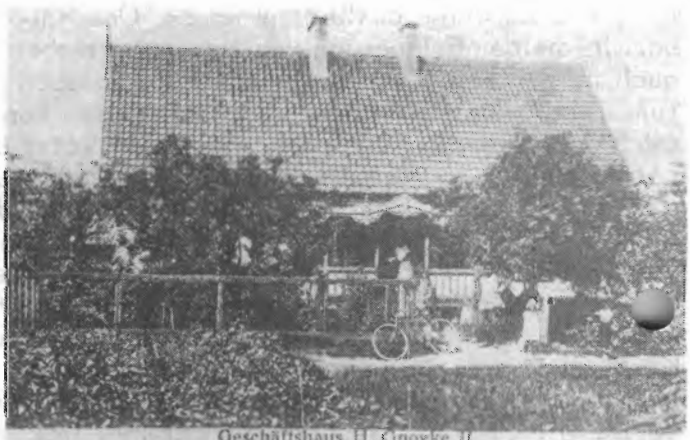
*Tausend sel'ge Lieder schallen,*
*Kinderstimmen jubeln drein.*
*Gottes Gnade ist mit allen,*
*Friede, Friede, kehre ein.*

*Martha Gärtner*


ORDENSHAUS F. F. WICHMANN TIEGENORT

Partie an der Tiege

Ev. Pfarrhaus


Geschäftshaus H. Cnoyke II

Hafenansicht

Gruß aus Bodenwinkel

1. Hinweise auf Bücher

a) Bildband "Tiegenhof und der Kreis Großes Werder in Bildern"

Unser I. Vorsitzender, Herr Günter Jeglin, ist der Verfasser des Bildbandes "Tiegenhof und der Kreis Großes Werder in Bildern". Unsere 1. Druckauflage von 635 Exemplaren wurde schnell verkauft und war Weihnachten 1985 restlos vergriffen. Zu der Zeit lagen jedoch schon wieder durch die Veröffentlichungen in verschiedenen Heimatzeitschriften 150 Buchbestellungen vor. Um diese Buchwünsche erfüllen zu können, sahen wir uns veranlaßt, 500 Bücher als Nachdruck in Auftrag zu geben. Ende Februar/Anfang März 1986 konnten wir dann die Bücher den 150 Bestellern zusenden. Die Bücher verkauften sich trotz 2. Auflage dennoch so gut, daß unser Bestand an Bildbänden heute bereits auf 180 Exemplare zusammengeschrumpft ist.Die Werderaner sind jedoch mit dem Bildband so weit versorgt, daß von uns eine 3. Auflage nicht mehr vorgesehen ist. Wir weisen unsere Landsleute schon jetzt darauf hin, daß wir nur noch diese 180 Bücher auf Grund von Bestellungen an die Interessenten versenden können, und dann geht nichts mehr! Der Preis dieses Buches beträgt nach wie vor DM 25,-- zuzügl. Porto und Verpackung. Eventuelle Bestellungen erbitten wir an unseren Geschäftsführer Herrn Kurt Zywietz, Mühlenbrücke 2, 2400 Lübeck 1, Te. 0451/73331.

b) Heimatstadt Neuteich

im Großen Werder bei Danzig 1326 - 1976 - G e d i c h t e -
Herausgeber Walter G. Haselau, Marienberghausen
Herr Walter G. Haselau hat kurz vor seinem Tode einen Gedichtband "Heimatstadt Neuteich" zum Preis von DM 15,-- je Exemplar herausgegeben. Umfang 67 Seiten. Wir haben 100 Exemplare dieses Gedichtbandes übernommen und Interessenten können diese käuflich bei uns erwerben.
Die Heimatgedichte erfassen alle Lebensbereiche von der frohen bis zur ernsten Seite. Auch ist die Zeit von 1945 aufgenommen (Elli Bönke über ihren Vater, Mühlenbesitzer Bönke, aus Groß Lichtenau) und in Versen geschildert.
Hier sei genannt das Gedicht

Ostseeperle

"O, Steegen, liebes Heimatland,
wie bist du wunderschön,
du Perle an dem Ostseestrand,
die Zeit will dich verwehn.
Vom Dorf bis zur See
durch Wunder ich geh,
im Waldesfrieden, Vogelsang,
ich wandere stundenlang. (Noch vier weitere Verse)

Werderheimat

Über langen Wasserläufen
spielen Mücken ihren Tanz.
Und die alten Weidenbäume
spinnen ihre Märchenträume,
spiegeln sich im Wasserglanz! (Noch drei weitere Verse)

Weiter noch: Woarderleed, Werderbilder, Marienburg, Mutter, Ein Denkmal für den braven Mann und anderes mehr.

Eventuelle Bestellungen erbitten wir ebenfalls über Herrn Kurt Zywietz.

2. Ausstellung von Spendenbescheinigungen

Obgleich in den "Tiegenhöfer Nachrichten" mehrfach veröffentlicht, bestehen bei unseren großzügigen Spendern zum Teil noch Zweifel, wie sie für ihre Spende eine Spendenbestätigung erhalten können. Deshalb sei es hier noch einmal aufgeführt:
Sie überweisen Ihre Spende direkt an die Stadtkasse Lübeck - Postgirokonto Hamburg 10400-201.
Als Zahlungsgrund muß vermerkt sein

Spende für den Gemeinnützigen Verein Tiegenhof und
Kreis Großes Werder e.V. Mühlenbrücke 2, 2400 Lübeck 1
Haushaltsstelle: 3600.1770
Ich bitte um eine Spendenbescheinigung für das Finanzamt.

Die Hansestadt Lübeck - Kulturamt - stellt dann die Spendenbescheinigung aus, und wir werden Ihnen diese dann zuleiten.

Georg Rosenow

## N a c h r u f

Als unsere "Tiegenhöfer Nachrichten", Ausgabe 1985, bereits gedruckt waren, erhielten wir die Nachricht von dem überraschenden Ableben von Herrn

Joachim Dienesen

Ein alter Tiegenhöfer, ein Freund und Förderer unserer Arbeit für Tiegenhof, sowohl in ideeller als auch finanzieller Hinsicht, ist von uns gegangen und hinterläßt eine große Lücke. Tiegenhof ist ihm zu großem Dank verpflichtet. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Als Sohn des späteren Bürgermeisters von Tiegenhof, Karl Dienesen, am 10.10.1911 geboren, machte er dort das Abitur. Er studierte dann an der "Albertina" in Königsberg Jura. Nach bestandenem Staatsexamen trat er in die Versicherung Iduna-Germania in Königsberg ein und dann in die Lebensversicherung "Westpreußen" in Danzig. Nach dem Kriege war er zunächst als Arbeiter in der Zuckerfabrik Mücheln bei Merseburg und z.Teil gleichzeitig in der Kleinelektronikfabrik seines Onkels tätig. Diese Fabrik übernahm er schließlich, nachdem sie nach Berlin verlegt war, und hat sie bis zu seinem Ableben vorbildlich und zu großer Zufriedenheit seiner zahlreichen Mitarbeiter geführt.
Persönlich verbindet mich seit der Schulzeit mit Japs Dienesen, wie er in Tiegenhof genannt wurde, eine lebenslange Freundschaft. Wir waren das, was man zwei Freunde nennt; damit ist alles gesagt. Jeder konnte sich auf den anderen verlassen, es hat nie ein böses Wort zwischen uns gegeben.
Einige Zeit wohnten unsere Eltern in der Vorhofstraße nur zwei Häuser auseinander, und wir hatten dadurch genug Gelegenheit, Streiche auszuhecken. Wir waren im Sportverein VfB Tiegenhof, wir haben während der Zeichenstunde oft bei Dzienian (Dietze) Billard gespielt. Der alte Herr ermunterte uns, wenn er ein Bier und Machandel brachte mit den Worten: Sind so freundlich, meine Herren. Diesen Ausdruck gebrauche ich heute noch. Im Winter waren wir auf Blancks Eisbahn, wo uns Kurt Schlenger vergeblich den "Dreier" oder einen Eissprung beizubringen versuchte, oder zum Rodeln vom Tiegedamm neben der Galgenbrücke. Ab April war dann Baden und Toben in der Tiege bei Ruschau oder der Lienau bei Langenau dran. Sehr viel saßen wir auch im Ruderboot des RVT und haben auf unseren vielen Wasserläufen sehr schöne Wanderfahrten gemacht."Ohne Moos, bei Scherz und Wein" haben wir herrliche Zeiten als Studenten in Königsberg verlebt, ebenso dann in Danzig, bis uns der Krieg trennte und wir uns schließlich wiederfanden. Ich habe ihm viel zu verdanken!

Günter Jeglin

## Erinnerungen an "Onkel Japs"

Er war wie ein Sohn unseres Hauses, fast wie ein Mitglied unserer Familie und soweit mein Erinnerungsvermögen zurück reicht bis in früheste Kindheitstage, war er für uns Kinder des Hauses Schlenger immer der "Onkel Japs".
Er ging neben seinem besten Jugendfreund, unserem Onkel Kurt, in unserer Familie ein und aus, gerade so ,als würde er mehr zu unserer als zu seiner eigenen Familie gehören. Sie waren wie Castor und Pollux, und wenn unser Onkel Kurt im Hause weilte, fehlte auch "Onkel Japs" nicht. Ich sehe sein immer freundlich strahlendes Gesicht mit seinem grenzenlosen Verständnis für unsere kindlichen Frechheiten und Naseweisheiten noch heute vor mir, so als wäre es gerade gestern gewesen. Mit unseren kindlichen Beurteilungs-Kriterien konnten wir uns oft nicht so recht entscheiden, wer nun der "bessere" Onkel für uns Kinder war, denn unsere richtigen Onkels runzelten schon manchmal die Stirn und hoben drohend den Finger, wenn wir mit unseren kessen Drei-Käse-hoch-Frechheiten wieder einmal ein bißchen zu weit gegangen waren, während der gute "Onkel Japs" stets mit seinem breiten Jünglingslächeln quittierte, was andere zu Tadel und Rüge veranlaßten. Für uns Kinder war "Onkel Japs" der Inbegriff aller Güte und Großzügigkeit, so wie sein Vater Karl Dienesen in den Jahren 1932 bis 1935 der Inbegriff des gütigen und genialen Stadtvaters unserer Heimatstadt war. Selbst der Umzug der Familie Dienesen von Tiegenhof nach Zoppot änderte im Prinzip nichts an seiner Treue zu unserem Hause, bis das bittere Kriegsende uns alle auseinander riß und Tod und Vertreibung alle Bande zerriß.
Es war zweifellos ein Verdienst des Vereins der Tiegenhöfer, daß wir uns auf vielen Umwegen in Wülfrath wiedersahen und trotz räumlicher Trennung Verbindung hielten, bis auch der Tod von Joachim Dienesen ein liebenswertes Kapitel unserer Familiengeschichte für immer beschloß.
Lieber "Onkel Japs", wir Kinder von einst werden Dich nie vergessen.

Rudi Schlenger

# Wir trauern um unsere verstorbenen Landsleute

Wir werden das Andenken der Verstorbenen in Ehren halten und sie in unserem Gedenkbuch verewigen.

Kein Mensch hat die Macht über den Wind,
und niemand hat die Macht über den Tag des Todes.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Anger Hildegard<br>* 10.09.1912<br>+ 19.08.1986<br>Tghf.Bahnhofstr.Postamt | | | Bucholz Erna*Krieg<br>* 08.07.1903<br>+ 18.07.1985<br>Tghf.-Zoppot+Seebruch |
| Dienesen Joachim<br>* 10.10.1911<br>+ 05.09.1985<br>Tghf.Schloßgrund+Berlin | | | Dreier Hans<br>* 30.12.1916<br>+ 21.03.1986<br>Tghf.Feldstraße Nr.4 |
| Gohl Otto<br>* 24.09.1898<br>+ 15.05.1985<br>Tghf.Hein.Stobbe Str.13 | | | Haselau Walter<br>* 21.11.1909<br>+ 30.06.1986<br>Neuteich,Kl.Lichtenau |
| Heidebrecht Cornelius<br>* 10.09.1902<br>+ 24.08.1985<br>Tghf.Platenhof-Scharpau | Hoppe Bruno<br>* 22.10.1904<br>+ 21.04.1986<br>Tghf.Badowskistraße 8 | Klein - Epp Willi<br>* 04.10.1922<br>+ 02.07.1986<br>Petersdorf+Petershagen | Kruck Bernhard<br>* 05.01.1902<br>+ 16.12.1985<br>Tiegenhof,Neue Reihe 8 |
| Marner Erna*Schlifke<br>* 25.11.1905<br>+ 31.05.1985<br>Tghf.Badowskistraße 4 | Marquardt Käte*Gehrmann<br>* 26.06.1912<br>+ 11.01.1986<br>Schöneberg/Weichsel | Nickel Dr. Curt<br>* 21.04.1899<br>+ 21.02.1986<br>Tghf.Neue Reihe 133 | Pätsch Franz<br>* 22.12.1903<br>+ 12.05.1985<br>Tghf.-Ziegelhof Nr.7 |
| Pätz Elfriede *Müller<br>* 05.12.1923<br>+ 09.03.1986<br>Fürstenau,Kr.Gr.Werder | Pohl Gerhard<br>* 15.08.1931<br>+ 03.01.1986<br>Tghf.Bahnhofstr.154 | Redder Anna *Kirsch<br>* 01.01.1911<br>+ 30.07.1986<br>Tghf.Ostseestraße 80 | Soenke Ulrich<br>* 23.03.1903<br>+ 30.09.1985<br>Eichwalde,Kr.Gr.Werder |
| Tosch Paula*Gerbrandt<br>* 05.03.1899<br>+ 04.03.1985<br>Petershagen,Gr.Werder | Weiß Helmut<br>* 19.09.1917<br>+ 14.01.1986<br>Steegen,Kr.Gr.Werder | Wenzel Margarete<br>* 17.06.1905<br>+ 19.03.1985<br>Tghf.Krankenh.Diakonisse | Lach Dr. Peter<br>*<br>lt.Postverm.verstorben<br>Tiegenhof |

## Werderland mein Heimatland

Wo der Linden dichter Reihe schattig jeden Friedhof säumt,
An dem stolzen Vorlaubhofe von vergang'nen Zeiten träumt,
Wo sich Weizenfelder breiten unabsehbar, meilenweit,
Und wo Zuckerrüben künden von der Erde Fruchtbarkeit,
Wo ein Menschenschlag gediehen, aufrichtiger Wesensart,
Die er neben Treu und Glaube durch Jahrhunderte bewahrt,
Liegt umschlungen von der Weichsel und der Nogat Silberband
Lieblich wie ein Gottesgarten, Werderland, mein Heimatland.
Jeder, der es verlassen mußte, ach wie fiel das Scheiden schwer,
Bleibt im Herzen ihm verbunden, trennt ihn auch gleich Land und Meer,
Träumt vom Reichtum seiner Fluren, der ihn lebenslang verwöhnt,
Von dem Grün des Nehrungswaldes, der die weiße Düne krönt.
Werderland im Festtagskleide, wenn der Raps in Blüte steht,
Wenn der Wind in sanften Wellen über Ährenfelder geht,
Wenn die Bienen fröhlich summen und die Lerche fröhlich singt,
Wenn das Gold der Abendsonne über'm Weichseldamm verklingt,
Wenn aus Feldern steigt aus Blumen honigschwerer Blütenduft
Und wenn Elbings blaue Höhen grüßen durch die klare Luft!
Nie verblassen diese Bilder, wie solang die Trennung währt
Und am heimwehkranken Herzen Bitternis der Freude zehrt.
Werderland, du Land der Sehnsucht, Traum von frohem Jugend-Glück,
Möge dir noch wieder gnädig walten ferner das Geschick.
Doch wer zu dem letzten Schlummer heim nicht kehrt aus diesem Raum,
Träume auch in fremder Erde einen ew'gen Heimattraum.

Verfasser unbekannt

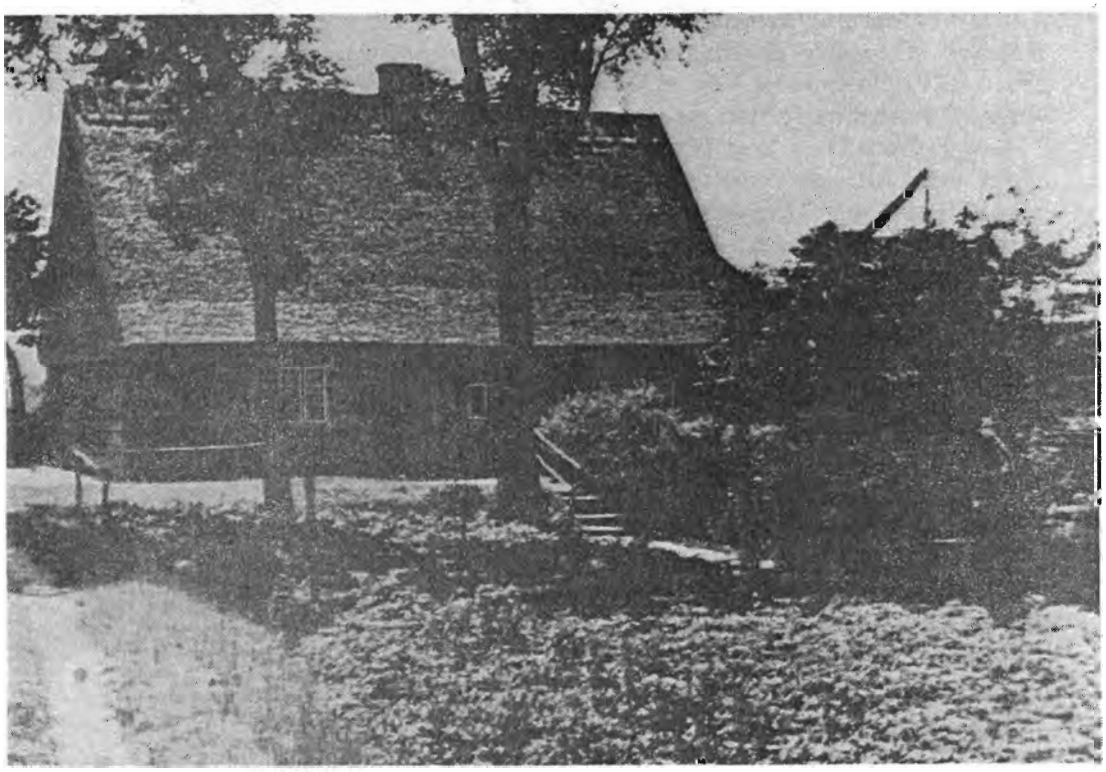
Werdersche Kurzgeschichten von Hans-Joachim Dyck, fr. Neumünsterberg

## De poar Bieta Oal

13. August 1943, mein Großonkel Heinrich Penner aus Neumünsterberg - allen Werderanern bestens bekannt unter dem Namen Cohn-Penner- feiert seinen 70. Geburtstag. Eigentlich nichts Besonderes denn gefeiert wurden alle Geburtstage nach gleichem Ritual. Vormittags Frühschoppen, möglichst in der Lindenlaube im Garten, mit den Handwerkern und Bauern des Dorfes bei eingelegtem Aal - meist unterarmdick - und Machandelchen. Mittags gab's für alle auf dem Hof Aalsupp' und abends gab's dann für die diversen Skatbrüder gebratenen Aal. 'Ne ganz schöne Menge, die da so an einem Tag verzehrt wurde. Ich weiß man nicht so recht, aber viel an 'nem Zentner hat wohl nicht gefehlt. Und Machandel ?!? Böse Zungen behaupten, an dem Tage wurde in Münsterberg immer das "Blaue Band" vergeben. Sooo war's ja nun auch wieder nicht, aber schön ging's.
So weit, so gut, also doch nichts Besonderes? Oder doch? Erstmals war ich nach fast 18-monatiger Soldatenzeit und ausgeheilter Verwundung auf Heimaturlaub und dann zu so einem Fest. Also doch anders als sonst. War es mein Urlaub, waren es die 70 von Onkel Penner oder vielleicht auch die bereits eingebrachte Spitzenernte? Irgendwie ging's noch recht locker zu. Natürlich wurde allseits kräftig zugelangt. Aber Aal und Machandel waren nicht zu schaffen. Auch für die Nachzügler blieb noch was übrig. Ja und wie's dann so kommt. Einer aus dem Münsterberger Hinterfeld - als guter Esser bekannt - mußte noch zu Sprunk einkaufen. Nicht genug, bestellte er sich eine ganze Büchse "Wiener Würstchen" heiß serviert. Auf die Frage der Wirtin: "Hast Du denn beim Penner keinen Aal gekriegt?" kam prompt die Antwort: "Na, de poar Bieta Oal."

## So kann's gehen - ein schlauer Fuchs

Sonntag war's. Wir fuhren zum Besuch zu Onkel und Tante nach Neukirch. Weil mein Vater fuhr, wurde der Fuchshengst - ein ganz tolles Pferd - angespannt. Er war nicht leicht zu lenken und meist nur mit Kandarre. Wir Kinder saßen hinten auf dem sog. "Roten Wagen" rückwärts und hatten vorsichtshalber unsern Sicherheitsgurt festgezurrt, falls der Hengst doch mal beim Scheuen vor einem Auto einen Extrasatz machen sollte. Aber nichts dergleichen geschah. Wir kamen gut in Neukirch an. Abends - es war schon dunkel - sollte es dann nach Hause gehen. "Anspannen" rief mein Onkel in den Stall. Es vergehen 10 Minuten, 15 Minuten, nichts kommt. Aber dann kam reichlich bedeppert der Stallbursche und gestand kleinlaut: "He is mi utgerückt, eck kunn' ahm nich' hoole. Nu es 'r waich." Was war passiert? Der Hengst hatte sich losgerissen und war abgehauen. Wer wollte ihn im Dunkeln schon finden, und wo sollte man suchen? Mit einem gepumpten Pferd vom Onkel ging's dann nach Hause. Zu Hause angekommen, bot sich uns ein kurioses Bild. Vor der verschlossenen Stalltüre stand kreuzfidel, aber leicht schwitzig, unser Hengst und wieherte als wir vorfuhren. Geduldig wartete er, daß ihm jemand die Stalltür öffnete. Als dies geschah, trottete er, so als wäre nichts geschehen, gemächlich an seinen Platz und ließ sich wie sonst üblich anbinden. So ein Fuchs!



Altes Fischerhaus in Pasewark-Kr.Gr.Werder

Liebe Tiegenhöfer, liebe Werderaner,

zwei kleine Jungen, damals 14 und 10 Jahre alt, haben im März 1945 den Einmarsch der Russen und Polen in Tiegenhof erlebt, erduldet und, manchmal wie durch ein Wunder, überlebt. Alfred, damals wohnhaft in Tiegenhof, An der Kleinbahn 6, hat seine Erinnerungen an diese grausamen Ereignisse niedergeschrieben, um der Nachwelt zu erhalten, was seitens der östlichen Siegermächte unternommen wurde, um mit den unmenschlichsten Mitteln alles Deutschtum in unseren urdeutschen Ostgebiete auszurotten.
Der nachfolgende Bericht sei dem ehrenden Andenken all derjenigen gewidmet, die das gleiche leidvolle Schicksal erdulden mußten und nicht das Glück hatten, dieser Hölle lebend zu entkommen.

Die Redaktion

Hier nun der Bericht von Alfred Rose:

Nach mehr als 40 Jahren habe ich mich nun entschlossen, wenigstens einen kleinen Teil dessen niederzuschreiben, was im Februar und März 1945, kurz vor und beim Einmarsch der Russen, in Tiegenhof geschah.
Der eine oder andere Leser mag sich vielleicht fragen:"Entspricht denn das alles den Tatsachen?" oder "Wie ist es möglich, daß sich ein Mensch nach mehr als 40 Jahren noch so genau und detailliert an so weit zurückliegendes Zeitgeschehen erinnern kann?"
Nun, liebe Landsleute, wenn ein junger Mensch mit 14 Jahren so unendlich grausame und leidvolle Ereignisse erfahren mußte, so gräbt sich das bis an sein Lebensende unauslöschlich in sein Gedächtnis ein.
Im übrigen kann ich versichern, daß jede geschilderte Einzelheit absolut den Tatsachen entspricht; ja, ganz im Gegenteil, ich habe vieles allzu Furchtbare oft nur kurz gestreift oder manches sogar ganz übergangen, um diesen Bericht nicht allzu schrecklich zu gestalten.

Ich bin im Jahre 1930 geboren, war also zu Zeitpunkt des Russeneinmarsches 14 1/2 Jahre alt, mein jüngerer Bruder Dieter war gerade 10 Jahre alt geworden.
Fast ein ganzes Jahr lang lebten wir zwei Kinder während dieser Zeit der Kriegs- und Nachkriegswirren ohne jeden elterlichen Schutz allein in Tiegenhof unter der Knute wilder Kriegshorden und fristeten ein Dasein, das man heute kaum einem Tier zumuten würde. Wir lebten und hausten, je nachdem was sich gerade anbot, in Kellern, Scheunen, Dachböden oder in irgendwelchen Häusern, in denen wenigstens noch Türen und Fenster heil waren und uns ein wenig Schutz vor der bitteren Kälte bieten konnten. Wir zwei Kinder lebten von dem, was wir gerade irgendwo fanden - altes, steinhartes Brot, Getreidekörner jeglicher Art oder manchmal auch ein Glas Marmelade, das irgendwo in den Kellern verlassener Häuser vergessen worden war. Später, als wir schon etwas routinierter geworden waren, gelang es uns auch schon mal, eine streunende Katze oder einen herrenlosen Hund zu fangen.
Unser Elternhaus stand An der Kleinban 6, genau gegenüber der Betriebswerkstatt der Kleinbahn, also fast direkt an der östlichen Stadtgrenze.
Es war mein Glück, daß ich mit meinen 14 Lebensjahren noch nicht in die Pubertät gekommen war, und somit Gott sei Dank immer für ein Kind gehalten wurde, was sehr wesentlich für meine Lebensrettung beim Russeneinmarsch war. Tiegenhof war zum Berichtszeitraum bereits völlig vom Überschwemmungswasser eingeschloßen. Nur die etwas höher gelegnenen Straßen nach Elbing, nach Steegen-Danzig und nach Neuteich über Ladekopp waren wasserfrei geblieben.
Warum diese Überschwemmung , war uns zunächst nicht klar. Erst später mußten wir erfahren, daß deutsche Wehrmachtseinheiten den Weichseldamm bei Schöneberg und sämtliche Schleusen gesprengt hatten. Eine Wahnsinnstat fanatischer Durchhalte-Führer, die zwar keinen Russen aufgehalten hatte, aber vielen von uns zurückgebliebenen Deutschen später noch das Leben kosten sollte. Sämtliche Keller der Stadt waren überflutet, eventuell noch darin befindliche Lebensmittel verdorben und uns somit die noch allerletzte Ernährungsmöglichkeit genommen.
Noch grausamer waren die Leichen gefallener, deutscher Soldaten und das tote Vieh, das durch diese Wassermassen angeschwemmt wurde und je nach Windrichtung von einer zur anderen Straßenseite gespült wurde.
Soviel zur allgemeinen Situation.

Ende Februar 1945

Es war eisig kalt. Der Schnee knirschte unter den Schuhen. Von Fürstenau und Jungfer herkommend strömten lange Flüchtlingstrecks in die Stadt. Dazwischen immer wieder deutsche Panzer und Lastwagenkolonnen der zurückflutenden Wehrmacht.

Das Gros der endlosen Flüchtlingstrecks zog über den Schwarzen Wall, weiter über die Tiegebrücke in Richtung Danzig oder nach Rückenau-Neuteich. Doch viele von ihnen, vor allem die Kinder und ältere Frauen , waren so erschöpft, daß sie gezwungen waren, in Tiegenhof Rast zu machen. Viele konnten kaum noch gehen und stehen. Meine Mutter kochte ununterbrochen Kaffee und Tee, bis unsere letzten Vorräte erschöpft waren. Dann konnten wir nur noch heißes Wasser anbieten.
Erst Anfang März ließen die Flüchtlingstrecks endlich nach. Doch dann begann für uns Tiegenhöfer das eigentliche Grauen. Die ersten Artilleriegranaten schlugen ein, und für uns an der östlichen Stadtgrenze lebenden wurde das Verbleiben in diesem Stadtteil zu gefährlich. Wir zogen um in die tiefen und verhältnismäßig sicheren Keller der Käserei Krieg am Ende des Roßgartens. Viele Tage lang schoß die russische Artillerie in die Stadt Tiegenhof hinein. Die Beschießung setzte in den frühen Morgenstunden ein,und wir hörten stundenlang die dumpfen, entfernten Abschußgeräusche, das Heulen der Granaten und dann die nervenzerrenden Einschläge irgendwo in der Stadt.
Beladen mit unseren wenigen Habseligkeiten, die wir auf unseren winzigen Kinderschlitten transportieren konnten, zogen wir zur Westseite der Stadt. Unser Kleinvieh mußten wir zurücklassen und so waren wir gezwungen, täglich, sobald der Artilleriebeschuß ein wenig nachließ, vom Roßgarten bis zur Kleinbahn zu laufen, um unser wertvolles Kleinvieh zu füttern. Einmal, auf dem Rückweg über die Bahnhofstraße, in der Nähe der Post, sahen wir ein von Granaten soeben getötetes Pferd, über das sich Soldaten und Zivilisten gestürzt hatten, um das wertvolle Fleisch zu retten. Schaufenster der umliegenden Geschäfte waren geborsten und wir sahen Leute mit Lebensmittel aus einem verlassenen Ladengeschäft stürzen. Auch unsere Mutter ergriff eine im zerbrochenen Schaufenster befindliche Lebensmitteltüte, um wenigstens ein kleines bißchen Eßbares für uns Kinder zu beschaffen. Da sahen wir auf der gegenüberliegenden Straßenseite einen uns sehr gut bekannten Mann in voller SA-Montur. Wir kannten diesen Herrn sehr gut, weil wir einmal Äpfel aus seinem Garten in Platenhof gemopst hatten und er seinen Hund auf uns gehetzt hatte. Er musterte uns mit einem Blick, den ich mein ganzes Leben lang nicht vergessen werde. Verängstigt liefen wir weiter in Richtung Roßgarten. Doch es sollte uns nicht erspart bleiben, denn schon nach wenigen Stunden erschien die deutsche Polizei und schleppte unsere Mutter fort. Wahrhaftig - ein wahres Heldenstück von Vaterlandsverteidigung angesichts der nur noch wenige Kilometer vor der Stadt stehenden Russen!
Es sollten viele bange Monate vergehen, bis wir unsere Mutter endlich wiedersehen sollten. Mutterseelenallein standen wir zwei Kinder nun da und sahen mit Angst und Sorgen dem Überfall der Russen entgegen. Zu diesem Zeitpunkt hatte die Partei überall Schilder angebracht mit der Aufschrift "Wer plündert, wird erschossen". Zur Abschreckung hatten sie einen Zivilisten an der Tankstelle Sagert aufgehängt, einen Sack über den Kopf gezogen und ein Schild um den Hals gehängt: "Ich bin ein Plünderer". Mit Schreckensgedanken bangten wir um unsere Mutter.
So waren wir zwei Kinder völlig allein auf uns gestellt. Täglich mußten wir allein bangen Herzens den langen Weg zur Kleinbahn machen, um unser geliebtes Kleinvieh zu versorgen. Wir taten es trotz aller Gefahren gern, hatte es uns doch ein wenig Abwechslung in unser trostloses, eintöniges Kellerleben gebracht. Es gab immer wieder etwas Neues zu sehen. An der Tiege standen unter den Linden Wehrmachtspanzer, Gulaschkanonen dampften und strömten einen verlockenden Duft aus, daß uns das Wasser im Munde zusammenlief. Deutsche Soldaten liefen nervös hin und her,und ab und zu durften wir auch eine kleine Kostprobe aus den verheißungsvollen Gulaschkanonen erwischen. Welch ein Paradies, wenn wir ein paar Löffel dünne, aber heiße Kohlsuppe schlürfen konnten!
Ankommende Lastwagen brachten Verwundete in die Stadt, die hier umgeladen wurden. Doch in solchen Fällen wurden wir Kinder schnell fortgejagt. Die Landser stellten uns Fragen, die wir überhaupt nicht so recht verstehen konnten. "Wo ist eure Mutter?" oder "Habt ihr noch eine Schwester?" oder gar "Warum seid ihr überhaupt noch hier?" Wir fragten uns dann selber: "Ja, warum sollten wir denn eigentlich fort von hier? Was kann uns denn schon viel passieren?" Ja, wenn wir in unseren kindlichen Köpfen auch nur im geringsten geahnt hätten, was schon in den nächsten Tagen auf uns zukommen sollte, wir wären garantiert längst über alle Berge !
Eines Morgens, wir waren wieder auf dem Wege zur Kleinbahn zu unseren geliebten Tieren, fanden wir die ganze Stadt voller Lastwagen mit deutschen Soldaten. Unser Haus war unverschloßen und ein Landser stand vor der Küchentür und versuchte diese gewaltsam zu öffnen. "Was macht ihr denn hier"? fragten wir mutig. "Dies ist unser Haus!" Die Kellertür war ebenfalls aufgebrochen,und wir hörten Stimmen aus der Tiefe. Wir stürmten die Treppe herunter, wo wir unsere letzten Reste von Mutters Eingemachtem wußten. Fünf Soldaten saßen gemütlich im Keller und ließen sich, mit ihren Seitengewehren angelnd, unsere "Schätze" schmecken. Schroff fuhren sie mich an und wollten wissen, wer ich sei und was ich hier zu suchen hätte.

Ich nahm all mein kleines bißchen Mut zusammen und erwiderte:"Wißt ihr denn nicht? Wer plündert, wird erschossen!" Das schien zu funktionieren. Ganz langsam, quasi im Zeitlupentempo, stellten sie die angebrochenen Gläser auf den Fußboden und verschwanden aus unserem Haus. Etwa ein halbes Jahr danach kam ich wieder in unseren Keller, diesmal schwimmend, denn er stand wie alle anderen auch randvoll unter Wasser. Im Keller standen die angebrochenen Gläser noch genauso da, wie die Landser sie hingestellt hatten, als ich sie aus unserem Haus vertrieben hatte. Das alles hatte sich ungefähr so zwischen dem 3. und 5. März abgespielt.

Anfang März 1945

Wir schrieben den 7. März 1945. Unser Keller in der Käserei Krieg - ein Raum von ca. 7 m Länge und ca. 2-3 m Breite - direkt unter dem Fabrikschornstein gelegen, war gesteckt voll mit Menschen aller Nationalitäten: die Tochter des Kriegschen Betriebsleiters Matt, 2 Ukrainerinnen, 3 Russinnen, 2 oder 3 gefangene Russen, 2 Engländer, 4 oder 5 Franzosen, 5-6 ältere Deutsche, darunter 2 Männer und wir zwei Kinder. Außer uns alles Leute, die schon jahrelang in der über uns liegenden Molkerei gearbeitet haben. Herr Matt hatte diese armen Menschen schon seit fast 14 Tagen mit Erfolg vor der Wehrmacht versteckt gehalten, denn immer wieder tauchten sie plötzlich auf, diese furchterregenden Typen mit den blanken Schildern auf der Brust - Kettenhunde - genannt im Volksmund, wenn auch nur ganz leise und heimlich.
Das Artilleriefeuer setzte jeden Morgen von neuem ein und tötete unsere letzten Nerven. Dieses furchtbare "Rumms" irgendwo in der Ferne beim Abschuß, dieses immer lauter werdende "uiuiuiu" der heransausenden Granaten und dann das knallharte "Wumm" des Einschlages irgendwo in unserem gequälten Tiegenhof, mal lauter, mal leiser, je nach Lage der Einschläge. Oft konnten wir das Klirren der Fensterscheiben und das Scheppern der Dachpfannen ganz deutlich hören. An diesem 7. März setzte das Ari-Feuer plötzlich zu ganz ungewohnter Stunde, so gegen 8 Uhr morgens, aus. Endlich etwas Ruhe! Es war geradezu unheimlich still. Wir unterhielten uns auslauter Furcht vor dem, was nun kommen würde, nur flüsternd. Als um 11 Uhr immer noch Ruhe herrschte,entschied Herr Matt, er werde mit mir raus und zum Hinterhof zum Kaninchenfüttern gehen. Endlich raus hier! Endlich ein wenig Abwechslung und Lösung der unheimlichen Spannung, die uns alle ergriffen hatte. Für uns zwei Buben war der nunmehr schon tagelang dauernde Kelleraufenthalt langweilig. Das Licht war vor Tagen schon ausgefallen, Stallaternen hingen an den Wänden und spendeten nur karges, traniges Licht. Matt wohnte mit seiner Familie auf der gegenüberliegenden Seite des Roßgartens, nur wenige Meter vom Werktor entfernt. Es war bitterkalt draußen,und eine ca. 15 cm hohe Schneedecke lag auf der Straße. Man konnte deutlich das Gewehr- und MG-Feuer unserer Soldaten hören. Plötzlich dazwischen ein ganz neues Geräusch, das etwas trägere "ta-ta-ta-ta-" einer Schnellfeuerwaffe, das wir bisher noch nie gehört hatten. Das können nur die Russen sein, durchfuhr es uns wie ein Blitz! Es steht also fest, die Russen sind am 7. März 45 in unser Tiegenhof eingedrungen. Sie kamen aus Richtung Fürstenau oder aus Jungfer-Elbing. Wir rasten über den Fabrikhof dem Hinterhof zu, wo unsere Kaninchen, die wir zwischenzeitlich in den Roßgarten herübergeholt hatten, untergebracht waren. Gerade, als wir auf dem Rückweg den Roßgarten überqueren wollten, hörten wir ganz nah über uns immer lauter werdendes Flugmotorengeräusch. Wir sahen kleine Flämmchen aus der Maschine spritzen, dicht vor uns spritzte der Schnee unter den Kugeleinschlägen auf und dann trudelte etwas Schwarzes aus dem Bomber. Ein bis zwei Sekunden Stille, dann ein fürchterliches Krachen. Die Bombe hatte in ein Fachwerkhaus auf der linken Straßenseite in Richtung Landratsamt, nur etwa 2-3 Häuser von uns entfernt, eingeschlagen. Das kleine Haus fiel wie ein Kartenhaus zusammen und brannte sofort lichterloh. Keine Sekunde zu früh hatte Herr Matt noch schnell "hinlegen" geschrien und so erlebten wir zum ersten Male das Grauen des Krieges, im Schnee liegend und staunend. Angst hatte ich keine, es war nur alles so verwirrend. Herr Matt schnappte mich am Hosenboden und schrie:"Schnell in den Keller!" Wir mußten alle an die armen Menschen denken, die sich in dem soeben zerbombten Haus befunden haben mußten. Wir hatten von "Abwechslung" genug und blieben für die nächsten 2 Tage im sicheren Keller. Als wir am 9. März den Keller zum ersten Mal wieder verließen, sahen wir rings um uns herum nur rauchende Trümmerberge. Unsere schöne Stadt sank in diesen Tagen in Schutt und Asche.

8. März 1945

Wir zwei Buben lagen auf dem blanken Kellerboden und schliefen fest zwischen den entlang der Wände hockenden Erwachsenen. Wir erwachten von einer Serie von sehr nah einschlagenden Granaten der russischen Artillerie. Putz fiel von den Wänden, die Laternen wackelten und schepperten leise und bedrohlich. Keiner kümmerte sich um uns Kinder, niemand sprach ein Wort, einige Frauen weinten leise vor sich hin. Es herrschte eine grauenhaft bedrückende Stimmung.

Gegen 8 oder 9 Uhr morgens stoppte das infernalische Krachen der Granateinschläge und wir vernahmen wieder das MG-Feuer von beiden Seiten, diesmal jedoch viel, viel näher als gestern. Die Russen konnten nur 100 bis 200 Meter von uns entfernt sein! Unglücklicherweise mußte ich nun ganz dringend auf die Toilette. Was tun? "Gut,"sagte jemand zu mir, "geh hinauf in den 2. Stock des Hauses, dort findest du alles, was du brauchst. Aber laß dich ja nicht an irgendeinem Fenster sehen!" Ich raste hinauf, fand, was ich suchte und erledigte, was zu tun war. Aber ich konnte doch nicht der Versuchung widerstehen, einen ganz kurzen Blick aus dem Fenster zu werfen. Ich beugte mich aus dem Fenster. Die Straße war menschenleer. Nur der Gefechtslärm war zu hören. In diesem Moment krachte es auch schon. Fensterglas splitterte, und von der gegenüberliegenden Wand fielen die getroffenen Kacheln ab. Eine Maschinengewehrgarbe! Ich hatte noch einmal Glück gehabt und raste voller Angst zurück in den Keller. Nach diesem Abenteuer blieb die Toilette oben unbenutzt. Wir mußten uns von Stund' an mit einem Eimer im Maschinenraum begnügen. Die Situation war um so schlimmer, als daß viele von uns Durchfall hatten, wahrscheinlich aus lauter Angst vor den Russen, die ja nun jeden Moment in unseren Keller eindringen mußten.
Die Ereignisse sollten sich nun im folgenden überstürzen.

9. März 1945

8 Uhr morgens. Ich wurde wach, als eine Frau irgend etwas auf russisch schrie. Eine deutsche Frau übersetzte die Schreckensnachricht: " Die Russen sind vor der Kellertür " ...
Irgend jemand hat sie über den Fabrikhof laufen gesehen. Als ich zu Tode erschrocken um mich sah, erblickte ich zwei Männer, die gestern Abend noch nicht in unserem Keller waren. Sie waren etwa 40 bis 50 Jahre alt, sahen aus wie deutsche Soldaten, trugen aber weder Schulterklappen noch Rangabzeichen an ihren Uniformen, selbst die Jackenknöpfe fehlten.
9 Uhr morgens - schwere Stiefel poltern die Kellertreppe herab. Die Frauen waren bleich vor Angst. Die Tür wurde aufgestossen, und vor uns standen zwei Russen mit ihren flachen Stahlhelmen, die Kalaschnikows im Anschlag. Sie wechselten ein paar Worte miteinander, der eine blieb mit schußbereiter MP am Eingang stehen, der zweite begann den ganzen Raum zu durchsuchen, dabei machte er sich mit Kolbenschlägen und Fußtritten Platz. Die Russinnen versuchten beschwichtigend auf die Soldaten einzureden, doch ohne jeden Erfolg. Auch sie bekamen ihre Fußtritte und stürzten zu Boden, wie die anderen Frauen auch. Uns zwei Kinder beachteten sie fast überhaupt nicht. Plötzlich sagte der Türposten etwas zu seinem Kameraden, dieser erstarrte förmlich, riss die MP hoch und ging auf die zwei fremden Männer zu, die sich bei uns versteckt hatten. " Dawai, dawai " schrie er die Landser an, packte sie und die Russen verschwanden mit ihren Gefangenen aus unserem Keller. Die Tür wurde zugeschlagen und wir glaubten, ein wenig aufatmen zu können. Doch, wie lange? Von draußen her hörten wir erst ein wüstes Geschrei in russisch und deutsch, dann eine lange MP-Salve. Dann Stille! Schwere Russenstiefel entfernten sich im Laufschritt. Uns befiel lähmendes Entsetzen. Bei uns im Keller wurden Wunden versorgt, so gut es ging.
Die Ruhe dauerte gerade eine knappe halbe Stunde. Erneut polterten schwere Stiefelschritte die Treppe herunter. Die Tür sprang auf und fünf wilde Typen von Rotarmisten standen in unserem Kellerraum, verdreckt, zerlumpt und furchterregend, die entsicherten Kalschnikows immer im Anschlag. " Frau komm - 5 Minut - ! " Alle Frauen, einschließlich der Russinnen,wurden aus dem Keller gezerrt und mitgenommen. Nach einer halben Stunde waren sie wieder zurück, zerzaust, mit zerrissenen Kleidern und leise schluchzend weinen. Gegen 10 Uhr wurden wir alle aus dem Keller und in den darüberliegenden Fabrikraum getrieben, wobei man weder mit Kolbenschlägen, Fußtritten und wüsten Flüchen sparte. In diesem Raum standen die Abfüllmaschine für Schmelzkäse und lange Packtische. Die Russen hatten zwischen den Maschinen Seile gespannt und somit abgezäunte Buchten geschaffen. Mit viel Geschrei wurden wir nach Nationalitäten sortiert und in die abgerenzten Buchten getrieben. Nachdem wir so eingepfercht abwarteten, erschien schließlich ein Offizier, inspizierte das verängstigte Häuflein Unglücksmenschen und erblickte uns Kinder. Er veranlaßte, daß wir raus auf die Straße expediert wurden. Da standen wir nun, allein im Schnee und wußten nicht, was wir mit uns anfangen sollten.
Das Schießen hatte aufgehört, aber rings um uns herum brannte alles,und über der ganzen Stadt hing dichter, beizender Qualm. Tiegenhof brannte! Wir gingen zurück in den schützenden Keller, doch nach einer Stunde etwa überfiel uns erneut Angst und Einsamkeit, so ganz allein in den trostlosen Keller. So wagten wir uns wieder nach oben und fanden die ganze Kriegsche Fabrik verlassen und leer. Nur die Seile im Packraum zeugten davon, daß hier eben noch etwas rätselhaftes passiert sein muß.
In unserer Ratlosigkeit entschlossen wir, nach Hause an die Kleinbahn zu gehen. Wir liefen durch den Roßgarten, die Marktstraße, am Stobbschen Haus vorbei bis zur Brücke. Der Weg war ein Spießrutenlauf durch die Hölle. Links und rechts der Straßen standen fast alle Häuser in hellen Flammen. Beizender Rauch und irrsinnige Hitze waren unerträglich.

Der Schnee war durch die große Hitze geschmolzen, das Schmelzwasser verdampft, die Pflastersteine waren trocken. Wir hielten unsere Hände schützend über die Ohren, damit sie nicht angesengt wurden.
Als wir endlich die Stobbsche Brücke erreicht hatten, ließ die wahnsinnige Hitze etwas nach. Es lag wieder Schnee auf den Straßen, wenn auch als tauender Matsch. Die Brücke war gesprengt - von deutschen Soldaten, wie wir später erfuhren. Wir liefen weiter auf der zugefrorenen Tiege in Richtung Schwimmbrücke. Feuerbrände, soweit man sehen konnte. Der dichte Qualm verhinderte das genaue Feststellen, welche Häuser in Flammen standen und welche verschont geblieben waren.
Unser Plan war, unseren einstigen, täglichen Schulweg zu benutzen, um so schnellstens nach Hause zu gelangen. Doch auch hier stand alles in hellen Flammen. Der von uns so genannte " Pietzgerweg " zwischen Glaser Hoog und Metzger Wiens war jedoch ebenfalls durch eine glühende Feuerwand versperrt. Die Lindenstraße bis zur Schmiede Niblau war halbwegs passierbar, doch hier verhinderte eine brennende, aus Lastwagen bestehende Straßensperre den weiteren Weg. Also zurück zur Schwimmbrücke, an den Schulen vorbei, zum Wasserturm und von dort über die neue Brücke zum Schwarzen Wall. Der Kirchturm sah aus, als würde er nur auf drei Beinen stehen. Eine Granate hatte auf halber Höhe ein großes Stück Mauerwerk herausgerissen. Während wir noch staunend die Kirchturmruine betrachteten, stand plötzlich ein Rotarmist wie aus dem Boden gewachsen vor mir. Er packte mich kurzerhand am Kragen und schleppte mich wie ein Kaninchen in eines der kleinen Häuschen, die gegenüber der Kirche standen und heute noch, relativ unversehrt, dort stehen. Er stieß mich brutal auf eines der Betten und griff nach meinen Beinen. Ich war starr vor Angst. Doch dann wurde mir klar, was er von mir wollte. Ich hatte die schönen Schaftstiefel meines Vaters an. Ein Ruck links, ein Ruck rechts, und ich war die schönen Stiefel von Papa los. Ein wenig erleichtert erhob ich mich und wollte gerade auf dem schnellsten Wege, wenn auch nun auf Socken, das Weite suchen. Plötzlich eine schneidende Stimme: " Stoi ! " Ich wich verängstigt zurück und zwischen die Betten, mit dem Rücken zur Wand. Vor mir baute sich ein ungewöhnlich kleinwüchsiger Wicht mit einem Milchgesicht wie ein Halbstarker, jedoch in voller Uniform, auf und brüllte mich an: "Du Hitlerjunge!" Ich: "Nein!" bebend vor Angst. Er noch einmal: "Du Hitlerjunge!" Ich wieder: "Nein!!" Er ein drittes Mal, noch lauter, noch brutaler: DU HITLERJUNGE! Ich konsequent - wenn auch zitternd vor Angst - "NEIN!!" Da ließ er sich von einem der älteren eine MP geben, entsicherte die Waffe, legt an und brüllte mich ein viertes Mal mit wutverzerrtem Gesicht an: "DU HITLERJUNGE!" Nach meinem vierten "NEIN" zog er durch. Die Garbe fetzte in die Wand über mir. Putz und Holzsplitter rieselten auf mich herab. Mir war plötzlich kalt, sehr kalt. Lebte ich noch oder war alles nur ein furchtbarer Traum? Ich weiß nicht mehr, wie lange ich noch völlig erstarrt so dastand, 1 Sekunde - 10 Sekunden? Plötzlich lief ich los auf die drohend vor mit stehenden Russen zu, durch ihre Beine hindurch auf die Straße und weiter in Richtung Turnhalle. Ich lief um mein Leben, auf Strümpfen durch den Schneematsch, bis ich vor der Turnhalle vor meinem kleinen Bruder stand, der dort auf mich gewartet hatte. Gott sei Dank - wir lebten noch. Das war alles, was ich im Moment denken konnte. Ich hatte nasse und eiskalte Füße, aber wir lebten! Vor der Realschule lagen ein Paar abgeschnittene Knobelbecher. Welch ein Zufall und welch ein Geschenk des Himmels! Ich hatte wieder eine feste Fußbekleidung, wenn auch vier Nummern zu groß.
Die Tür des Gymnasiums stand offen. Wir sahen Feuer im Innern der Schule flackern. Vielleicht waren dort Menschen drin, die wir kannten? Wir gingen hinein, taten einen vorsichtigen Blick in den Korridor und schlichen ganz langsam vorwärts. Rechts und links an den Wänden und auch auf dem Treppenabsatz brannte es, nicht groß, aber es waren helle Flammen, vielleicht wie Papierfeuer. Während wir so dastanden, kam ein hoher russischer Offizier die Treppe herunter. Goldglänzende Achselklappen mit Sternen darauf und die Brust voller Orden. Mit einem Wortschwall jagte er uns aus dem Haus. Wir liefen, was die Beine hergaben, in Richtung Wasserturm. Entgegen unserem ursprünglichen Plan, direkt zur neuen Brücke zu gehen, bogen wir hinter dem Wasserturm nach rechts ab, liefen durch den Stadtpark in Richtung Eckerntrift und steuerten auf ein schönes, großes Haus, direkt neben dem Judenfriedhof, zu. Scheinbar hatte uns schon wieder kindliche Abenteuerlust gepackt und aller Schrecken der letzten halben Stunde war schon wieder vergessen. Doch, oh Schreck, im Garten dieses Hauses standen zwei deutsche Geschütze! Wir trauten unseren Augen nicht und glaubten schon wieder an einen bösen Traum. Die Rohre der Kanonen waren Richtung Fürstenau gerichtet, deutsche Kanoniere liefen emsig hin und her, schleppten Granaten und ein Feldwebel schrie immer wieder "Feuer!" Ich stand wie angewurzelt da mit meinen abgeschnittenen Knobelbechern und wußte nicht mehr, was ich davon halten sollte. Als die Soldaten uns erblickten, brüllten sie uns an: "Eas macht ihr denn hier? Macht, daß ihr fortkommt, hier ist Kampfgebiet!" Ich schrie zurück:"Da drüben stehen die Russen!" "WO?"

"Na, dort drüben am Wasserturm!" Die Landser ließen ihre Granaten fallen und in Sekundenschnelle waren sie alle verschwunden.
Doch es war keineswegs Ruhe eingekehrt. Überall um uns herum ratterten Maschinengewehre, dazwischen das bekannte ra-ta-ta der russischen Kalaschnikows. Wir waren mitten in ein heißes Kampfgebiet geraten, wie uns später erst so richtig bewußt wurde.
Mit zitternden Knien rasten wir zurück durch den Park, kletterten auf die Straße und standen vor der neuen Brücke, die zu unserem Entsetzen ebenfalls gesprengst worden war.
Doch irgendwie kamen wir durch die Tiege und liefen weiter in Richtung Schwarzer Wall.
Das Haus der Jugend stand noch unversehrt, doch linksseitig stand alles in hellen Flammen.
Das ganze Himmelreich eine einzige Feuersäule. Weiter, nur schnell weiter, vorbei am Sportplatz, Friedhof. Nur weiter! Die kleinen Holzhäuschen gegenüber dem evang. Friedhof waren zum großen Teil niedergebrannt, nur die Kamine ragten gespenstisch in den Himmel.
Der Gefechtslärm war leiser geworden und daher nicht mehr so nervtötend. Trotzdem, wir waren total am Ende. Wir setzten uns irgendwo nieder und heulten und heulten wir kleine Kinder ....
Wenn ich all diese Erlebnisse nun heute vor meinem geistigen Auge Revue passieren lasse, so kommt es mir gerade so vor, als wäre alles in 2-3 Stunden geschehen. Doch tatsächlich war es zwischenzeitlich Spätnachmittag geworden. Völlig erschöpft rafften wir uns noch einmal auf, um die letzten Meter bis zu unserem Haus an der Kleinbahn zurückzulegen.
Da zog es hin, dort wollten wir Asyl finden. Vor unserem Haus stand ein russischer Wachposten. Es ließ uns anstandslos passieren. Auf dem Hof hing eines unserer Schweine, geschlachtet und aufgeschnitten. Vor der Wohnungstür stand nochmals eine Wache. Auch er ließ uns ungehindert in das Haus gehen. In der Küche saßen drei Tiegenhöferinnen und rupften Gänse - unsere Gänse! Sie kannten uns, und die Russen waren wohl - Gott sei Dank - der irrigen Meinung, wir seien die Kinder dieser Frauen. Ein Russe sah uns, schnappte uns am Kragen und sperrte uns in unser Schlafzimmer. Die Betten waren noch vorhanden, die Matratzen fehlten zwar, aber wir waren froh und glücklich, uns aufs Ohr legen zu können, um auch gleich in tiefen Schlaf zu fallen. Plötzlich Krach und wüstes Geschrei.
Wir schreckten aus dem Schlaf hoch, Russenstanden im Zimmer, befahlen uns, aus den Betten zu steigen und auf demFußboden weiterzuschlafen. Es war stockfinster im Zimmer. Wir mußten wohl bis tief in die Nacht hinein fest geschlafen haben. Im Halbschlaf bemerkte ich, daß die Frauen in den Betten lagen. Immer wieder kamen andere Russen in das Zimmer.
Einmal vernahm ich einen Dialog zwischen zwei Frauen: "Tu's nicht, bitte tu's nicht."
"ich hab's schon getan." Dann fiel ich wieder in Tiefschlaf.

10. März 1945

Ich erwachte erneut, als sich irgend jemand übergeben mußte. Frauen weinten bitterlich.
Draußen wurde es langsam hell. Erneut kamen russische Soldaten ins Zimmer. Wieder herzzerreißendes Geschrei und - Blut, viel Blut. Es war grausam und ist kaum in Worte zu fassen!
Die russischen Bestien trieben uns aus dem Zimmer. Eine der Frauen war nicht mehr fähig zu gehen. Sie wurde von den anderen beiden Frauen herausgetragen. Ich holte unseren alten Rodelschlitten aus dem Stall und wir legten die arme, geschändete Frau darauf. Die Frauen waren zu schwach, um den Schlitten ziehen zu können. So übernahmen wir zwei Jungen diese Arbeit. Es war nicht leicht, denn der Schnee war fast völlig weggeschmolzen. Wir hatten so etwas ähnliches wie Föhn. Wir zogen in Richtung Bahnhofstraße. An der Ecke, direkt vor dem Central-Hotel, lagen zwei deutsche Soldaten erschossen. Sie blieben dort liegen, kein Mensch kümmerte sich um sie. Sie hatten keine Stiefel mehr an. Die Russen hatten sie ihnen geklaut. Weiter führte uns der Weg, hinein in die Bahnhofstraße, vorbei an der Post, bis die Frauen endlich in ein Haus - etwas hinter der Metzgerei Zeller - gingen und dort mit ihrer erkrankten Leidensgenossin verschwanden. Zweimal hatte die Frau auf dem Schlitten noch Blut erbrochen. Es war einfach grauenhaft!
Nun standen wir wieder mutterseelenallein auf der Straße und wußten nicht so recht, wohin. Was nun? Wir waren ratlos. Wenig später standen wir im Hof der Gärtnerei Hoffmann. Wir sahen, wie eine Frau über den Hof lief und hinten in einem Treibhaus verschwand. Ein russischer Offizier ging ganz gemächlich hinter ihr her und verschwand ebenfalls in diesem Treibhaus. Dann hörten wir sie schreien: "Du Schwein, du Schwein!" und noch einiges mehr. Dann ein Schuß. Der Russe kam heraus, machte gerade noch seine Pistolentasche wieder zu und ging ganz gemütlich an uns vorbei der Straße zu. Ich erinnere mich noch, daß hinten auf dem Hof der Gärtnerei Hoffmann ein riesiger Haufen Koks lag, der lichterloh brannte. Angsterfüllt liefen wir weiter, ohne recht zu wissen, wohin.Es war keineswegs ruhig an diesem Vormittag des 1o. März. Noch immer erfüllte Gefechtslärm die Luft. Kampfflugzeuge kurvten über unseren Köpfen, jedoch ohne das Stadtzentrum irgendwie anzugreifen. Das Kampfgebiet mußte sich wohl weiter fort gezogen haben, nach unserem Gefühl so in Richtung Petershagen.

Die Erinnerungen an den weiteren Verlauf dieses grausamen Tages fehlen mir. Vermutlich sind wir zwei Knirpse ziel- und planlos durch die schwelenden und rauchenden Trümmer der Stadt geirrt. Erst in den Abendstunden fanden wir uns wieder in der Kriegschen Molkerei. Auch hier ein Wachposten vor dem Tor, doch diesmal ohne Stahlhelm und ohne Waffen. Er hatte ein gütiges Gesicht und wir hatten fast das Gefühl, dieser Soldat ist der erste Mensch, dem wir in diesen Tagen des Grauens begegnen. Es schien fast so, als hätte er Mitleid mit uns hilflosen Kindern. Unsere äußere Erscheinung mußte ja wohl auch mehr als jämmerlich gewesen sein. Unsere schwarzen Trainingsanzüge verdreckt und zerlumpt, Keine Jacken, keine Mützen, ich mit meinen abgeschnittenen Knobelbechern, die Gesichter schwarz verschmiert mir Ruß, die Augen rot entzündet vom Qualm und Heulen. Ein Anblick zum Steine erweichen.
Er fragte uns ganz freundlich: "Mama?" Wir schüttelten die Köpfe. Er wieder: "Papa?" Wieder Kopfschütteln. Nach ein paar weiteren Fragen, die wir natürlich nicht verstehen konnten, machte er uns ein Zeichen, ihm zu folgen. Er führte uns durch den Fabrikhof zur Tiege, über die Tiege hinüber - das Eis hielt gerade noch - durch den ev. Friedhof zur kath. Kirche. Dort hob er eine Falltür, an der linken Seite der Kirche befindlich, und brachte uns in den Keller unter der Kirche. Es war ein ziemlich großer Kellerraum, zwei oder drei Kerzen spendeten spärliches Licht, und im diffusen Kerzenschein sahen wir etwa dreißig bis vierzig Frauen, überwiegend älteren Jahrgangs und alle dunkel gekleidet, die Gesichter fast völlig unter Kopftüchern verborgen. Wie ich später erfuhr, eine reine Tarnung, denn dunkle Kleidung und kopftücher machen wesentlich älter. Nun muß ich dazu sagen, daß eine Frau mit vierzig in den Augen eines Kindes schon für alt gehalten wird. Der Russe machte für uns zwei Plätze zwischen den ausnahmslos am Boden hockenden oder liegenden Frauen frei, gab uns zwei Decken, die er einfach den Frauen wegnahm und fragte uns durch Gesten, ob wir Hunger hätten. Wir nickten.Wir hatten tatsächlich seit zwei Tagen nichts mehr gegessen. Rücksichtslos riß der Russe den Frauen die Handtaschen aus den Händen, schüttete den Inhalt auf den Boden, um so nach etwas Eßbarem zu suchen. Schließlich erschien er mit einer schwarzen Tasche, wie sie früher von den Tierärzten benutzt wurde, nachdem diese mit Faustschlägen und Tritten "erobert" worden war und schüttete den ganzen Inhalt vor uns aus. Neben Büchern, langen Ketten mit Kruzifixen und anderen Dingen fiel eine Riesenmenge Pralinen vor unsere Füße. Der Russe grinste uns freundlich an, und wir stürzten uns auf diese Köstlichkeiten, die wir schon seit Monaten nicht mehr gesehen, geschweige denn gegessen hatten. Nachdem er uns ein Weilchen zugeschaut hatte, schrie er mit drohenden Faust irgend etwas in den Raum und verschwand. Die Frauen beteten gemeinsam mit dem Pfarrer halblaut vor sich hin. Wir aber waren seit Tagen zum ersten mal wieder richtig satt geworden und fielen in den tiefen Schlaf der Erschöpfung. Das soeben genossene Köstlichkeitsmahl sollte noch üble Folgen für uns haben, wie sich aus dem weiteren Bericht ergeben wird.

11. März 1945

Es muß kurz nach Mitternacht gewesen sein. Wir schreckten aus tiefstem Schlaf auf, als lautes Geschrei mit "dawai" und den üblichen Flüchen ertönte. Wild um sich tretende Rotarmisten trieben uns unsanft aus dem schützenden Keller. Gefechtslärm schlug aus erschreckender Nähe mit einer Lautstärke uns entgegen, die wesentlich beängstigender klang, als an den Tagen vorher. Die Frauen formierten sich zu einer langen Reihe, zu zweit oder zu dritt, sich gegenseitig stützend und gingen die Kirchstraße hinunter in Richtung Stobbsche Brauerei, allen voran der Geistliche im Talar, das schwarze Barett auf dem Kopf. Wir trabten brav am Ende des traurigen Zuges hinterher. Unser Weg führte vorbei an der Brauerei, den Schulen, der ev. Kirche, über die Schwimmbrücke, die Lindenstraße hinab in Richtung Rückenau. Die Straßensperre vor der Schmiede Niblau war ausgebrannt und beiseite geräumt worden. Vor und hinter uns die russischen Wachposten mit ihren schußbereiten Kalschnikows. Er war eine sternklare Nacht, ich glaube sogar, es war eine Vollmondnacht. Rings um uns Finsternis. Tiegenhof, das zu diesem Zeitpunkt in Schutt und Asche gefallen war, lag hinter uns. Wir überquerten den Eisenbahnübergang. In der Ferne, etwa in Richtung Danzig, sah man, vielleicht in 4-5 km Entfernung, Leuchtspurmunition am Horizont durch die Luft flitzen. Aus dieser Richtung hörte man auch das Donnern und Krachen der Artillerie. Die Posten schrien dauernd dazwischen "dawai, dawai", wahrscheinlich ging ihnen unser "Trauerzug" nicht flott genug voran. Etwa 200-300 m hinter dem Schienenübergang lag links von der Chaussee ein größerer Bauernhof, im Viereck angelegt, rings von Bäumen und Gräben umgeben. Rechts davor befand sich eine Instkate, auf die wir zusteuerten. Es war ein winziges Häuschen, in der Mitte die Haustür, links und rechts je ein Fenster. Hinter der Tür trat man zunächst in einen kleinen Windfang, links und rechts führte je eine Tür in je ein kleines Zimmer. Diese Zimmer hatten je ein kleines Fenster zur Rückseite des Hauses hinaus, ungefähr in Richtung Rückenau blickend. Wir wurden in das linke Zimmerchen gepfercht, während die Wachposten es sich im gegenüberliegenden Raum bequem machten.

Ich mußte diese Hausbeschreibung zum besseren Verständnis der nun folgenden Begebenheit so detailliert vornehmen. Die Platzverhältnisse waren katastrophal. Fast 40 Personen in diesem winzigen Raum! Unvorstellbar! An ein Hinlegen war überhaupt nicht zu denken. Wir hatten Glück, als Letze in den Raum getrieben worden zu sein. So fanden wir wenigstens ein schmales Eckchen direkt mit dem Rücken zur Tür. Unter den Frauen brach eine Art Panik aus. Man munkelte von umbringen und so. Der Pfarrer hatte alle Hände voll zu tun, um die erregten Gemüter wenigstens ein wenig zu besänftigen. Es muß wohl so gegen 2 Uhr nachts gewesen sein, als mein kleiner Bruder mich plötzlich weckte: " Du, Alfred, ich muß 'mal, aber ganz,ganz dringend." Kein Wunder, zuerst tagelang überhaupts nichts zu essen, und dann Pralinen in rauhen Mengen. Durchfall!! Die Frauen lagen im Halbschlaf, von nebenan hörte man ab und zu lautes Schnarchen der Russen. Irgendjemand mahnte uns zur Ruhe, aber das Malheur war nicht ausfzuhalten. Ich angelte nach dem Türdrücker, öffnete ganz, ganz leise unsere Kammertür und wir zwei Unglücksraben standen im Windfang. Es war stockfinster. Wo ist der Ausgang, wo der Türdrücker? Endlich hatte ich ihn, drückte genau so leise auf und glaubte mich draußen. Schon hatte mein Brüderchen die Hosen herunter. Herrliche Düfte verbreiteten sich im Raum, bevor wir richtig erkannten, daß wir nicht draußen, sondern im Schlafraum der Russen unser duftiges Tun vollzogen hatten. Schon schnaufte einer der Iwans laut auf, schnupperte und prustete. Mir blieb in diesem Moment fast das Herz stehen. Wir hatten den Iwans direkt vor die Nase geschmettert. Ich hielt meinem Bruder schnell den Mund zu, zog seine Hose hoch, und wir verschwanden ganz leise und so schnell es möglich war aus dem Unglückszimmer.
Wir waren kaum zurück in unserer Gefangenenkammer, als drüben schon der Radau losging. Es hörte sich fast so an, als ob die zwei Russen sich gegenseitig die Schuld für diese Schweinerei in die Schuhe schieben wollten. Unsere Tür wurde aufgerissen, mit einer Taschenlampe wurde der ganze Raum abgeleuchtet und nachdem nichts Verdächtiges entdeckt werden konnte , zogen sie wutschnaubend wieder ab. Bei uns hockte oder lag alles brav und bieder und stellte sich schlafend. Von drüben erklang noch ein bißchen Gepolter. Haustür aus, Haustür wieder zu. Aha, dachte ich, die räumen gerade "ihre" Schweinerei auf.
Es dämmerte draußen schon. Leise wurde gesprochen in unserem Zimmer. Dann öffnete jemand das Rückwandfenster und einer nach dem anderen stieg aus dem Fenster ins Freie. Wir hauten ab in Richtung Dorf Rückenau, allen voran wieder der Geistliche. Doch kaum hatten wir ein paar hundert Meter zurückgelegt, da hörten wir unsere zwei Ruskis hinter uns herschnaufen. Sie hatten unsere Flucht entdeckt und waren uns im Sturmlauf gefolgt. Sie fluchten zwar gotterbärmlich, blieben aber doch recht friedlich. Wir hatten unsere Beschützer wieder! Wir zogen ungehindert weiter.
Mitten im Dorf Rückenau, etwa in Höhe des Dorfteiches, kam uns ein Treck mit Panjewagen, gezogen von kleinen, zottigen Pferdchen, entgegen. Es müssen Ukrainer, Wolhynier oder Polen gewesen sein. Die ersten "Neubürger" unseres Werders! Sie folgten also der kämpfenden Truppe auf dem Fusse, um als offiziell eingewiesene Siedler unser schönes Land zu übernehmen. Doch auch sie durften zunächst nicht weiter in Richtung Tiegenhof ziehen, sondern wurden hier abgeblockt und in Richtung Kl. Mausdorf abgeleitet. Unsere zwei östlichen Helden übernahmen sofort das Kommando über den Treck, verteilten unsere Elendshäufchen auf die einzelnen Panjewägelchen, hockten sich vorn auf den ersten Wagen und ab ging die Post in Richtung Kl. Mausdorf. Dieter und ich nahmen wohlweislich auf dem letzten Wagen Platz. Der Tag dämmerte. Bei uns stellte sich Hunger ein. Jedesmal, wenn wir an einem Haus vorbeifuhren, sprangen wir zwei "Wegelagerer" ab, durchsuchten schnell das Haus nach irgendetwas Eßbarem und liefen im Sauseschritt wieder hinterher. Viel Beute war nicht zu machen. Wieder tauchte ein einsamer, verlassener Hof vor uns auf. Das Haus stand noch, die Wirtschaftsgebäude waren abgebrannt. Im Stall lagen die verbrannten Tiere in sauberer Reihe, die Ketten noch um die Hälse. Es stank bestialisch!
Im Wohnhaus war nichts Eßbares zu finden. Hinten im Garten stand noch ein kleines Häuschen. Vielleicht bot sich hier noch eine Fundgrube? Ich sprang mit einem eleganten Satz aus einem der Fenster, um möglichst schnell zu dem Häuschen im Garten zu gelangen und landete direkt in der Abortgrube. Das dünne Eis darüber gab nach, und ich landete im ganz großen "Glück". Bis an die Knie steckte ich im Dreck, und meine schönen Siebenmeilenstiefel mit gekappten Schäften waren flöten. Was nun? Meinen Bruder schickte ich voraus, damit er die Wagen noch einholen konnte, während ich Wasser zum Waschen suchte. In einem Graben zerschlug ich das Eis mit einem Knüppel und wusch mich, so gut es bei der Eiseskälte eben ging und folgte dann dem weit vor mir liegenden Wagentreck. Vielleicht war es mein Glück, daß ich mindestens einen Kilometer im Dauerlauf zurücklegen mußte, sonst hätte ich mir mit den eiskalten Klamotten vielleicht eine schwere Erkältung zugezogen. Meine duftreiche Ausstrahlung muß trotz aller Waschversuche doch noch beträchtlich gewesen sein, denn niemand duldete mich auf seinem Wagen. Ich mußte mit patschnassen Socken zu Fuß hinterherlaufen. Wieder einmal hatte ich mehr Glück als Vaterlandsliebe.

In Gr. Mausdorf fand ich in einem verlassenen Bauernhaus trockene Kleider und sogar Schuhe, wenn auch alles ein wenig zu groß, aber das wärmt wenigstens gut!
Von unserer Herde wurde ich nun wieder als menschliches Wesen akzeptiert und durfte einen Wagen besteigen. Doch die Herrlichkeit währte nicht mehr lange. Unsere zwei roten Helden stiegen hier in Gr. Mausdorf kurzerhand auf einen T 34 um und verließen uns in Richtung Tiegenhof, zurück zu ihrer Truppe.
Kaum waren unsere Beschützer außer Sichtweite, schlugen und traten die östlichen Panjewagenbesitzer auf uns ein und vertrieben uns von ihren Fahrzeugen. Der Herr Pfarrer sammelte seine Gemeinde und voller Hoffnung ging es weiter in Richtung Einlage, wieder zu Fuß, wie wir es ja zur Genüge gelernt hatten. Hier, hinter Gr. Mausdorf, fiel mir zum ersten Male eine Erscheinung auf, die ich bis dahin noch gar nicht recht bemerkt hatte und für die ich im Moment auch gar keine rechte Erklärung finden konnte.
Auf den Feldern lag noch immer eine geschlossene, wenn auch dünne, Schneedecke, doch über dieser Schneedecke standen an diesem 11. März 15-20 cm hohe Wasserschichten, klares Wasser, also kein Schmelzwasser. Das ganze Werder war überschwemmt, verursacht durch die Deich- und Schleusensprengungen durch die Wehrmacht. Da unsere Chaussee etwas höher gelegen war, erreichten wir am späten Nachmittag die Nogat und hatten somit die Garantie, trockenen Fußes nach Einlage zu kommen. Unterhalb des Nogatdammes befanden sich immer wieder kleinere oder auch größere Bauernhäuser. Unsere Gruppe teilte sich, und wir zwei Kinder gingen mit 8 Frauen in ein Haus in der Nähe von Hakendorf-Rohrbach. Das Haus bot keinen anderen Anblick als alle anderen auch - überall Spuren hunnischer Plünderei und Zerstörungswut. Doch die kleine Küche machte einen erstaunlich aufgeräumten und sauberen Eindruck. Auf dem Tisch standen Teller und Tassen, auf dem Herd stand eine große Kanne mit schwarzem Kaffee und daneben ein Riesentopf mit dicken Nudeln und Fleisch. Es erweckte den Anschein, als hätten hier gerade vor ganz kurzer Zeit deutsche Soldaten alles Hals über Kopf verlassen müssen, um vor dem herannahenden Feind zu fliehen. Wir Jungen stürzten uns auf das herrliche Nudelgericht und stillten unseren ersten Heißhunger. Eine Frau wollte uns vor dem Genuß dieser Nudeln warnen in der Annahme, diese seien vergiftet. Doch als die übrigen Frauen dann feststellen mußten, daß wir weder von den Nudeln noch von dem Kaffee gestorben waren, stürzten sich alle auf die wohltuende Mahlzeit. Nach Einbruch der Dunkelheit machten wir uns alle - so gut es eben ging - in einem Zimmer bequem und legten uns zur Nachtruhe nieder. Doch die Nachtruhe war uns nicht lange vergönnt. Gegen 22 Uhr drangen Russen polternd und schreiend in das Haus ein, leuchteten jedem Einzelnen ins Gesicht, rissen den Frauen die Tücher vom Kopf, verschwanden nach einigem Lamento jedoch in der Dunkelheit, ohne uns weiter zu behelligen. Ich hatte aber schon einige Erfahrung mit diesen Bestien. Ich wußte, sie würden wiederkommen. Doch zunächst versuchten wir uns ein wenig zu beruhigen und noch etwas Schlaf zu genießen.

12. März 1945

Es muß weit nach Mitternacht gewesen sein. Wieder wurden wir durch lautes Geschrei und Gepolter aus dem Schlaf gerissen. O Gott, sie sind wieder da! Taschenlampen blitzten auf, aus der Küche holte einer eine kleine Schüssel, goß eine Flüssigkeit hinein, gab ein Stück Gardine dazu und zündete die Funzel an. Ein flackerndes, traniges Licht erfüllte den Raum gespenstisch. Zunächst wurden die armen Frauen begutachtet wie Schlachtvieh. Schließlich stürzten sie sich auf eine uns allen gut bekannte Tiegenhöfer Geschäftsfrau. "Komm, Frau, 5 Minut". Wir kannten diesen grausamen Befehl schon aus der Vergangenheit. Die Frauen klammerten sich aneinander zu einem festen Klumpen Mensch und wehrten sich nach besten Kräften gegen diese Bestien. Das Geschrei war furchtbar. Wir Kinder saßen unbeachtet in einer Zimmerecke und wurden Zeuge dieser grauenhaften Szenen. Zunächst gaben die Russen ihr Spiel auf. Sie gingen aus dem Zimmer, besprachen sich draußen vor der Tür und kamen mit Verstärkung zurück. Mit äußerster Brutalität schlugen und traten sie nun mit vereinten Kräften auf die wehrlosen Frauen ein und hatten schließlich ihr Ziel erreicht. Die Frau, die sie sich als Opfer ausgesucht hatten, wehrte sich zwar noch immer nach besten Kräften, die Russen hatten sie jedoch an den Beinen gepackt und so aus unserem Zimmer in einen Nebenraum geschleppt. Die Widerstand der Frauen war gebrochen. Apathisch und leise jammernd saßen sie in den Ecken und harrten der Dinge, die da kommen sollten. Auch wir Jungen mußten uns noch ausziehen. Es hätte ja sein können, daß wir verkleidete junge Mädchen gewesen wären. Die Nacht des Grauen war endlich vorüber!
Am frühen Morgen des 13. März trafen wir uns alle wieder auf dem Nogatdamm, um weiter nach Einlage zu ziehen. Nebel lag über der Nogat. Wir mußten uns auf dem Damm bewegen, da das Überschwemmungswasser schon bis an den Deich vorgedrungen war. Es war totenstill um uns herum. Wir mußten die Einlager Nogatbrücke erreichen, um auf die Elbinger Seite zu gelangen.

Auf der, der Nogat abgewandten Seite zogen sich kilometerweit Schützengräben der Wehrmacht hin. Auf einem Abschnitt von ca. 5o m sahen wir plötzlich eine Menge deutscher Soldaten in den Schützengräben sitzen, liegen oder halb stehen. Sie erweckten den Anschein, als wären sie alle eingeschlafen. Sie lagen über ihren Gewehren und schliefen. Einer hatte ein Eßgeschirr vor sich stehen, ein weiterer war beim Graben überrascht worden, er hatte den kleinen Spaten noch in der Hand. Eine gespenstische Szene! Sie müssen von einer detonierenden Luftmine überrascht worden sein, denn keiner zeigte irgendwo eine Verwundung oder sonst ein Zeichen von äußerer Einwirkung. Der Tod muß diese armen Kerle von einer Sekunde zur anderen überwältigt haben. Depremiert zogen wir weiter und erreichten bald darauf die Nogatbrücke bei Einlage. Sie war gesprengt, doch die Russen hatten bereits eine schwimmende Behelfsbrücke gebaut. Die Posten ließen uns anstandslos passieren. Vielleicht waren wir für sie "gute, alte" Bekannte aus der vergangenen Nacht?
An dieser Stelle, liebe Leser, möchte ich meinen Bericht über die grauenhaften Ereignisse beim Einmarsch der Roten Armee in unser schönes Werder und unser geliebtes Tiegenhof abbrechen.
Viel Unmenschliches sollten wir zwei Jungen noch über uns ergehen lassen müssen, bevor wir endlich im Sommer 1947von Danzig aus in verplomten Viehwaggons gen Westen ausreisen durften und damit unsere Heimat für immer verlassen mußten.
Da war der Tag, als wir die Einlager Brücke wieder überqueren durften, zurück nach Tiegenhof, während die Russen schrien: " Woina kaputt, Hitlärr kapuut !" Da war der Tag, an dem man dem Pfarrer die Sutane vom Leibe riß und abführte, nachdem er noch einmal in letzter Minute die gepeinigten Frauen gesegnet hatte; es kam der Tag, an dem das KZ von Stutthof aufgelassen wurde, und es kam der Tag, an dem die Russen langsam abzogen und die Polen begannen, von unserer Stadt Besitz zu ergreifen, was nicht unbedingt als Erlösung anzusehen war. Ich wurde zu diesem Zeitpunkt zum "Mädchen für alles " abkommandiert im Haushalt des ersten polnischen Bürgermeisters von Tiegenhof - Torno war sein Name. Er kam aus Warschau und war keineswegs der Feinsten einer. Er starb recht bald an Typhus. Gottes Gerechtigkeit! Doch leider starben auch sehr viele Deutsche an dieser grauenhaften Seuche und an Hunger. Alte, schwache Kranke wurden von Ratten angefressen, wie ich selber in einem Haus in der Heinr.-StobbeStraße gesehen habe. Auch mich hatte die verheerende Typhus-Seuche noch erwischt, und als meine Mutter endlich, von den Russen verschleppt, aus der Ukraine nach Tiegenhof zurückkehrte, fand sie mich in bewußtlosem Zustand vor. Es waren fast 12 Monate vergangen, seit dem wir uns das letzte Mal gesehen hatten.
Es kamen die Zeiten des harten Winters 1946/47. Ab und zu trafen sich die Frauen abends in irgendeiner Wohnung zu geselligem Beisammensein. Die Fenster wurden sorgfältig verdunkelt, alles Licht gelöscht, nur aus dem Ofen spendete das flackerndeLicht der brennenden Holzscheite gemütlich-warmes Licht. Wir Kinder versorgten das Ofenfeuer und erfreuten uns an dem lustigen Spiel der harmlosen, wärmespendenden Flämmchen.
Die Frauen erzählten sich das Neueste vom Westen, was meistens längst überholt war, und manchmal begannen sie auch ganz leise zu singen, irgendwelche Heimatlieder, so ganz traurig und voller Sehnsucht.
Ja, es lagen noch furchtbare Jahre zwischen den Märztagen 1945 und dem Sommer 1947, als wir endlich, wenn auch ohne jegliches Gepäck und ohne Strümpfe und Schuhe, in Clausthal - Zellerfeld eintrafen, um mit unserem Vater und Geschwistern, die aus Kriegsgefangenschaft heimgekehrt waren, mit Hilfe und Unterstützung des Roten Kreuzes wieder zusammengeführt zu werden.

Professor Treibe - Mein Vater

Mein Vater wurde am 16.1.1860 in Allenburg, Kreis Wehlau/Ostpr., als Sohn eines Pfarrers geboren. Er besuchte dort die Stadtschule und anschließend das Altstädtische Gymnasium in Königsberg. Eines Tages hatte er keine Lust mehr, weiter zur Schule zu gehen; und er schrieb an seinen Vater, er möge ihn von der Schule nehmen. Der Direktor ließ es jedoch nicht zu, weil mein Vater einer seiner besten Schüler war. Er ist nachher auch immer in allen Klassen Primus gewesen. In seinem Abiturientenzeugnis, das ich selbst gesehen habe, hatte er in allen Fächern - Latein, Griechisch, Deutsch, Englisch, Französisch etc. - "sehr gut" und nur in Mathematik, Physik und Chemie "genügend". Mein Vater machte auch immer nur die schriftlichen Hausaufgaben, die mündlichen überflog er kurz vor Beginn des Unterrichts. Einmal wollte er sich wieder vor der Stunde präparieren und drängte sich auf dem Schulhof an der Schultür vor. Der Klassenlehrer schrieb ins Klassenbuch: "Treibe drängt von hinten." Diese Eintragung ließ der Direktor natürlich löschen. Viele Jahre später lernte mein Vater einen Herrn in Königsberg kennen. Als dieser den Namen "Treibe" Hörte, sagte er: "Treibe, Treibe, sind Sie etwa der berühmte Treibe, der von hinten drängt?" "Ja, der bin ich", sagte mein Vater; auch der Herr war ein ehemaliger Schüler des Altstädtischen Gymnasiums in Königsberg. Gern wäre mein Vater Oberförster geworden, weil er den Wald, die Natur und die Jagd so sehr liebte. Da er aber noch fünf Geschwister hatte, war es meinem Großvater nicht möglich, ihm dieses lange und teure Studium zu finanzieren. Auch wäre er gern Universitätsprofessor, evtl. auch Neusprachler geworden. Aber auch diese Studien scheiterten aus denselben Gründen. Er wurde daher Altsprachler und studierte Latein, Griechisch, Deutsch, Hebräisch und Sanskrit, die schwerste Sprache der Welt. Nebenbei studierte er noch 2 Semester Jura, blieb aber nicht dabei, weil ihm die Rechtsverdreherei nicht gefiel, und so blieb er bei den alten Sprachen. Zu jener Zeit war es schwer, eine feste Anstellung zu bekommen, und so waren die jungen Philologen und Theologen gezwungen, als Hauslehrer auf die Güter zu gehen. Auch mein Vater war Hauslehrer auf einem großen Gut in Ostpreußen und hatte ein sehr freundschaftliches Verhältnis zu dem Gutsherrn, mit dem er auch häufig auf die Jagd ging. Dem Onkel meines Vaters gehörte das Rittergut "Trimmau", eine halbe Stunde von Allenburg/Kr. Wehlau entfernt, auf dem er seine ganze Jugendzeit verlebt hat. Da sie dort Remonten hatten, saß er mit seinen drei Vettern von morgens bis abends auf dem Pferd und gingen oft auf Jagd. Auch bei seinem Freund Becker, dem das Gut "Muskau" in Ostpreußen gehörte, war er oft zur Jagd. Früh morgens, wenn er durch Muskaus schöne Wälder ritt, sang er: "Oh Täler weit, oh Höhen" und war glücklich und zufrieden.
Mit seinem alten Freund Leo Jaskulski aus Elbing ist er oft die Kurische Nehrung bis Memel hinaufgewandert. Vater und seine beiden Brüder haben im Grenadierregiment Kronprinz I in Königsberg gedient. Einmal forderte er einen Regimentskameraden zum Duell auf Pistolen. Der Arzt, den er zum Duell mitnahm, war Sanitätsrat Dr. Kern, der später in Tiegenhof praktizierte und der Vorgänger von Dr. von Damm in der Vorhofstraße und unser Hausarzt war. Als Student hatte er bei den Germanen Waffen belegt. Einmal kam er in eine Studentenkneipe, in der an einem Tisch zwei volltrunkenen Germanen und am Nebentisch 10 Korpsstudenten saßen, die die beiden Germanen hänselten. Er setzte sich zu den beiden Germanen, zog seine Brieftasche und legte jedem der 10 Korpsstudenten seine Visitenkarte auf den Tisch, worauf diese fluchtartig das Lokal verließen; denn mit einem, der 10 Mann forderte, ist bestimmt nicht gut Kirschen essen. Auf dem Weg zu den Germanen, bei denen er nun eintreten wollte, traf er einen Verwandten, der ihm aber davon abriet und meinte, er solle lieber zu den Masuren eintreten, weil alle seine Verwandten beim Korps "Masovia" wären. Er trat dann auch ins Korps "Mosavia" ein. Dort gab es schon am ersten Abend ein fürchterliches Saufgelage. Am nächsten Morgen ließ er sich alles noch einmal durch den Kopf gehen, und es wurde ihm bewußt, daß die Korpsstudenten ihm nicht zusagten, denn er liebte die spartanische Einfachheit. Mein Vater trat aus dem Korps aus, und die beiden ersten Chargierten wollten ihn fordern. In Anbetracht dessen, daß mein Großvater Mitbegründer des Korps "Masovia" war, nahmen sie davon Abstand. Er ist nachher immer wilder Student geblieben. Später hat er es sehr bereut, denn die Korpsstudenten ziehen einander an der Strippe hoch. Sein Bruder, der Masur war, wurde Ministrialdirektor im Verkehrsministerium.
Wie schon gesagt, war es s.Zt. sehr schwer, eine feste Anstellung zu bekommen, und er ging daher zunächst nach Tiegenhof, wo er die Realschule mit aufgebaut hat. Da er sich mit seinem Vorgesetzten nicht sehr gut stand, was aber nicht an meinem Vater lag, hat dieser es immer verhindert, daß er an eine andere Schule versetzt wurde. Bei seiner Begabung war er für Tiegenhof einige Nummern zu groß, er konnte seine guten Sprachkenntnisse dort nicht verwenden. Er wollte schon an eine deutsche Schule nach Mexiko gehen, doch meine Mutter und meine beiden Schwestern waren damit nicht einverstanden. Vater war an allem interessiert und hat Russisch und Spanisch in Wort und Schrift allein gelernt. Auf unseren vielen Wanderungen durch den Steegener Wald lernte er russische Vokabeln, so daß er sich im ersten Weltkrieg mit den russischen Kriegsgefangenen unterhalten konnte.

Als wir noch kleine Kinder waren und noch in der Vorhofstraße bei Fieguts wohnten, ging mein Vater oft mit uns spazieren. Auf der Chaussee nach Orloff, an den weißen Brücken, setzten wir uns an die Grabenkante und hörten dem Gequake der Frösche zu; dabei erzählte mein Vater uns das Märchen vom Froschkönig. Auf dem Zuweg von der Tiegenhagener Chaussee zur Mennonitenkirche haben wir mit ihm öfter am Grabenrand gesessen und auch Osterruten geschnitten. Wenn mein Vater nach Platenhof spazieren ging und am Haus von Wendels vorbeikam, setzte er sich sein Pincenez auf und bewunderte die Blumenbeete und den schönen Birnbaum. Später wohnten wir in der Gartenstraße, da habe ich mit ihm lange Spaziergänge gemacht. Auf dem Weg nach Fürstenau haben wir oft unter der großen Eiche gesessen, dabei hat er mir interessante Vorträge gehalten und mir sehr viel aus seinem Leben erzählt, was ich wunderbar fand. Er hat mich angehalten, Klassiker zu lesen und mir überhaupt viel Wissen vermittelt, wofür ich ihm heute noch dankbar bin. Vater war ein wandelndes Lexikon, war die Güte selbst, immer hilfsbereit, selbstlos, sozial denkend, national gesonnen und hat uns auch in diesem Sinne erzogen. Er war ein fabelhafter Gesellschafter, humorvoll und lustig. Meine Schwestern und ich verehrten und vergötterten ihn. Mir war er nicht nur Vater, sondern auch Freund. Ich konnte mit allem zu ihm kommen und ihm alles erzählen. Er hat mir stets mit Rat und Tat zur Seite gestanden. "He was an honourable man". Sein ehemaliger Schüler Walter Mollau hatte das Gut Neu Beberdig bei Schievelbein in Pommern. Von dem wurde er oft nach Weihnachten von Tiegenhof aus zur Treibjagd eingeladen. Es entwickelte sich eine tiefe Freundschaft zwischen ihnen, so daß mein Vater ihm das "Du" anbot.Frau Mollau war eine geborene Schielke, Vorgänger von Kornowskis in Tiegenhof.
Im ersten Weltkrieg schrieben wir bei meinem Vater einmal einen Aufsatz. Er setzte sich wie üblich auf die Fensterbank neben unserem Pult, in dem mein Freund Hans Weslowski und ich saßen, laß die Zeitung und frühstückte. Hans Weslowski wickelte gleichfalls sein Brot aus seiner Zeitung aus und fing an zu lesen. Mein Vater schmunzelte, klopfte ihm auf die Schulter und sagte: "Hanschen, mein Jungchen, lesen kannst Du zu Hause." Eines Tages war meine Mutter mit meinen beiden Schwestern nach Danzig gefahren, und mein Vater hielt seinen Mittagsschlaf. Heinrich Thiessen, Kurt Kornowski, Harri Sommer und ich kauften uns eine Flasche Likör und Zigaretten und spielten im Wohnzimmer Karten. Plötzlich erschien mein Vater, und wir ließen die eben gefüllten Gläser in unseren Jackettaschen verschwinden. Er begrüßte uns alle sehr freundlich und sagte: "Das ist aber nett, daß Sie Karten spielen, das habe ich gern, lassen Sie sich nicht stören". Bei einem späteren Spaziergang fragte ich ihn, ob er es denn gemerkt habe, daß wir Likör getrunken hätten. "Selbstverständlich", sagte er, "ich werde Euch doch nicht in Verlegenheit bringen." Ich fand das sehr anständig, was ich ihm auch zu verstehen gab. Einige meiner Mitschüler meinten: "Mensch, hast Du einen fabelhaften Vater".
Er liebte sehr die Indianer. Als in Elbing der Circus "Sarasani" gastierte, hat er sich mit Sioux-Indianern unterhalten und an sie Zigarren verteilt. In einer Bierzeitung, anläßlich einer Einjährigenfeier, schrieben seine Schüler: "Treibe, der letzte Azteke." Viele seiner ehemaligen Schüler schrieben an ihn oder besuchten ihn, worüber er sich sehr gefreut hat. Fritz Rump besuchte ihn in Tiegenhof. Rudi Moehrke, der in Durban bei Kapstadt lebt, besuchte ihn in Zoppot. Bernhard Aron, aus Nairobi/Kenia, gratulierte ihm zum 90. Geburtstag. Karl Wedel hat ihn einige Male in Stockelsdorf besucht und ihm zum 90. Geburtstag schriftlich gratuliert. Über seine herzlichen und warmen Worte war mein Vater zutiefst gerührt und sagte: "Hat der Karl einen fabelhaften Briefstil, er ist ein kluger Mensch; er war ja auch mein bester Schüler". In Zoppot ging mein Vater oft mit Superintendent Polenske spazieren, und auch sein Sohn Günter war bis zu seiner Einberufung zum Kriegsdienst öfter bei uns. Sein alter Freund, Rechtsanwalt Schimanski, besuchte meinen Vater oft in Zoppot.
Mit 85 Jahren hat mein Vater noch die Strapazen der Flucht nach Stockelsdorf (b. Lübeck) überstanden. Im 92. Lebensjahr, am 9.11.1951, im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte und umgeben von seinen 3 Kindern, hat er die Augen für immer geschlossen. Er hat meine Mutter, die gleich nach der Flucht 1945 an Angina Pectoris starb, um mehr als 6 Jahre überlebt.
Mit ihm starb auch eine Epoche, die uns nur als Vorbild dienen kann.

Manfred Treibe
Robert-Koch-Str. 17, 2400 Lübeck 1

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Gemeinnütziger Verein Tiegenhof-Kr.Gr.Werder eV. Geschäftsstelle 2400 Lübeck, Mühlenbrücke 2 Telefon 0451 - 7 33 31 Kurt Zywietz | I.Vorsitzender Günter Jeglin Regenpfeiferweg Nr.21 2380 Schleswig Tel.04621-52695 | Schatzmeister Georg Rosenow Spitzkoppel 39 2300 Kiel 14 Tel.0431-712906 | Vereins-register Nr.1434 Amtsgericht 2400 Lübeck | Gemeinnützig G.L.Nr.434 HL Finanzamt 2400 Lübeck | Bankkonto Postgiroamt 2000 Hamburg Nr.45032-209 Gem.Verein Tghf.-Kr.Gr. Werder | Spendenbescheinigung für das Finanzamt Stadtkasse 2400 Lübeck Postgiroamt Hamburg Nr.10 400 - 201 Aktenzeichen 3600-1770 Gem.Verein Tiegenhof |

Vaters Uhr

Vater war ein Uhrenmensch. Wie alle Beschäftigten, die viel und oft in Anspruch genommen werden, mußte er sich seine Zeit sehr genau einteilen: Vormittags Schule, am Nachmittag Musikunterricht, Schülerorchester, Orgelspiel bei Hochzeiten und Beerdigungen, abends Chorproben und andere Dienste, Hefte korrigieren, vorbereiten für den Unterricht des nächsten Tages - Vater war wirklich voll ausgelastet. Deshalb lebte er nach der Uhr. Unsere Wanduhren gingen immer richtig. Mit unserem Oberlehrer Wehrmeyer teilte er sich die Aufgabe, in der Schule dafür zu sorgen, daß der alte Regulator im Schulflur die Zeit auf die Minute genau anzeigte, damit die Pausen pünktlich eingeläutet wurden.
Bei seiner persönlichen Zeiteinteilung richtete Vater sich nach einer Taschenuhr, die ihre eigene Geschichte hat. Gekauft hatte er sie sich von seinem ersten Lehrergehalt im April 1909. Sie hat ihn bis zu seiner russischen Kriegsgefangenschaft 1945 in allen Lebenslagen begleitet: Bis 1911 als Volksschullehrer in Letzkauerweide, dann bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges in der einklassigen Volksschule in Vierzehnhuben und von 1924 an in Tiegenhof. Immer schlug die Taschenuhr den Takt zu allen möglichen Ereignissen in den verschiedensten Lebenslagen.
Vater trug die Uhr in der linken unteren Tasche seiner Anzugweste und befestigte die dazugehörende Nickelkette an einem Knopfloch dieses Kleidungsstückes. Mein Großvater schenkte ihm zu seiner bestandenen zweiten Lehrerprüfung eine goldene Uhrkette, die Vater wohl sorgfältig aufbewahrt, jedoch niemals getragen hat. Wie gesagt, er war ein Uhrenmensch. Er liebte die Pünktlichkeit, er begann und beschloß seine Unterrichtsstunden zur rechten Zeit, auch unterteilte er sie in bestimmte Zeitabschnitte, ja er wanderte sogar nach der Uhr und konnte genau angeben, wieviel Kilometer er in einer Stunde mit seinen langen Schritten zu gehen vermochte. So haben Vater und ich einmal einen Fußmarsch von Tiegenhof nach Käsemark gemacht, um die Großmutter zu besuchen. Schon an der Milchbude in Neuteicherwalde trieb er nach einem Blick auf die Uhr zur Eile an, denn in Rotebuche mußten wir uns noch mit der Fähre übersetzen lassen. Außerdem war es Tradition, in Käsemark vorher das Familiengrab zu besuchen. Und dann spielte Vater auch immer noch auf der Käsemarker Orgel ein Präludium und einen Choral, wozu ich die Balgen treten mußte. Trotzdem saßen wir pünktlich um 16.30 Uhr bei Großmutter am Kaffeetisch. Auf Vaters Pünktlichkeit konnte man sich eben verlassen. Sein Blick auf die Uhr glich fast einem Ritual. Mit der rechten Hand zog er sie an der Kette hervor, sein Blick verweilte einen Augenblick auf dem Zifferblatt, und dann steckte er sie behutsam in die Westentasche zurück.
Vielleicht erklärt das bisher Gesagte, daß Vater die Seidlsche Ballade "Die Uhr", vertont von Karl Loewe, besonders gern mochte und sie im Musikunterricht auch seinen Schülern so liebevoll nahebrachte:
"Ich trage, wo ich gehe, stets eine Uhr bei mir. Wieviel es geschlagen habe, genau ich seh an ihr ....."
Mit diesem Dichterwort vermochte er sich zu identifizieren. Viele Situationen seines eigenen Lebens kamen u.a. in dem Text vor, wenn es ein paar Zeilen weiter heißt: " Sie schlug am Sarge des Vaters, sie schlug an des Freundes Bahr', sie schlug am Morgen der Liebe, sie schlug am Traualtar. Sie schlug an der Wiege des Kindes, sie schlägt, will's Gott noch oft, wenn bessere Tage kommen, wie meine Seel' es hofft ...."
Vaters Taschenuhr hat ihn auch während des zweiten Weltkrieges begleitet und zu vielen schweren Stunden den Takt dazu geschlagen. Sicher ist es ihm oft so ergangen, wie es der Dichter ein paar Zeilen vorher ausgedrückt hat: " Ich wollte, sie wäre rascher gegangen an manchem Tag; ich wollte, sie hätte manchmal gezögert den raschen Schlag....." Vater hat sogar in der russischen Kriegsgefangenschaft ein paar Monate lang seine geliebte Uhr verstecken können. Doch eines Tages war's um sie geschehn. Bei einer "Filzung" wurde sie von zwei russischen Soldaten entdeckt und mitgenommen. Vater schilderte das so: "Ich bat die beiden, mir doch wenigstens eine Quittung auszustellen. Grinsend riß der eine Soldat ein Stück von einer Zementtüte ab, kritzelte in für mich unleserlicher kyrillischer Schrift etwas darauf und reichte mir den Fetzen Papier. Damit war das Schicksal meiner Uhr besiegelt ...."
Vaters Gefangenschaft hat dann ja noch acht Jahre gedauert. Als er endlich zur Heimreise mit seinen Kameraden in einem Güterwagen saß, hörte er auf dem Bahnsteig mehrere Male seinen Namen rufen: "Spode Gugo Germanowitsch, Spode Gugo Germanowitsch ..." So konnte nur ein Russe rufen, und wer in Gefangenschaft war, weiß, daß es nichts Gutes bedeutet, wenn man von einem Transport aus dem Wagen herausgeholt wird. Was nun geschah, erzählte uns Vater am Tage seiner Heimkehr, als wir in übergroßer Freude am Abend in Rendsburg zusammensaßen: "Ich kletterte also mit großem Herzklopfen aus dem Waggon und wurde von einem Posten in eine Baracke geführt, wo schon ein russischer Offizier auf mich wartete. Er überreichte mir eine verschlossene Tüte und verlangte dafür meine Unterschrift unter eine Quittung, die ich ihm anstandslos gab, um den Raum möglichst schnell wieder verlassen zu können. Gott sei Dank konnte ich anschließend wieder einsteigen, und eine halbe Stunde später fuhr der Zug in Richtung Heimat los." Neugierig fragten wir: "Und was war in der Tüte drin?" Umständlich suchte Vater in seiner Wattejacke und legte seine Uhr auf den Tisch. Sie war ordentlich ramponiert. Sie ging nicht mehr, und das Glas und die Zeiger fehlten. Bei der 7 und bei der 11 war ein Stückchen von dem Porzellanzifferblatt herausgebrochen. Zunächst waren wir alle, die wir um den Tisch herumsaßen, sprachlos, dann aber jubelten wir und freuten uns mit Vater über das wiedererhaltene kostbare Stück. Wir fanden auch einen Uhrmacher, der das Werk wieder zum Gehen brachte und neue Zeiger einsetzte. Und so hat diese Uhr noch ein Jahr lang bis zu seinem Tod den Takt im Leben meines Vaters geschlagen.

Während ich diese Zeilen schreibe, liegt sie vor mir. Irgendwann ist sie stehengeblieben. Ihre Zeiger stehen auf fünf Minuten vor zwölf. Ich könnte sie aufziehen, und sie würde weitergehen. Ich lasse sie jedoch in dieser symbolischen Stellung stehen. Es ist fünf Minuten vor zwölf. Immer wieder hat mich die Taschenuhr, die seit Vaters Tod an der Wand schräg gegenüber von meinem Schreibtisch hängt, daran erinnert. Mein Sohn wird sie einmal erben. Ich hoffe, daß er sie im Gedenken an seinen Großvater hoch in Ehren halten wird, denn sie ist das einzige persönliche Stück, das wir von Vater besitzen.

Übrigens nahm Mutter die goldene Uhrkette, die mein Vater aus Anlaß seiner zweiten Lehrerprüfung von meinem Großvater geschenkt bekam, mit auf die Flucht. Als ich Ende 1949 aus der Kriegsgefangenschaft heimkehrte, wurde ein Teil der Kette gegen einen neuen Ehering eingetauscht, ein damals übliches Verfahren und die einzige Möglichkeit, einen goldenen Gegenstand zu erwerben. (Mein Verlobungsring wurde mir 1945 abgenommen). Trotzdem blieb noch so viel übrig, daß meine Frau von dem Rest zur Hochzeit ein Armband geschenkt bekam.

Hermann Spode

# Aus aller Welt kommen die Anhänger zur Menno-Kate

## Georg Isert erzählt aus der Geschichte der Mennoniten

**Bad Oldesloe (CG). Auf dem Weg von Oldesloe nach Alt-Fresenburg kommt man an einem kleinen, verträumten Haus vorbei: der Menno-Kate. Menno Simonis ist dieses Häuschen als Gedächtnisstätte gewidmet. Georg Isert lebt seit fast fünfzehn Jahren hier. Er ist ein Mennonit und erzählt aus den Überlieferungen über Leben und Werk des religiösen Führers.**

Menno Simonis, der Ende des 15. Jahrhunderts geboren wurde, war zunächst katholischer Priester in den Niederlanden. Schon früh sympathisierte er mit den Lutheranern und dann mit den Wiedertäufern. Er schloß sich dieser Bewegung an und wurde bald zu einem wichtigen Führer.

Im Jahre 1525 wurden die Wiedertäufer in den Niederlanden verboten. Als sie trotzdem weiterhin ihrem Glauben entsprechend lebten, wurden sie ausgewiesen, verfolgt und gefangengenommen. „Der Gutsherr von Ahlsfeldt gewährte Simonis in Wüstenfelde Unterschlupf", fährt Georg Isert fort. Auf einer alten Landkarte ist der Ort noch eingezeichnet, der im 30jährigen Krieg von den Schweden dem Erdboden gleich gemacht wurde.

Zunächst ließ Menno Simonis seine Schriften in Lübeck drukken, doch der Weg dorthin wurde für ihn und seine Glaubensbrüder immer gefährlicher. Daher, so heißt es in den Überlieferungen, stellte ihm von Ahlefeldt ein kleines Häuschen zur Verfügung: die Menno-Kate. Hier arbeitete Simonis, gewohnt hat er weiterhin in Wüstenfelde – zusammen mit seiner Gemeinde.

Die Mennoniten sind eine evangelische Freikirche, die die Kindertaufe ablehnen. „Wir beziehen uns auf das Wort Gottes: Wer da glaubet und getauft wird, soll glücklich werden", erklärt Isert. „Außerdem lehnen wir den Eid ab, die Gerichte erkennen das auch voll an." Für die Mennoniten gibt es keine andere Bindung als die des Gewissens an Gott.

Sie sind gewaltlos eingestellt und verweigern den Dienst an der Waffe. Deshalb sind die meisten jungen Mennoniten auch Wehrdienstverweigerer. „Doch diese Einstellung hat sich seit dem Ersten Weltkrieg verwässert", meint Isert, der sich auch nicht eindeutig gegen den Dienst an der Waffe ausspricht.

### Mennoniten flüchteten

Andere Mennoniten sind wegen der Verfolgung nach Polen geflüchtet, in die Nähe von Danzig, Elbing und Marienburg. Da dieses Gebiet an der Weichsel unter dem Meeresspiegel liegt, wurde es von den polnischen Bauern nicht genutzt. Doch die Mennoniten hatten in Holland Deichbau und Landgewinnung kennengelernt, und deshalb siedelten sie sich hier an und entwässerten dieses Land.

Anfang des 18. Jahrhunderts wurden sogar Mennoniten aus dem Weichselgebiet nach Rußland geholt, um das Mündungsgebiet der Wolga zu entwässern. Ihnen wurde volle Glaubensfreiheit garantiert. „Etwa 60 000 Mennoniten leben noch immer in der Sowjetunion, hauptsächlich in Sibirien", erläutert Isert. Erst vor drei Jahren hätten drei russische Frauen die Menno-Kate besucht.

Heute kommen Mennoniten aus aller Welt, um die Menno-Gedächtnisstätte zu besuchen. Dabei war sie lange Zeit in Vergessenheit geraten. Sie wurde als Witwenhaus für das Gut Alt-Fresenburg genutzt, und nach dem Krieg fanden viele Flüchtlinge hier eine erste Bleibe. Auch Georg Isert, der aus dem ehemaligen Westpreußen stammt, kam nach dem Krieg auf das Gut Alt-Fresenburg. Dort wure er später Verwalter. Erst hier erfuhr der Mennonit von der Bedeutung des kleinen Häuschens.

Das Haus wurde unter Denkmalschutz gestellt. Der Kreis Stormarn und die Stadt Bad Oldesloe bewilligten die notwendigen Mittel, und 1960 konnte die Menno-Kate dann in den ursprünglichen Zustand versetzt werden.

Es ist kaum etwas Originales aus der Zeit, in der Simonis hier gearbeitet hat, erhalten geblieben. In den beiden Gedächtnisräumen sind alte religiöse Schriften ausgestellt.

Lübecker Nachrichten
8. Juni 1986

### Mennokate erstrahlt in neuem Glanz

**Bad Oldesloe.** „Das Werk lobt denjenigen, der es begonnen hat", dankte Bad Oldesloes Bürgermeister Gottfried Baethge dem Ahrensburger Otto Regier, dessen Idee es war, die über 400 Jahre alte Mennokate in Bad Oldesloe als Gedenkstätte zu restaurieren. Am Wochenende gab es an Ort und Stelle einen Sektempfang zur Fertigstellung des 115 500 Mark teuren Projektes. Menno Simons war Gründer und geistiger Vater von 630 000 Mennoniten in der Welt, 12 000 davon in Deutschland. In dieser Kate fand Simons nach einer Odysee durch halb Mittel- und Osteuropa 1553 Unterschlupf.

2060 Alt-Fresenburg
über Bad Oldesloe
Schleswig-Holstein

Waren wir in unserer Heimat?

Ein Reisebericht von Günter Jeglin

Wenn man Jahre nach der Vertreibung über seine Heimat berichten soll, verfällt man allzu leicht in Gedanken an früher, an Schwärmereien, Übertreibungen, aber auch an unvermeidliche Ungenauigkeiten. Die Zeit heilt nicht nur manche Wunden, sie verwischt auch manche Konturen. So ähnlich geht es wohl jedem, der in seine Heimat reist.
Nach überraschend schnellem Erhalt der Visa, gingen wir in Lübeck-Travemünde an Bord der "Rogalin". Vorbei an Rügen und der pommerschen Küste, sahen wir den Leuchtturm von Rixhöft am Anfang der in die Danziger Bucht ragenden Halbinsel Hela. An Bord waren viele junge Polen mit unzähligen Gepäckstücken. Auch wir waren reichlich bepackt. Hilde traf ganz überraschend eine Schulfreundin aus Guttstadt, die zu einer Vermählung auf die Danziger Höhe fuhr. Auch wir haben an der kirchlichen trauung in der Christuskirche in Langfuhr teilgenommen. Die vielen Pakete und Mitbringsel der polnischen Mitreisenden verzögerten die Abfertigung beim Zoll um eineinhalb Stunden. Nach der herrlichen Schiffahrt bei strahlendem Sonnenschein, machte uns dieses Warten nicht viel aus, nur wir bedauerten unsere Gasteltern, die vor dem Gebäude stehen mußten, obwohl sie gar nicht wußten, ob wir auf diesem Schiff waren. Sie konnten nicht wissen, ob unsere Visa rechtzeitig angekommen waren. Schließlich hatten wir uns doch gefunden, und ab ging es im Auto durch das Danziger und Große Werder nach Tiegenhof. Sehr viel hat sich verändert (wie ja bei uns in der Bundesrepublik auch). Auf der Weichsel kein Schiff! Und früher? Den Tag beschloß ein netter Begrüßungsabend mit Abendessen, einem Wodka und viel Erzählen. Am anderen Morgen hatte unser Gastvater in der Stadt zu tun, und ich fuhr mit und bin dann ganz langsam zurückgeschlendert. Zunächst eine allgemeine Feststellung, die ich bei diesem langsamen Rückweg machen mußte: Das alte Tiegenhof gibt es nicht mehr! In unserem Bildband haben wir noch zum letzten Mal festhalten können wie es früher war. Viele Häuser, die den Krieg überstanden haben und die wir noch mit Spitzdächern kennen, sind aufgestockt und mit einem Flachdach abgedeckt. Sie haben dadurch ihren Charakter verloren und wirken völlig fremd. Ich habe vor dem Haus Schlenger gestanden, wo früher der umgrünte Beischlag mit Blick in die Bahnhofstraße war. Die Häuser , die links standen (z.B. Schulz), sind durch ähnliche Flachdachhäuser ersetzt. Das erste alte Haus ist das von Enders. Etwa gegenüber von Gertler steht ein Neubau. Der Machandelspeicher rechts, früher ein Ziegelbau, ist verputzt, die alten Embleme unsichtbar, die Jahreszahl 1776 und das Wort "Machandel" also verschwunden. Vor diesen Speicher hat man in gleicher Höhe mit Front zum Markt einen Verkaufspavillon mit mehreren Läden gebaut. In den Läden waren die Regale bedeutend mehr gefüllt als vor 2 Jahren mit Textilien, Wäsche, Schuhen. Aber alles sehr, sehr teuer, so daß sich viele Menschen einen Kauf nicht leisten können. Hinter dem Hause Katt in der Lindenstraße ist ein kleines Kaufhaus eröffnet; auch hier gefüllte Regale mit Geschirr und Kleinmöbeln. Auf den Straßen gibt es (wie vor dem Stobbe-Haus) einige Verkaufsstände mit viel Gemüse und Obst.Der verkleinerte Garten von Stobbe davor dient als Anlage. Direkt an das erhöhte und abgeflachte Haus Schlenger ist ein kastenförmiges Haus angebaut, das über die Feuerwehr bis hin zum Ziegelhof reicht. Parallel dahinter steht ein ebensolches Gebäude mit ganz kleinen Balkons, nur zum ersten Haus durch einen schmalen Weg getrennt und gleichfalls bis zum Ziegelhof reichend. Auf der anderen Seite steht noch das Deichamt, ebenfalls aufgestockt, mit einem Flachdach versehen. Danach folgen einige alte Häuser, die ich nicht identifizieren konnte, ohne Beischläge. Haus Kossler ist erhalten, dahinter noch einige alte Gebäude, denen man ansieht, daß dort seit 1939 nichts mehr daran getan wurde.
Ich brauche ja in diesem Bericht weder den Rundgang noch die Tage chronologisch ablaufen zu lassen. Ich möchte mit diesem Bericht nur den Landsleuten, die Tiegenhof noch nicht nach dem Kriege gesehen haben, einen kurzem Eindruck von den Veränderungen geben. Auch soll er den jüngeren, die das alte Tiegenhof nur aus unserem Bildband kennen, Vergleichsmöglichkeiten geben von dem, was sich nun wirklich verändert hat. Ich behaupte - nicht zum Vorteil! 2 solcher langen Häuser wie in der Neuen Reihe stehen auch am Ende der Vorhofstraße. Das früher aus roten Ziegelsteinen erbaute Haus Holstein steht noch, allerdings weiß verputzt. Diesen Putz habe ich sehr oft gesehen, auch in anderen Städten, nur blättert er fast überall schon ab. An das Haus Holstein schließt sich ein fünfstöckiger Flachdachbau an, der bis zum Ziegelhof reicht und eine neu breite Straße mit Anlagen durch die früheren, jetzt fehlenden, Marktstraße, Fadenrecht, Pantel, Apotheke usw. bis zum Haus Schlenger. Von dieser Straße reicht wieder ein Hochhaus bis zum Ziegelhof. Wenn man bedenkt, daß früher die höchsten Häuser, wie z.B. von Schlenger, Jakob Hamm, Jeglin und Stobbe über dem Hochparterre nur noch ein Stockwerk hatten, evtl. einen Dachausbau mit Dauben, so kann man sich vorstellen, daß die fünfstöckigen Häuser überhaupt nicht in den Rahmen einer Kleinstadt passen, schon gar nicht, wenn sie auch noch neben den fast zu Ruinen abgewirtschafteten alten Häusern stehen.. An der Stelle des Stobbe-Hauses steht heute ein Holzpavillon mit Eis, Postkarten, Limonade usw. Von der Marktstraße bis zur Tiege gibt es heute Anlagen. Anlagen gibt es heute in Tiegenhof mehr als früher, man hatte ja Platz. Ich war neugierig und bin dort bis zur Tiege entlang gegangen. Sie sind leider so wenig gepflegt, daß es keine Freude ist, sie anzusehen. Es sind viele Rosen gepflanzt, aber sie ducken sich unter mannshohem Unkraut. Die Gehwege in den Straßen sind bis an die Häuser heran durch Platten verbreitert. Nur ist kaum eine Platte nicht gespalten und die Kanten verschieden hoch. Wie die

Damen mit Stöckelschuhen, vor allem noch im Winter, klar kommen, ist mir ein Rätsel. Ich wär auch in meinem Elternhaus. Wo wir früher alleine wohnten, leben jetzt 10 oder 12 Familien mit je 3 Kindern, also 36 Personen. Da kann man sich nicht mehr vorstellen, wie es früher mal ausgesehen hat, Treppen, Türen usw. Wenn man in eine der mit 2 Schlössern abgeschlossenen Wohnungen kommt, so ist es dort eng, aber sehr ordentlich. Für Flure und Treppen aber fühlt sich keiner zuständig. Den Dreck, der dort lag, möchte ich nicht zusammenfegen müssen. Es ist in diesem Haus wie in der ganzen Stadt, für die Unterhaltung fühlt sich niemand verantwortlich, denn es gehört ja alles dem Staat. In den Neubauten, die sich junge Polen errichtet haben, und davon gibt es viele, ist das anders. Sie halten Haus, Hof und Garten in Ordnung. Wir haben uns lange mit ihen unterhalten. Auf unsere Frage, wie sie die Zukunft sähen, antworteten sie interessant und aufschlußreich: "An unserem "großen Bruder" im Osten sind wir nicht interessiert." Ihr Blick ist auf den Westen gerichtet. Obwohl sie überzeugte Polen sind, möchten sie Europäer sein. Sie könnten sich auch ein Nebeneinander mit deutschen Rückkehrern für die Zukunft gut vorstellen. Warum sollte das auch nicht gehen? In der näheren Umgebung ist und wird viel gebaut. So gibt es eine Straße auf dem Tiegendamm über den Holzhof Rob. Wiens, die auf dem Damm weiter bis zur Grübenaustraße verlängert werden soll. Die Trasse bin ich entlang gegangen - also gegenüber dem Petershagener Weg. Ebenso verläuft jetzt eine Straße auf dem Tiegendamm nach Süden bis zu den Geländen Lapuse und Schulze. Dort ist jetzt der ZOB. Auf dem alten Damm des Weichsel-Haff-Kanals ist schon eine bebaute Straße angelegt, vom Schützenhaus bis etwa zum Haus Tuchnowski. Das ist heute die Straße nach Steegen, die Platenhöfer Chaussee ist Einbahnstraße in Gegenrichtung. Mit diesen Ausführungen will ich schließen, um den Rahmen der "Tiegenhöfer Nachrichten" nicht zu sprengen. Ich wollte nur ein Bild der Veränderungen aufzeigen. Man darf nicht mit der Erwartung hinfahren, noch viel aus der Vergangenheit vorzufinden. Im Übrigen haben wir - dank der Tatsache, daß unsere Gasteltern ein Auto besitzen - sehr viel gesehen. Wir waren jeden Tag unterwegs. Elbing, Marienburg, Marienwerder, Wormdit, Guttstadt, Dt. Eylau. Wir sind auf der Straße neben der Haffuferbahn über Succase, Cadinen, Tolkemit, Frauenburg bis Braunsberg gefahren, also immer zwischen dem Frischen Haff und der Elbinger Höhe, dann über die nur einseitig ausgebaute Autobahn nach Elbing zurück. Auf der schon vor dem Krieg trassierten zweiten Fahrbahn weideten Pferde, Kühe und Schafe. Die Fahrten auf den alten Chausseen waren sehr schön. Wo keine größeren Kämpfe stattgefunden hatten, stehen noch die alten Alleebäume, man fuhr wie in einem gotischen Dom. Die Straßen sind jetzt von Baumreihe zu Baumreihe asphaltiert, sie wirken dadurch sehr breit, und bei dem wenigen Verkehr ist es eine herrliche Fahrt. Und das alles bei schönstem Wetter. Ja, wenn "Engel" reisen. Oft haben wir das Getreide in Hocken stehen sehen, viele Störche spazierten da durch. Als wir eine Pause machen wollten, landeten wir auf einem völlig überwucherten Friedhof. Wir fanden noch einige alte Grabsteine. Die Inschriften waren nicht mehr zu entziffern. Auch in Kahlberg waren wir mehrfach. Für eine direkte Autobuslinie von Danzig nach Kahlberg gibt es jetzt eine Asphaltstraße durch den Wald. Kahlberg ist nicht wieder zu erkennen. Nicht mehr zu sehen ist das Kurhaus "Belvedere", noch nicht einmal der Hügel, auf dem es stand, ebenso wenig die Bellevue-Straße am Hochrand über dem Haff war zu finden, von der man einen schönen Blick auf das Haff hatte und die Elbinger Höhen. Auch diese Städte sind nicht wieder zu erkennen. In Elbing steht das Markttor und die Marienkirche auf einer Wiese. In Marienburg sind die Hohen und Niederen Lauben verschwunden, die Straße Fußgängerzone mit Platten und kaum Menschen, beiderseits Hochhäuser. Nur noch das mittelalterliche Rathaus steht noch dazwischen.

Jakob Hamm
Tiegenhof
Vorhofstraße

Liebe Landsleute! Im Anmeldeformular (gelb) zum Treffen 1987 in Holm richten wir an diejenigen Landsleute, die am Treffen nicht teilnehmen können, die Bitte, den unteren Teil des Formulars auszufüllen, falls Sie weiterhin unsere Nachrichten erhalten möchten. Haben Sie bitte Verständnis für diese Erhebung. Wir wissen nämlich nicht, ob Sie die "TN" bisher überhaupt erhalten haben. Auch kommen immer einige Briefe mit dem Postvermerk "unbekannt verzogen" zurück. Bitte, teilen Sie uns auch bei jedem Wohnungswechsel die neue Anschrift mit. - Alle haben wir doch Erinnerungen an zu Hause, sei es so wie Hermann Spode, der die Weihnachtszeit beschrieben hat und bereits auch andere Aufsätze. Wir hätten auch von Ihnen gern Geschichten und Beschreibungen zur Veröffentlichung wie z.B. über Familienfeiern, Schulzeiten, Jahreszeiten, Erntedank, Sylvester u. Neujahr usw. und auch heimatliche Rezepte. Wir möchten mit Ihren Zeilen unserer jüngeren Generation das alte Brauchtum näher bringen. Wir sammeln alles, was aus unserer Heimat stammt, seien es Ansichtskarten oder Bilder, Briefmarken, Bücher, Dokumente, Urkunden, Baupläne, Zeitungen, Kochrezepte, Schulklassenbilder usw. Selbstverständlich erhalten Sie Ihr Eigentum zurück, falls Sie es uns nicht überlassen möchten. Wir danken Ihnen!

# Allen treuen Spendern für ihre großzügige Unterstützung ein herzliches "Dankeschön"

| | | | |
|---|---|---|---|
| Affelt Vera * Ziemens<br>Tghf.Marktstr.4 + Dirschau<br>6532 Oberwesel - Engehöll<br>06744-583 Rieslingstr.13 | Amende Edelgard * Fadenrecht<br>Tghf.Marktstr.72+Königsberg<br>8000 München 19,Prinzenstr.73<br>089-174593 | Arndt August+Liesbeth*Borchert<br>Tghf.Vorhofstr.36<br>4000 Düsseldorf-30-Nord<br>0211-441065 Yorkstr.1a | Asch Willy+Frieda*Friedewald<br>Tghf.Kanalstr.1<br>6905 Schriesheim,Kr.Mannheim<br>06203-65671 Breslauer Str.12 |
| Aßmann Heinz+Ursula*Wenzel<br>Neuteicherwalde+Vierzehnhuben<br>4800 Bielefeld 11,Moselweg 22<br>05205-6766 | Ax Arno + Elisabeth * Bayer<br>Tghf.Ostsee Str.33<br>2800 Bremen 41-Neue Vahr<br>0421-473409 Witzleben Str.221 | Balnus Erika * Goerzen<br>Tghf.Badowskistr.11<br>2370 Rendsburg,Sandgang 8<br>04331-71266 | Barbulla Fritz<br>Tghf.+ Zoppot,Grünerweg 10<br>2350 Neumünster,Haart 81 |
| Barrakling Irmgard * Schulz<br>Petershagen,Kr.Gr.Werder<br>5470 Andernach/Rhein,Mohrs-<br>02631-44593 mühlenweg 40 | Barwich Helene * Möller<br>Tghf.Siedlerweg 6(Feldstraße)<br>4515 Bad Essen 1,Im Kamp 17g<br>05472-3176 | Barwich Reinhard+Anni*Tönsing<br>Tghf.Siedlerweg 6(Feldstraße)<br>4515 Bad Essen 1,Schlömannstr.<br>05472-7256 Nr.9 | Bastian Grete * Reisberger<br>Tghf.Nordstr.1<br>7200 Tuttlingen,Röntgenstr.96<br>07461-6806 |
| Bastian Irmgard<br>Tghf.Nordstr.1<br>7200 Tuttlingen,Röntgenstr.96<br>07461-6806 | Bauries Erich<br>Tghf.Neue Reihe 149<br>2300 Kiel,Muhlius Str.66 | Behlau Willy<br>Tghf.Bahnhofstr.166+Gelsenkir.<br>4502 Bad Rothenfelde,Am Pagen-<br>kamp 22 | Bensemann Anna * Fast<br>Pletzendorf,Kr.Gr.Werder<br>4230 Wesel I - Flüren<br>Eichendorff-Str.10 |
| Bergen Heinrich+Erna*Rahn<br>Tghf.Kirchstr.21<br>7150 Backnang-Sachsenweiler<br>07191-67030 Mennostr.10 | Bergen Werner+Gertrud*Winkel<br>Tghf.Kirchstr.21<br>3403 Friedland-Stockhausen<br>05509-1441 Göttingerstr.4 | Bergthold Elisabeth * Groß<br>Tghf.Dammweg 2 + Tiege<br>8930 Schwabmünchen,Jahnstr.8<br>08232-8645 | Bergtholdt Marie * Friesen<br>Orlofferfelde,Kr.Gr.Werder<br>4150 Krefeld 1,Gneisenaustr.<br>02151-590896 |
| Beyer Gerhardt+Anna*Zinniel<br>Tghf.Nordstr.17<br>7107 Bad Friedrichshall 2<br>07136-6268 Max Eyth Str.5 | Bielefeldt Barbara<br>Zoppot,Königstr.21 a<br>5870 Hemer,Ennertsweg 44<br>02372-10438 | Bielfeldt Herta * Penner<br>Rückenau+Dzg.Oliva,Pelonkerstr.<br>7630 Lahr-Schwarzwald<br>07821-24506 Feuerwehrstr.25 | Boehm Eberhard + Margret*Sure<br>Tghf.Bahnhofstr.157+Michelau<br>3000 Hannover 71,Am Heister-<br>0511-522582 holze 2 A |
| Bohl[illegible]orbert+Margot*Todtenhaupt<br>Tghf.[illegible]ue Reihe13+Göttingen<br>3400 Göttingen,Am Bismarckstein<br>0551-24561 Nr.3 | Boog Erich<br>Tghf.1921-29 + Neidenburg/O.<br>4000 Düsseldorf 11,Markgrafen-<br>0211-573974 str.63 | Brahm Gertrud * Bährens<br>Tghf.Schwarzer Wall 25<br>4000 Düsseldorf 1,Grimling -<br>0211-151965 häuser Str.15 | Brandes Edith*Schönfeld<br>Tghf.Lindenstr.181 b/A.Braun<br>6252 Diez/Lahn,Albertinestr.4<br>06432-3212 |
| Brix Dorothea*Enß+Hans-Jürgen<br>Schönhorst,Kr.Gr.Werder<br>2105 Seevetal 3,Fachenfelderweg<br>04105-83537 Nr.118 | Broese Dr.Siegfried+Irmgard<br>Tghf.+ Danzig,Barbaragasse 7a<br>5024 Pulheim,Nordring 37<br>02238-54160 | Buchhorn Erna*Hannemann+Walter<br>Tghf.Petershagenerweg 2+Elbing<br>5810 Witten,Danzigerstr.14<br>02302-13254 | Burde Marie-E. * Schulz<br>Neuteich + Tiegenhof<br>2330 Eckernförde,Ostlandstr.<br>04351-81740 Nr.43 |
| Burmeister Brigitte*Schlenger<br>Tghf.Neue Reihe 1 ( + Hans<br>8591 Bärnau,Hermannsreuth 42<br>09635-1372 | Christensen Elsa*Meklenburger<br>Tiegenhagen +Dr.A.Wilhelm<br>2240 Heide,Landv.Johannsen-<br>0481-3854 Str.26 | Conrad Werner+Christel*Penner<br>Tghf.Marktstr.5 + Steegen<br>2190 Cuxhaven 13-Mecklenburger<br>04723-4159 Nr.5 | Cunardt Kurt+Else*Schwarzkamp<br>Tghf.Bahnhofstr. 7<br>42 Oberhausen 12,Dirlingsweg<br>0208-603078 Str.100 |
| Damm von Jürgen+Herta*Waschau<br>Tghf.Bahnhofstr.157b + Berlin<br>4000 Düsseldorf 1,Tiergartenstr.<br>0211-682551 Nr.3 | Dieckhut Elfriede*Jost+Tochter<br>Tghf.Neuteicherhinterfeld<br>2800 Bremen 1, (+Wormditt)<br>0421-540464 Westerdeich 75 | Dirks Elsbeth + Wiebe<br>Lupushorst,Kr.Gr.Werder<br>2732 Sittensen,Mühlenstr.28<br>04282-2499 | Doelfs Alfred+Ingeborg*Martens<br>Tghf.Lindenstr.15<br>2409 Scharbeutz 2-Klingberg<br>04524-318 Fasanenweg 16 |
| Draeger Ursel * Mundelius<br>Tghf,Vorhofstr.39+Berlin<br>3100 Celle,Wederweg 11<br>05141-7634 | Dück Hans-Joachim+Ursula*Klas-<br>Groschkenkampe+Kl,Montau (sen<br>6753 Enkenbach-Alsenborn 1<br>06303-1513 / Paul Münch Str.9 | Dück Reinhard+Edith*Kersten<br>Tghf.Ostsee Str.37<br>4030 Ratingen 1,Jasminweg 22<br>02102-473266 | Dyck Hans-Joachim+Helga*Bergen<br>Neumünsterberg,Kr.Gr.Werder<br>7321 Zell u.Aichelberg<br>07164-3387 Boßlerstr.19 |
| Dyck Magdalene * Krieg<br>Tghf.Roßgarten<br>2406 Stockelsdorf-Horsdorf<br>04504-1246 =Felde | Dzaack Käthe*Reich+Sohn Erhard<br>Tghf.Schloßgrund 10<br>2400 Lübeck,Ziegelstr.47<br>0451-471915 | Ediger Ursel*Regehr + Heinz<br>Tghf.Ziegelhof 16+Kahlbude-Dzg<br>2410 Mölln,Birkenweg 3<br>04542-2842 | Eisert Annemarie*Schweighöfer<br>Tghf.Schloßgrund 16<br>6110 Dieburg,Gr.Almstädter-<br>06071-22818 Straße 56 |
| Ende[illegible] Gertrud*Kirschen+Paul<br>Tiegenhagen,Kr.Gr.Werder<br>6209 Heidenrod 4,Bärbachweg 8<br>06772-6795 | Enders Werner+Helga*Müller<br>Tghf.Bahnhofstr.152<br>5603 Wülfrath,Memelerstr.58<br>02128-2367 | Enß Lisbeth * Albrecht<br>Tghf.Ostsee Str.51<br>7150 Backnang-Sachsenweiler<br>07191-83841 Mennostr. 3 | Esau Kaete * Weinert<br>Tghf.Roßgarten 2<br>7320 Göppingen-Ursenwang<br>07161-812897 Ulmenweg 12 |
| Fast Margarete* Willms<br>Tghf.Ziegelhof 71<br>4300 Essen 11,Erdweg 25 | Ferchau Friedel<br>Tghf.Ziegelhof 5<br>2447 Heiligenhafen,Röschkamp<br>04362-8316 Nr.16 | Ferchau Käthe<br>Tghf.Ziegelhof 5<br>2204 Krempe-Holst.Westerstr.6 | Fieguth Helene * Hein<br>Reimerswalde,Kr.Gr.Werder<br>6753 Enkenbach 1,Nogatstr.27 |
| Figge Emilie * Schmidt<br>Tghf.Neue Reihe 17b/Link<br>5170 Jülich,Schwedenschanze 17<br>02461-7592 | Filchner Otto+Elisabeth*Kremp<br>Tghf.Kanalstr.23<br>7815 Kirchzarten,Dr.Gremmels-<br>07661-61895 bacher Str.18 | Fischer Dr.-Wingendorf Hanna<br>Tghf.Schloßgrund 17a<br>3540 Korbach 1,Hochstr.14<br>05631-3306 | Flier Günther+Brigitte*Schmidt<br>Eichwalde,Kr.Gr.Werder<br>5480 Remagen 1,Oedingen<br>02642-22085 Brückenweg 5 |
| Flier Rosemarie<br>Lindenau,Kr.Gr.Werder<br>6900 Heidelberg 1,Vierheimer<br>06221-81514 Weg 7 | Folchert Kurt+Edith*Berger<br>Beiershorst,Kr.Gr.Werder<br>5600 Wuppertal 2-Barmen<br>0202-599179 Hinsbergstr.68 | Foth Minna * Fischer<br>Tghf.Dammweg 3 + Ladekopp<br>4600 Dortmund 1,Gneisenaustr.<br>0231-821582 Nr.101 | Franzen Siegfried+Lotte*Bergt<br>Fürstenwerder+Orloff (holdt<br>4150 Krefeld 12-Linn,Pastor-<br>02151-571786 -iusstr.20 |
| Fritsch Wally*Hanneman+Edgar<br>Tiegenhagen,Kr.Gr.Werder<br>2000 Hamburg 62,Wulksfelder<br>Weg 24 | Froese Edith * Penner<br>Tghf.Kanalstr.2<br>2082 Uetersen 1,Dessaus Kamp<br>04122-41047 Nr. 26 | Froese Kurt+Anna*Kurland<br>Orlofferfelde,Kr.Gr.Werder<br>6701 Friedelsheim,Hauptstr.83<br>06322-65982 Kr.Bad Dürkheim | Funk Käte * Bergtholdt<br>Orlofferdelde,Kr.Gr.Werder<br>4150 Krefeld 1,Gneisenaustr.<br>02151-590896 Nr.12 |
| Geffken Alice * Gohl<br>Tghf.Hein.Stobbe Str.13+Stettin<br>2800 Bremen 41-Neue Vahr<br>0421-461231 Adam Stegerw.Str.21 | Gehrke Helmut+Petra*Göldner<br>Schöneberg/Weichsel,Gr.Werder<br>2210 Itzehoe-Edendorf,<br>04821-41375 Gesch.Scholl A.58 | Gerlitz Elisabeth * Bluhm<br>Tghf.Roßgarten 23+Danzig<br>4006 Erkrath 2,Lärchenweg 33<br>02104-40807 | Glöhs Wolfgang+Hildegd*Schmid<br>Tghf.Petershagenerweg 19<br>2859 Nordholz,Tulpenweg 5<br>04741-7655 |
| Goertz Lothar+Irene*Rosemann<br>Dzg.Groddeckgasse 5+Grüner Weg<br>4150 Krefeld 1,Elisabethstr.37<br>02151-601473 | Gößmann Liesbeth*Hein+Hermann<br>Tghf.Marienburgerstr.32<br>7844 Neuenburg/Rh.Sägeweg 33<br>07631-73862 | Goetz Kurt+Herta*Körner<br>Tiegenhagen-Insel<br>4100 Duisburg 12,Bronkhorst-<br>0203-424568 str.126 | Gohl Hans<br>Tghf.Hein.Stobbe-Str.13<br>5000 Köln 30,Mengerich<br>02211-501622 Unt.Dorfstr.112 |

Groningen van Lena Mekelburger
Tiegenhagen,Kr.Gr.Werder
2200 Elmshorn,Fritz Reuter
04121-82574 Nr.10

Gumboldt Brigitte*Komnick
Tghf.Nordstr.2
4352 Herten-Westerholt,Hinter
0209-620008 den Gärten 1

Hänsel Hildegard*Bluhm
Tghf.Roßgarten 23+Danzig
5000 Köln 40,Kamillenweg 2
0221-481918

Haselau Walter verst.30.6.86
Neuteich/Ehefr,Anneliese
5223 Nümbrecht-Marienberghs.
02293-6131 Kirchstr.1

Hein Herbert+Helga*Leopold
Tghf.Max Grübnau Str.18
4350 Recklinghausen,Gustav-
02361-21170 Freitag-Str.9

Hinz Edith + Schulz
Tghf.Marienburger Str.24
4000 Düsseldorf 30,Saarbrük-
0211-438254 ker Str.4

Holzhüter Kurt
Tghf.Badowskistr.10
3000 Hannover,Mainzer Str.3
0511-802341

Jäger Helmut+Erna*Domnick
Barendt,Kr.Gr.Werder
3139 Hitzacker-Elbe,Am Langen
05862-7524 -berg 15

Jansson Dr.Heinz+Renate
Neukirch,Kr.Gr.Werder
3000 Hannover 71,Poelzigweg 5
0511-520064

Jochem Christa
Tghf.Laubenweg 12
2000 Hamburg 76,Schrötte -
040-2297080 ringksweg 14

Karsten Elfriede+Frieda
Tghf.Eckerntrift 27
4900 Herford,Otto Weddigen-
05221-55226 ufer 96

Klaassen Helmut+Annelotte
Tiegenort,Kr.Gr.Werder
6753 Enkenbach-Alsenborn
06303-6453 Lerchenstr.25

Klose Heinz
Fürstenau,Kr.Gr.Werder
2056 Glinde,Verbindungsweg 6
040-7105024

Kohn Erna * Krüger
Tghf.Marienburger Str.29
2082 Uetersen,Reuter Str.13
04122-3664

Krüger Gerda * Will
Tiegenhagen,Neuteicherwalde
4130 Moers 1,Siedweg 131
02841-53727

Kühl Lena*Wiebe +Heinrich
Tiegenhagen,Kr.Gr.Werder
2373 Ostenfeld,Kielerstr.14
04331-91513

Kurowski Martin Pastor
Tghf.Schloßgrund 11
3139 Drethem-Niedersachsen

Lange Gerda *Lickfett
Scharpau,Kr.Gr.Werder
2100 Hamburg 90,Bevenser Weg
040-7632678 Nr.8

Lehmann Reinhard+Ursel* Regutz
Tghf.Roßgarten 13 +Treuburg
5216 Lülsdorf,Brahmsstr.8

Lippkau Maria * Reich
Tghf.Neue Reihe 13
2400 Lübeck,Ziegelstr.26
0451-478510

Großnick Erich
Rosenort+Dzg.Kesseldorfweg 15
4150 Krefeld,Bellenweg 7a
02151-38081

Gumprecht Liesbeth*Pietzker
Kl.Mausdorf,Kr.Gr.Werder
8263 Burghausen,Klausenstr.7
08677-61757

Hagenau Edith*Albeck
Tghf.Neue Reihe 131
4040 Neuß,Harfferstr.72
02101-13277

Heidebrecht Gerhard+Waltraud
Tghf.Marienburgerstr.
7864 Maulburg,Königsbergerstr
07622-7995 Nr.4

Heinemann Hedwig*Peters+Karl
Tghf.Siedlerweg 5
3000 Hannover 1,Voßstr.30
0511-668369

Hoffmann Julius
Tghf.Bahnhofstr.13(Gärtnerei)
5608 Radevormwald 1,Kaiserstr
02195-2441 Nr.108

Hoppe Bruno verst.21.4.86
Tghf.Badowskistr.8/Ehefrau
6253 Hadamar Monika Hoppe
06433-1451 Am Dachsbau 8

Jannke Ruth
Tghf.Hein.Stobbe Str.19
2800 Bremen 1,Suhrfeldstr.51
0421-440767

Jansson Rosemarie+Hildegard
Tiege,Kr.Gr.Werder
5462 Bad Hönningen/Rh.
02635-1737 Am kl.Bäumchen 21

Junge Ruth*Woköck+Horst
Tghf.Ostsee-Str.35
3170 Gifhorn,von Humboldt-Str
05371-3732 Nr.32

Kirschen Johann
Petershagen,Kr.Gr.Werder
7535 Königsbach-Stein 2
07232-2479 Fallfeldstr.2

Klein Gustav
Schöneberg,Kr.Gr.Werder
2350 Neumünster 2,Auf dem
Vier 7

Knauer Irmgard*Andres
Petershagen,Kr.Gr.Werder
225 Husum,Marienhofweg 4

Korella Paula * Graumann
Tghf.Lindenstr.178+Dzg-Schidl
7850 Lörrach,Basler Str.139
07621-46840 Margaretenheim

Kruse Gerhard+Wally*Stepfan
Tghf.Am Bahnhof 1
1000 Berlin 61-Kreuzberg
030-2519424 Wilhelmstr.24

KÜKE Marianne*Schoch + Uwe
Tghf.Danzigerstr.9
2000 Hamburg 52,Langenhegen
040-826487 Nr.21

Kuske Lotte Zimmermann+Walter
Petershagen,Kr.Gr.Werder
2400 Lübeck,Robert Koch Str.
0451-55173 Nr.14

Lange Heinz
Tghf.Marienburgerstr.24
8500 Nürnberg 10,Schongauer-
0911-341471 Str.5

Leicher Christel*Labowski +
Tghf.Kirchstr.9 ( Bernhard
7631 Kappel-Grafenhausen
07822-6221 Hauptstr.184

Littfaß Horst+Else*Deutschld.
Tghf.Bahnhofstr.152
8100 Garmisch-Partenkirchen
0671-61572 Alpspitzstr.39

Grotjan-Dörr Dr.Ilse*Kasemir
Tghf.-Zoppot
7987 Weingarten,Abt-Hyllerstr.
Nr.2

Gygax Ulrich
Brunau,Kr.Gr.Werder(Käserei)
CH 8005 Zürich,Sihlquai 306
01-441078 Schweiz

Hamm Hugo+Christa*Lippitz
Tghf.Vorhofstr.52+Gr.Plehnen-
6634 Wallerfangen/Saar,Wiesen-
06831-61652 str.4

Heidebrecht Margot * Wehle
Tghf.Roßgarten 14
2400 Lübeck,Curtiusstr.31
0451-32170

Heldt Ulrich
Tghf.Roßgarten 10
6070 Langen,Darmstädter Str.1

Hoffmeister Arnold
Glasermeister
5090 Leverkusen 1,Alter Grenz-
weg 28

Horn Dr. Fritz
Tghf.Studienrat
3000 Hannover 1,Weinstr.9

Janssen Eduard+Grete*Joost
Altendorf+Neustädterwald
3223 Delligsen 1,Wolfsbrink 3
05187-2775

Janzen Johann+Gertrud
Tghf.Neue Reihe 127
3180 Wolfsburg 1,Königswiese 5

Kampe Siegfried
Tghf.Marktstr.8+Elbing
A 6393 St.Ulrich a.P.
05354-8386 Haus Vogelsang

Klaassen Christel*Wiebe
Tghf.Bahnhofstr.128
3401 Waake,Oberdorf 7

Kleindienst Frieda*Zimmermann
Petershagen,Kr.Gr.Werder
3000 Hannover 61
Warnemünder Weg 15c

Koch Gertrud*Klingenberg
Tghf.Kreiselgang 45
2390 Flensburg,Mürwikerstr.48
0461-33708

Kossecki Ulrich+Gertrud*König
Tghf.Vorhofstr.56
8710 Sickershausen,Ringstr.5
09321-35614

Kube Else *Mielenz
Tghf.Marienburgerstr.21
6751 Katzweiler,Ziegelhütter
06301-5424 Str.6

Kuhnert Hellmut + Käthe
Schlesien
5603 Wülfrath,Drosselweg 4
02058-87182

Labowski Hans+Herta*Helms
Tghf.Kirchstr.9
2902 Rastede 1,Chr.L.Bossestr.
04402-82872 Nr.5

Langnau Else * Hoewner
Tghf.Neue Reihe 12
8120 Weilheim,Lindenstr.2 b
0881-2419

Lenz Gustav+Wally*Dyck
Neustädterwald,Kr.Gr.Werder
4047 Dormagen 11,Salvatorstr.
02106-90557 Nr.5

Maahs Anna * Degen
Tghf.Platenhof
5013 Elsdorf-Widdendorf
02271-65633 Manheimerstr.10

Grunwald Liselotte
Tghf.Neue Reihe 123
6100 Darmstadt,Heidenreichstr.
06151-45569 Nr.29

Hackbarth Helmut+Alice*Siebert
Tghf.Ziegelhof+Dzg.Brunshöferweg
2000 Hamburg 63,Drachenstieg 16
040-592618

Harder Otto+Johanna*Willms
Tghf.Elbinger Str.4
4300 Essen,Steinmetzstr.23

Heidebrecht Marie * Fieguth
Tghf.Vorhofstr.56+Dzg.-Oliva
No.27-500 Burnell Street
Winnipeg,Manitoba R3G 2B4-Canada

Herzberg Ulrich
Tghf.Heinr.Stobbe Str.4
8640 Kronach,Kreuzbergstr.34

Hollfoth Friedrich+Marie
Orloff,Kr.Gr.Werder
6095 Ginsheim-Gustavsburg 1
Stresemann Str.10

Hübner Horst+Brigitte*Wurst
Tghf.Petershagenerweg 4+Dirschau
7887 Laufenburg,Im Leimenacker
07763-4935 Nr.10

Jansson Hans-Bernhard+Sy[illegible]
Neukirch,Kr.Gr.Werder
4100 Duisburg 11,Parallel Str.9a
0203-57576

Jasper Charlotte*Spode+Karl-H.
Tghf.Kirchstr.30
2300 Kiel 1,Jeßstr.13
0431-672787

Kaiser Waltraut*Mottschall
Tiegenort,Kr.Gr.Werder
4800 Bielefeld 1,Splittenbrede 1
0521-886249

Klaassen Egon+Ingrid*Obitz
Klein Lichtenau,Kr.Gr.Werder
4650 Gelsenkirchen-Buer
0209-31007 Königswiese 13

Kling Johann-Georg+Rosemarie
Steegen,Kr.Gr.Werder
4000 Düsseldorf 12,Gräulinger-
0211-297171 Str.66

Köhna Ruth*König+Georg
Tghf.Vorhofstr.48+Dzg.-Neufahrw
1000 Berlin 44,Reuterstr.16
030-6238836

Kowalczik Dora*Kretschma[illegible]ried
Tghf.Vorhofstr.39 rich
4650 Gelsenkirchen,Buer-Gladb.
0209-370916 Str.71

Kucharzyk Hannelore * Görtz
Tghf.Laubenweg 4
2400 Lübeck,Eutiner Str.62
0451-492584

Kurowski Friedrich+Gertraud*Häse
Tghf.Schloßgrund 11+Elbing,Kant-
2000 Hamburg 50,Schillerstr.24
040-383432

Labowski Ursel
Tghf.Kirchstr.9
2902 Rastede i.O.,Lessingstr.3
04402-82935

Lehmann Bruno+Margarete*Sommerfd
Tghf.Heinr.Stobbe-Str.18
4300 Essen 12-Katernberg
0201-352464 Niehammerstr.16

Liedtke Hermann+Olga*Stemmer
Einlage/Nogat,Kr.Gr.Werder
8000 München 21,Zschokkestr.82/I
089-576869

Manske Elfriede * Schulz+Guido
Petershagen+Tghf.Marienbg.Str.
2300 Kiel 1,Moltkestr.64
0431-84079

Martens Hellmuth+Gisela*van
Schönhorst+Schönsee Riesen
5450 Neuwied 13,Mennonitenstr.
02631-52679 Nr.13

Mayer-Falk Dr.Wilfried
Danzig-Heilige Geistgasse 115
8879 Kammeltal=Ettenbeuren
08223-845 Sandberg 5

Messerschmidt Lotte*Pietzker
Tghf.A.d.Kleinbahn 14 (+Heinz
3400 Göttingen-Holtensee 28,
0551-67012 Im Wiesengrund 5

Murau Brigitte*Redder+Ewald
Tghf.Ostseestr.80+Danzig
7500 Karlsruhe 31,Gürrichstr.
0721-709990 Nr.21a

Neufeld Elisabeth Wiebe
Rückenau,Kr.Gr.Werder
2400 Lübeck,Mönkhoferweg 187
0451-593589

Otte Karl+Gertrud*Freimann
Tghf.Vorhofstr.52
2394 Rüde,Post Satrup,Am Wald
04633-8189 Nr.7

Pauls Ursula * Regge
Tghf.Danzigerstr.11
2900 Oldenburg,Haarenfeld 38
0441-72918

Penn[illegible] Werner+Brunhild*Katorş-
Rose[illegible]t,Kr.Gr.Werder -ki
2940 Wilhelmshaven,Raabestr.19
04421-60589

Piper Ewald+Elfriede*Heßler
Tghf.Linauerweg 6
6900 Heidelberg,Alte Eppel-
06221-22452 heimerstr.86

Preuß Heinz
Horsterbusch,Kr.Gr.Werder
4300 Essen 1,Muldeweg 29
0201-251633

Quiring Kurt
Tghf.Roßgarten 12
6750 Kaiserslautern 31,Brunnen
0631-54964 Str.31

Rechenberg von Fedor+Hildegard
Tghf.Badowskistr.11
2800 Bremen 1,Emmastr.199
0421-216559

Regier Heinz+Else*Fischer
Tiegenhagen,Kr.Gr.Werder
7742 St.Georgen,Scheffelweg 1

Reic[illegible]dt Traute*Westerweck
Tghf.Danzigerstr.2
8050 Freising/Obb.Albert Sigis
08161-61138 mund Str. 7

Reisberger Heinz+Rosemarie
Tghf.Nordstr.9
2400 Lübeck,Am Dachsbau 8
0451-602608

Rohloff Walter
Danzig-Schidlitz
5657 Haan 1,Breslauerstr.10
02129-51659

Rünger Gerda
Tghf.Heinrich Stobbe Str.1
3550 Marburg-Lahn 1,Schücking-
06421-22139 str.6

Sander Dr.Fritz
Tghf.Eckerntrift
7918 Illertissen,Martin Luther
Str.1

Schalke Kurt+Inge*Fritzsche
Tghf.Heinrich Stobbe Str.13
5040 Brühl,Gertrudenstr.5
02232-47782

Schattenberg Emmi*Manzei
Lakendorf+Elbing,Schmiedestr.
4650 Gelsenkirchen-Buer-Resse
0209-770459 Ewaldstr.61

Marter Charlotte * König
Tghf.Neue Reihe 134
1000 Berlin 62-Schöneberg
030-8546544 Bozenerstr.10

Meden Erwin+Angelika*Naujocks
Brunau,Kr.Gr.Werder
2210 Itzehoe,Hansastr.12
04821-78952

Müller Else*Schirrmacher
Tghf.Heinr.Stobbe Str.2
2850 Bremerhaven 1,Neumarktstr
0471-34535 Nr.14

Nagerl Waltraut*Jahn+ Karl
Tghf.Roßgarten 12
8000 München 60 Perlschneider-
089-884000 Str.43

Neufeld Irmgard*Mekelburger
Tiege/Abbau,Kr.Gr.Werder
6753 Enkenbach-Alsenborn 1
06303-4166 Nogatstr.36

Pätsch Alfred
Tghf.Ziegelhof 7
7543 Engelsbrand II,Unter -
07235-693(reichenbacher Str.12

Penner Bruno
Fürstenau,Kr.Gr.Werder
Box 672 Ph746-8246 - Canada
Morris, Man. ROG 1KO

Penz Annemarie
Tghf.Badowskistr.10
2000 Hamburg 76,Eilbektal 2a
040-204198

Pohl Alfred+Margot*Martin
Tghf.Bahnhofstr.154
3500 Kassel, Töniesweg 27
0561-894305

Preuß Willi
Horsterbusch,Kr.Gr.Werder
5014 Kerpen-Horrem,Hemmers-
bacherstr.20

Rabenhorst Erich+Helene
Tghf.Neue Reihe 81
5600 Wuppertal 22,Parksiedlung
0202-604376 Str.29

Regehr Lotte * Weike
Tghf.Lindenstr.202+Rückenau
2820 Bremen 71,Riesenburger-
Str.6

Regier Heinz+Elisabeth*Kindel
Petershagen,Kr.Gr.Werder
6753 Enkenbach-Alsenborn 1
06303-4167 Nogatstr.31

Reichelt Gerda *Wehrmeyer
Tghf.Badowskistr.2
1000 Berlin 33,Ehrenbergstr.33
030-8312177

Reisberger Paul+Martha*Gröning
Tghf.Nordstr.9
2400 Lübeck,Am Dachsbau 8
0451-602608

Rose Kurt+Johanna*Grambau
Tghf.An der Kleinbahn 6+Jungf.
3392 Clausthal-Zellerfeld
05323-3824 Bergstr.22

Rünger Lotte
Tghf.Heinrich Stobbe Str. 1
1000 Berlin 46,Retzowstr.53
030-7758474

Saretzki Johannes+Dorothea*Lau
Tghf.Heinrich Stobbe Str.19
5020 Frechen Maritiusstr.205
02234-13422

Schalke Günther+Hilde*Harthun
Tghf.+Glabitsch,Kr.Gr.Werder
2406 Stockelsdorf,Gartenstr.
0451-498909 Nr.11b

Schiemann Erna * Ebler
Tghf.Vorhofstr.40
2300 Kiel 1-Russee,Ihlkaten-
0431-69142 weg 5

Maschke Liselott *Viermann
Tghf.Badowskistr.1
5040 Brühl,Rich.Bertram Str.12
02232-13213

Medzech Heinz+Erika*Fedder
Tghf.Eckerntrift 27
4980 Bünde 1,Eschstr.32
05223-13454

Müller Herta * Wolf
Tghf.Dammweg 2
2400 Lübeck,Helgolandstr.15
0451-404571

Neubauer Lieselotte
Tghf.Zeyersvorderkampen
5600 Wuppertal 2-Barmen,
0202-596452 Uferstr.28

Nickel Dr.Curt verst.21.2.86
Tghf.Neue Reihe/Ehefr.Johanna
3200 Hildesheim,Küchenthalstr.
Nr.33

Pätsch Gerhard+Gudrun*Rickert
Tghf.Ziegelhof 7
7000 Stuttgart 31-Weilimdorf
0711-884432 Gr.Beerenstr.12

Penner Helmut+Lotte*Loepp
Tghf.Marktstr.5
456 Dominion ST Canada
Winnipeg Man R3G 2M9

Petzsch Meta *Petzel
Horsterbusch-Hakendorf
5603 Wülfrath,Kastanienallee 8

Pohlmann Bruno
Tghf.Platenhof,An der Tiege 1
2300 Kiel 14,Haselbusch 21
0431-782746

Priebe Gerhard+Ingeborg
Tghf.Kirchstr.30
2320 Plön,Breslauerstr.14
04522-3234

Rabenhorst Friedrich+Hildegard
Tghf.Ostsee Str.21 (*Regge
5276 Wiehl,Tristanstr.12
02262-9675

Rendendantz Manfred+Irmgard
Tghf.Ostsee Str.71
3255 Lauenau,Blumenhägerstr.14

Reike Gerhard+Else * Thiel
Tghf.Badowskistr.4
4930 Detmold,Josef Plaut Weg
05231-25592 Nr.10

Rodde Kurt
Groß Mausdorf,Kr.Gr.Werder
4370 Marl,Gersthofener Str.17
02365-63865

Rosenow Georg+Erna * Pätzel
Tghf.Heinrich Stobbe Str.19
2300 Kiel 14,Spitzkoppel 39
0431-712906 Haus Hubertus

Rünger Werner+Hanna * Brandt
Tghf.Heinrich Stobbe Str. 1
2000 Hamburg 63,Fuhlsbüttel
040-593193 Maienweg 272

Sauerhammer Ella*Martens
Tghf.Ziegelhof+Bahnhofstr.25
8600 Bamberg,Zollnerstr.37a

Schaller Fritz*Helene*Salewski
Reinland+Tghf.Lindenstr.221
6527 Gimsheim,Rathenaustr.15
06249-4920

Schierling Ruth
Tghf.Schwarzer Wall 214
6348 Herborn-Hessen,Schwere-
str.7

Matschey Margot * Bergen
Tghf.Danzigerstr.9
3100 Celle,Vorwerker Platz 12
05141-34224

Meseck Helga * Schatz
Tghf.Badowskistr.3+Marienburg
2400 Lübeck,Albert Schweitzer-
0451-64665 Str.25

Mundelius Heinz-Joachim
Tghf.Vorhofstr.39 + Berlin
3100 Celle,Am Poggenteich 22
05141-31671

Neufeld Albert+Käte*Regehr
Rückenau,Kr.Gr.Werder
2803 Weyhe-Sudweyhe,Feuer-
wehrstr.7

Nicolai Else * Wenzel
Tghf.Petersiliengasse 189
2000 Hamburg 13,Bogenstr.11a
040-446629

Pauls Herta*Zielke
Reimerswalde,Kr.Gr.Werder
2390Trap b/Flansburg,
0461-7428 Dr.Behm-Ring 5

Penner Herbert
Schönsee+Tghf.Roßgarten 26
2330 Eckernförde,Eichkamp 1
04351-41709

Pfau Helmut+Marta*Ogrzey
Tghf.+Stutthof,Danziger Str.44
2243 Immenstedt ü/Heide-Holst.
04835-578 Hauptstr.7

Pommer Berta*Langwald
Tghf.+Neuteich,Leskerweg 9
6520 Worms 15,Rietschel-Str.6

Quiring Heinz+Brigitte*Tgahrt
Tghf.An der Tiege 6
7500 Karlsruhe 41,Rittnertstr.
Nr.260

Rahn Anny * Rahn
Tiegenhagen-Insel,Kr.Gr.Werder
4130 Moers 2,Agnesstr.12

Regier Hans+Dora * Wiebe
Tiegenhagen,Kr.Gr.Werder
Col.Gartental,Tres Bocas
Depto Rio Negro-URUGUAY

Regier Willy+Elly*Grapentin
Petershagen,Kr.Gr.Werder
6550 Bad Kreuznach,Seitzstr.
0671-67131 Nr.2

Reinhold Heinz
Schönsee,Kr.Gr.Werder
2300 Kiel-Kronshagen,Wildhof
0431-581886 Nr.12

Rohde Lina*Loewenicht vw.Görtz
Tghf.Laubenweg 4-Feldstraße
2400 Lübeck,Eutinerstr.62
0451-492584

Rowald Waltraud * Claassen
Tghf.Marktstr.4
2390 Flensburg,Mürwikerstr.56
0461-34166

Salecker Anna*Dersewski
Tghf.Schloßgrund 9
2370 Rendsburg,An der Mühlenau
04331-71353 Nr.38

Sauvagerd Käthe Rabenhorst
Tghf.Neue Reihe 38
4460 Nordhorn,Kr.Bentheim
05921-16932 Tilsiterstr.9

Schalt Herbert+Gertrud*Martens
Tghf.Markstr.4+Lindenstr.98
2300 Kiel 1,Paul Fuß Str.20
0431-332679

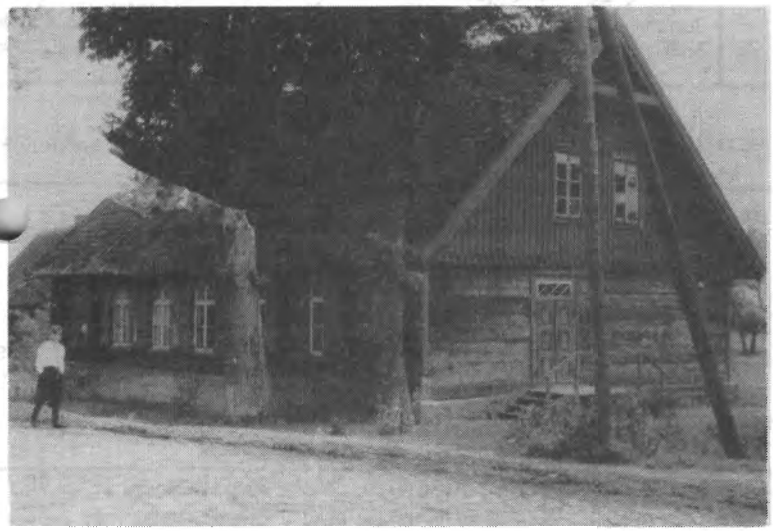
Schiller Ulrich+Ilse*Hemmleb
Halle/Saale,Königstr.40
5603 Wülfrath,Karlsbaderstr.2
02058-2414

| | | | |
|---|---|---|---|
| Schimanski Ernst+Ursel *Braun<br>Tghf.Neue Reihe 21<br>4840 Rheda-Wiedenbrück<br>05242-7179 Deilmannstr.3 | Schlott Alfred<br>Mierau+Danzig-Oliva<br>4670 Lünen,Ottostr.21 | Schmidt Edeltraudt*Klingenberg<br>Tghf.Bahnhofstr.156+Berlin<br>2000 Hamburg 74,Ihlestr.25-13r<br>040-7324781 | Schmidt Erich+Hildegard<br>Tghf.Roßgarten+Neue Reihe 13<br>4708 Kamen,Goldbach 57*<br>02307-12760 (*Rabenhorst) |
| Schmidt Magdalena *Schulz<br>Tghf.Bahnhofstr.<br>4590 Cloppenburg,Norderney<br>04471-5264 Str.13 | Schmidt Otto+Hilde*Henkemeyer<br>Tghf.Danzigerstr.23<br>4450 Lingen 1,Emsstr.29<br>0591-1797 | Schoch Gertrud * Rahn<br>Tghf.Danzigerstr.9<br>2360 Bad Segeberg,Falkenburger<br>04551-4834 str.102 | Schulz Gerda * Pauls<br>Tiege,Kr.Gr.Werder<br>3400 Göttingen,Kampstr.18<br>0551-793208 |
| Schulz Joachim+Lene*Martens<br>Tghf.Ostsee Str.+Tiegenhagen<br>4130 Moers 3,Reinhard Büttner-<br>02841-44429 Str.23 | Schulze Dr.Hilde*Jockel<br>Tghf.Ostsee Str.47+Bahnhofstr.<br>6520 Worms,Friedrich Ebert-<br>06242-22249 Str.50 | Schwark Hedwig*Wolff vw.Haak<br>Tghf.Heinrich Stobbe Str.<br>4720 Beckum,Konrad Adenauer-<br>02521-3710 Ring 5 | Schwarz Ernst<br>Tghf.Kirchstr. 5a<br>8781 Heßdorf,Höllricher Str.41<br>09358-469 Kr.Gemünden |
| Schwarz Maria*Joost<br>Tghf.Heinrich Stobbe Str.18<br>3300 Braunschweig,Bottroper<br>0531-372603 Nr.14 | Schweiger Dr.Karl-Friedrich<br>Dzg.-Langf.Luisental 7<br>2000 Hamburg 76,Papenhuder Str<br>040-223503 Nr.34 | Schweighöfer Hildegard*Hein-<br>Tghf.Schloßgrund 16<br>6100 Darmstadt,Mathildenstr.<br>Nr.2A/2 | Schweighöfer Dr.Rudolf<br>Tghf.Schloßgrund 16<br>6109 Nieder Ramstadt-Mühltal<br>06151-148249 Pinkmühlenweg 11 |
| Schwerdtfeger Erna*Jochem<br>Tghf.Bahnhofstr.14-Postamt<br>2077 Trittau,Danzigerstr.15 | Sönke Hans-Ulrich<br>Jungfer-Walldorf+Elbing<br>4200 Oberhausen 14,Neukölner-<br>0208-673287 str.67 | Stangenberg Erwin+Helga*Fährm.<br>Bodenwinkel,Kr.Gr.Werder<br>2300 Kiel-Kronshagen,Steindamm<br>0431-582225 Nr.1f | Stoltenberg Irmgard*Krause<br>Stutthof,Fleischerei Krause<br>2300 Kiel,Herzog Friedrich-<br>0431-66427 Str.66 |
| Templin Brunhilde*Stabenau<br>Tghf.Lindenstr.175+Danzig<br>3300 Braunschweig-Wenden<br>05307-4334 Im Winkel 7 | Terzakowski Johann+Liesbeth<br>Tghf.Ostsee Str.84+Fischerb.<br>4010 Hilden,Gerhardt Hauptmann<br>02103-62254 Hof 4 | Thiel Dr.Reinhard<br>Tghf.Ziegelhof 103-104<br>4150 Krefeld-Bockum,Buschstr.<br>02151-53293 Nr.215a | Thiessen Erich<br>Zeyersvorderkampen,Gr.Werder<br>2912 Uplengen-Remels,Alter<br>04956-1517 Postweg 135 |
| Thimm Franz+Marianne*Bock<br>Petershagen,Kr.Gr.Werder<br>3000 Hannover 51,Leibl-Str.47<br>0511-641756 | Thimm Heinz<br>Tghf.Ostsee Str.38<br>5047 Wesseling-Berzdorf,Hans-<br>02232-51977 Sachs-Str.1 | Thimm Liesbeth*Regier<br>Reimerswalde,Kr.Gr.Werder<br>6753 Enkenbach-Alsenborn 1,<br>06303-6153 Weichselstr.16 | Thöming Lori*Zimmermann<br>Tghf.Petershagenerweg 2<br>2371 Hamdorf Ü/Rendsburg<br>04332-307 Hauptstr.19 |
| Thoms Christel*Schroeder<br>Tghf.Platenhof,Dammweg 5<br>6508 Alzey,Am Rabenstein 19<br>06731-8090 | Todtenhaupt Erwin+Charlotte<br>Tghf.Heinrich Stobbe Str.6<br>3320 Salzgitter-Leberstedt<br>05341-44898 Kattowitzer Str.81 | Tosch Ernst+Dora * Tosch<br>Petershagen + Orloff,Gr.Werder<br>3355 Kalefeld 5,Braukampring<br>05553-516 Kr.Northeim Nr.52 | Tosch Gertrud<br>Orloff,Kr.Gr.Werder+Zeyer<br>5600 Wuppertal 21,An der<br>0202-468678 Blutfinke 112 |
| Tuchel Frieda*Goergens + Else<br>Tghf.Vorhofstr.59<br>7867 Wehr-Baden,Enkendorfstr.9<br>07762-2074 | Turek Christel*Geidies<br>Tghf.Kirchstr.15<br>5620 Velbert 15,Steinstr.29<br>02053-2705 | Ustrup Hannelore*Penner+Jens<br>Tghf.Platenhof-Kanalstr.<br>DK 7800 Skive,Norgardsvej 3<br>Jylland-Danmark-07526312 | Viermann Emmy*Heisler<br>Tghf.Dammweg 5+Dzg.Ferberweg 6<br>5202 Hennef-Sieg,Wippenhohner<br>02242-81169 str.31 |
| Waechter Heinrich+Margarete<br>Tghf.Heinrich Stobbe Str.10<br>2900 Oldenburg,Oederstr.25<br>0441-65835 | Wagner Richard (Ehem.der verst.<br>Lieselotte * Dargatz,Tghf.<br>7950 Biberach a.d.Riß<br>07351-6108 Riedlingerstr.89 | Wallhöfer Ernst+Elfriede<br>Tghf.Lindenstr.216a<br>2120 Lüneburg,Kefersteinstr.3<br>04131-43573 | Warkentin Herbert<br>Tiegenhagen,Kr.Gr.Werder<br>4192 Kalkar I,Tillerstr.117<br>02824-2165 |
| Weber Anny*Bärwald<br>Tghf.Am Bahnhof+Dzg.-Neufahrw.<br>3180 Wolfsburg 1,An der Teich-<br>05361-61294 breite 44 | Weber Gisela * Hinz+Till Weber<br>Reimerswalde,Kr.Gr.Werder<br>8520 Erlangen,Saale Str.13<br>09131-34965 | Wedel Karl+Christel*Warkentin<br>Tghf.Dzg.Langf.Ferberweg 7a<br>2400 Lübeck,Mönkhofer Weg 38<br>0451-598909 | Weiß Christel * Herbst<br>Tghf.Badowskistr.6+Steegen<br>2300 Kiel-Kronshagen,Sand-<br>0431-588785 koppel 33 |
| Will Rudolf+Marianne*Helwig<br>Tghf.Vorhofstr.36<br>2390 Flensburg,Angelsunder Weg<br>0461-61756 Nr.37 | Werner Otto + Sohn Jürgen<br>Tghf.Vorhofstr.52<br>3152 Ilsede 1,Gerhardsstr.79<br>05172-4449 | Weßlowski Annemarie*Vollerthun<br>Fürstenau,Kr.Gr.Werder<br>2406 Stockelsdorf-Horsdorf | Wiebe Dr.Gerhard<br>Eichwalde,Kr.Gr.Werder<br>3380 Goslar 2-Hahnenklee<br>05325-2374 Langeliethstr.18 |
| Wiebe Erika *van Riesen<br>Rosenort+Trutenau,Danzig-Land<br>2910 Westerstede,Brakenhoffstr<br>04488-3134 Nr.5 | Wiebe Helmuth<br>Tiegenhagen,Kr.Gr.Werder<br>2241 Altenfähre b/Wrohm | Wiebe Oswald+Trude*Jansson<br>Neuteichsdorf,Kr.Gr.Werder<br>2432 Nienrade,Lensahnerstr.48<br>04363-1512 | Wiebe Erich+Friedel*Karwelat<br>Tghf.Lindenstr.175<br>3119 Bienenbüttel,Im Grund 7<br>05823-7937 |
| Will Fritz<br>Tiegenort+Königsberg<br>6500 Mainz,Adam Karrillon Str.<br>06131-613668 Nr.44 | Will Hans-Werner+Etta*Schink<br>Tiegenort,Kr.Gr.Werder<br>2370 Rendsburg,Kieler Str.12<br>04331-29580 | Willems Dr.Hildegard*Booß<br>Tghf.Marktstr.1<br>5000 Köln 41 Lortzingstr.29a<br>0221-403745 | Willers Gerhard+Familie<br>Danzig,Jopengasse 15<br>2400 Lübeck,Schlutuper Kirch-<br>0451-69513 str.15 |
| Wilson Elsbeth*Wittenberg<br>Jungfer,Kr.Gr.Werder<br>USA 4417 Neosho-St.Louis<br>314481-3987 MO.63116 | Woelk Erna * Will<br>Tghf.Nordstr.5<br>3030 Walsrode,Alter Postweg 29<br>05161-72396 | Wolf Frieda<br>Tghf.Dammweg 2+Marktstr.1<br>2400 Lübeck,Eckhorster Str.12<br>0451-496507 | Wolf Gisela*Heldt+Werner<br>Tghf.Roßgarten 10<br>6100 Darmstadt,Rilkeweg 13 |
| Wolf Hedwig<br>Tghf.Dammweg 2<br>2400 Lübeck,Kronsforder Allee<br>0451-54450 42c | Wollgramm Edith*Peters+Bernhd.<br>Tghf.Roßgarten<br>4300 Essen 1,Lenbachstr.18<br>0201-735132 | Wunderlich Heinz<br>Tghf.Roßgarten 2<br>2061 Meddewade,Parkweg 19<br>04531-85428 | Zastrau Ilse*Woelcke<br>Schönsee,Kr.Gr.Werder<br>5000 Köln 60,Dormagener Str.1<br>0221-725947 |
| Zimmermann Anna Luise*Müller<br>Tghf.Vorhofstr.36+Marienburg<br>2300 Kiel 1,Harmstr.104,Zim.<br>121 | Zimmermann Ernst+Klara*Mering<br>Tghf.Neue Reihe 12+Dzg.Karpfen<br>2400 Lübeck 16,Mecklenburger-<br>0451-691301 str.221a | Zimmermann Marie *Nickel<br>Tghf.Petershagenerweg 7-10<br>4670 Lünen-Niederaden,In der<br>Heide 5 | Zirkel Christel*Schirrmacher<br>Tghf. Heinrich Stobbe Str.2<br>2850 Bremerhaven 1,Wormser-<br>0471-25300 Str.9 |
| Unbekannter Spender 30.--DM<br>aus Cuxhaven | Unbekannter Spender 25.--DM<br>aus 2200 Elmshorn 1 | Unbekannter Spender 30.-- DM<br>aus Oberirsen | V I E L E N D A N K |
| N a c h t r ä g e | Engelbrecht Willy+Irmgard<br>Fürstenau-Reinland (*Preuß<br>4600 Dortmund 16,Hessische Str<br>0231-854267 Nr.112 | Galinowski Liselotte*Schwirtz<br>Tghf.Roßgarten 25<br>8501 Obermichelbach,Am Heck-<br>0911-764605 acker 7 | Hein Helmut+Christa*Janzen<br>Tghf.M.Grübnau Str.18+Elbing<br>4619 Bergkamen-Oberraden<br>02306-82830 Graf Adolf Str.7 |
| Pfeifer Edith*Hein+Heinz<br>Rückenau+Tghf.Marienburgerstr.<br>8721 Niederwerrn,St.Bruno Str.<br>09721-40394 Nr.1 | Porsch Elsa*Hollstein<br>Tghf.Schlosser Str.60+Letzkau<br>3503 Lohfelden 1,Steinbergstr.<br>0561-514436 Nr.11 | Wiens Gertrud<br>Tghf.Ostsee Str.22<br>3500 KaSSEL Wilh.,Saarlandstr.<br>0561-39629 Nr.5 | Letzte Eintragung:<br>30.September 1986 |

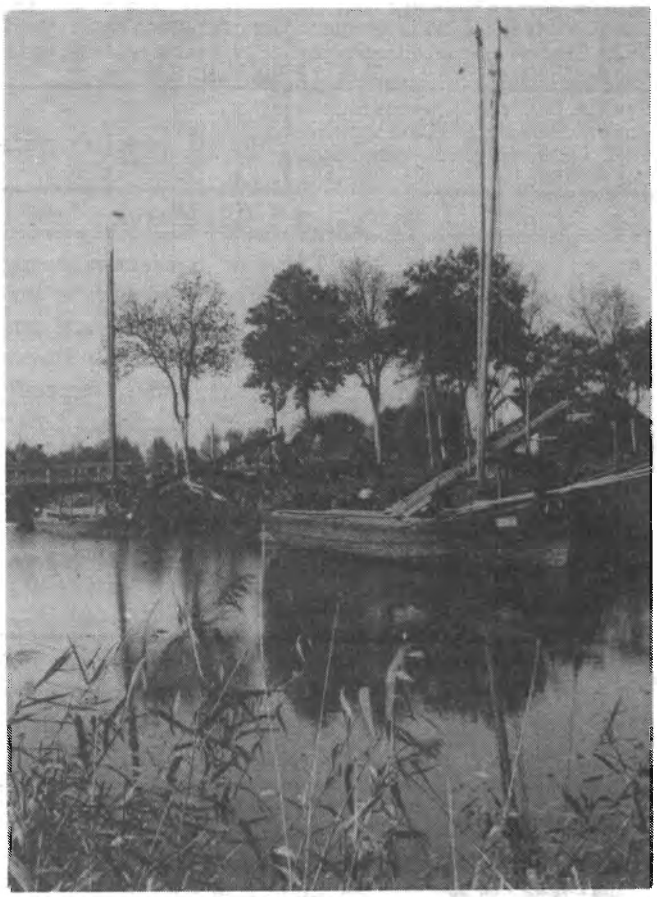
Gekürzt entnommen aus: "Zwei Monate Festung" (Weichselmünde), 4. Auflage, Berlin 1899 von Johannes Trojan: (Johannes Trojan, Schriftsteller und lyrischer Dichter, geb. 14. August 1837 in Danzig, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte seit 1856 in Göttingen, Bonn und Berlin erst Medizin, dann deutsche Philologie, trat früh in die Redaktion des "Kladderadatsch" ein und wurde 1886 Chefredakteur dieses Blattes, 1915 in Rostock verstorben)

## Tiegenhöfer Machandel

Von verschiedenen Seiten ist bei mir angefragt worden, was Machandel wäre. Ich dachte mir, das müßte jeder wissen, weil doch jeder das plattdeutsche Märchen von dem Machandelboom gelesen haben muß. Es steht unter den Kinder- und Hausmärchen der Gebrüder Grimm und ist eines der schönsten des schönen Buches. Den Kindern gefällt es. Als das Kunstwerk, das es ist, kann es erst von Erwachsenen erkannt werden. Nun mag mancher auch wohl das Märchen kennen und doch nicht wissen, was ein Machandelboom ist.
Machandel ist der allgemeinniederdeutsche Name für Wacholder, so heißt er im ganzen Niederdeutschland, ostwärts bis Danzig ...
Im östlichen Pommern schon tritt noch eine andere Benennung auf, die sich durch Preußen bis tief in die russischen Ostseeprovinzen hinzieht: Kaddig. Dieses Wort gehört der altpreußischen und litauischen Sprache an.Der Wacholder oder Machandel ist allgemein ein Strauch, er kann aber auch zu einem ansehnlichen Baum emporwachsen. Das geschieht besonders da, wo er im Schutz anderer Bäume aufwächst, da bildet er ein hohes Unterholz wie ebenso der Eibenbaum, mit dem er nahe verwandt ist ... Der stärkste Wacholder, den man kennt, steht, wenn er nicht schon umgehauen ist, bei Sarkau nördlich von Graudenz. Seine Höhe beträgt nach Conwentz, der ihn gemessen hat, 10 Meter und sein Umfang mehr als 1 Meter ... Der Machandel oder Wacholder ist zu vielen Dingen nütze. Mit den Zweigspitzchen wird am Sonntag festlich der Fußboden bestreut. Wacholder hilft gegen allerhand Zauber, ist ein gutes Räuchermittel und liefert in seinen Beeren ein treffliches Kuchengewürz ... Es wird aber aus den Beeren auch ein sehr geschätzter Branntwein bereitet, und dieser Branntwein heißt ebenfalls in Danzig und auch anderwärts noch Machandel. Er wird unversüßt getrunken oder mit Zucker versüßt. Bekommt man ein Stückchen Zucker dazu, so wird vielfach ein Stäbchen oder ein Löffel aus Wacholderholz zum Verrühren des Zuckers beigegeben. Das heißt "Machandel mit'm Knüppel", und in diesem Fall handelt es sich natürlich um einen "großen" Machandel.
Nach Danzig kommt der Machandel zum größtenteil aus Tiegenhof im Marienburger Werder, das die eigentliche Machandelstadt ist. Dort haben die fleißigen und nüchternen Mennoniten eine große Anzahl Machandelbrennereien gegründet ... Der Machandel ist ja kein Edelschnaps wie das Danziger Goldwasser oder der Kurfürstliche Magenbitter, ein Machandelchen ist aber darum doch nicht zu verachten.



Schule in Tiegenort



Groß - Mausdorf
Kanal - Umdresel - Brücke - Möde - 1940

Wer hilft uns ???

Wir suchen weiteres Bild- und Schriftmaterial über unsere Heimat. Es würde uns auch sehr freuen, einige Aufzeichnungen veröffentlichen zu können.
Schreiben Sie an
Gemeinnütziger Verein Tiegenhof und
Kreis Großes Werder e.V.
Kurt Zywietz
Mühlenbrücke 2
2400 Lübeck 1

## Familien - Nachrichten

(soweit wir unterrichtet wurden)

Das Fest der Diamantenen Hochzeit feierten am 7.Oktober 1986 Herr Albert Neufeld und Frau Käthe, geb.Regehr - früher Rückenau, Kreis Großes Werder - in 2803 Weyhe - Südweyhe, Feuerwehrstr.7

Die Goldene Hochzeit feierten am 4.Juli 1986 Herr Gerhard Reike und Frau Else, geb.Thiel - früher Tiegenhof, Badowskistr.4 - jetzt 4930 Detmold, Josef-Plaut-Weg 10,

am 30.September 1986 Herr Werner Dyck und Frau Magdalene, geb.Krieg - früher Tiegenhof,Roßgartenstr. - jetzt wohnhaft 2406 Stockelsdorf-Horsdorf Felde,

am 10.Oktober 1986 Herr Hellmut van Riesen und Frau Dorothea, geb.Dyck - früher Rosenort, Trutenau und Freienhuben,Kreis Großes Werder - jetzt 2321 Blekendorf-Kaköhl,Meisenweg 5

Allen Paaren nachträglich herzliche Glückwünsche

---

Während der bereits laufenden Druckarbeiten erhielten wir noch die schmerzliche Nachricht vom Ableben unserer Landsleute

| | | |
|---|---|---|
| Andres Helene * Quiring<br>* 05.05.1902<br>+ 27.10.1986<br>Tiegenhagen,Kr.Gr.Werder | Schwarz Herbert<br>* 17.03.1929<br>+ 26.10.1986<br>Tiegenhof,Siedlerweg 1 | Wiens Lotte * Rohrer<br>* 15.06.1907<br>+ 23.10.1986<br>Tiegenhof,Ostseestraße 22 |

Nachträgliche Spender (Stand 1.11.1986)

| | | | |
|---|---|---|---|
| Borchert * Gröning Martha<br>Tghf.Vorhofstr.36+Sch.Wall 21<br>4300 Essen 1,Dorotheenstr.6<br>0201-784357 | Braun Manfred Ernst<br>Tghf.Nordstr.17<br>7987 Weingarten,Charmorweg 13<br>0751-42461 | Ettl Anni * Vox<br>Tiegenort,Kreis Großes Werder<br>4270 Dorsten - Holstenhausen<br>02362-64937 Hubertusstr.11 | Juhlke Erich +Lisbeth*Kowalski<br>Tghf.Eckerntrift+Petershagen<br>8501 Roßtal,Sudetenstr. 10 |
| Krebs Wilhelm+Gerda*Guttmann<br>Tghf.Kirchstr.29<br>4270 Dorsten 1,Recklinghausenerstr.10<br>02362-22436 | Ludwig Christel * Kornowski<br>Tghf.Vorhofstr.46 + Brunau<br>2325 Behl,Post Grebin,Kr.Plön<br>04522-2741 | Martens Manfred + Marianne<br>Schönhorst,Kr.Großes Werder<br>5400 Koblenz,Am Flugfeld 61<br>0261-43279 | Martins Hildegard<br>Tghf.Marienburgerstr.15<br>2400 Lübeck,Artlenburgerstr.11<br>0451-475375 |
| Mickley Gerhard+Edith*Sarfeld<br>Tghf.Elbinger Str.6<br>2806 Oyten,Mühlenbergstr.48<br>04207-2240 | Pantel Johanna + Gertrude<br>Tghf.Marktstr.73<br>7500 Karlsruhe 1,Hirschstr.1<br>0721-20515 | Reganzerowski Margarete *Adler<br>Altendorf-Tiegenort+Neustädterw<br>4600 Dortmund 12,Heddingsmorgen Nr.6<br>0231-256760 | Rißling Agnes<br>Tghf.Vorhofstr.56<br>5000 Köln 1,Balthasarstr.82<br>0221-728228 |
| Schewe Martha*Schwarz vw.Losch<br>Jungfer,Kreis Großes Werder<br>2820 Bremen-Lesum,Göteborger-Str.12<br>0421-635300 | Schulz Ella * Schwarz<br>Jungfer+Danzig,Gr.Walddorf<br>2820 Bremen-Farge,Apfelweg 36<br>0421-681635 | Sieg Helga * Schwarz<br>Jungfer,Kreis Großes Werder<br>2820 Bremen-Farge,Potjerweg 23 | Sönke Paul+Elisabeth*Fast<br>Klein Mausdorf,Kr.Gr.Werder<br>2421 Nüchel ü/Malente,Hauptstr. Nr.15<br>04523-4885 |
| Treibe Manfred + Katharina<br>Tghf.H.Stobbe Str.4+Zoppot<br>2400 Lübeck,Robert Koch-Str. Nr.17<br>0451-51858 | Auch diesen Spendern ein herzliches Dankeschön ! | | Hinz Hedwig * Maruhn<br>Tghf.Ziegelhof 93<br>2084 Rellingen,Altonaer Str.325<br>04101-33918 |

Wer kommt mit nach Danzig,Tiegenhof und Umgebung vom 11. Juni bis 19.Juni 1987 ?

Anreise mit dem Schiff von Travemünde nach Swinemünde,Weiterfahrt mit dem Bus nach Danzig.
Abreise am 11.Juni 1987 ab Travemünde um 20.oo Uhr
Ankunft am 12.Juni 1987 in Swinemünde um 9.30 Uhr
Weiterfahrt mit dem Bus nach Danzig,Unterbringung im Novotel.Busfahrten können von Danzig aus nach eigenen Wünschen unternommen werden.
Teilnehmerpreis = 880,00 DM, Einzelzimmerzuschlag = 220,00 DM, Visagebühr = 40,00 DM
Für Übernachtung auf dem Schiff vom 11.6.-12.6.87 -Kabinenzuschläge pro Person:

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1)A-Kabine | außen/DU/WC | Einzel | DM 140,-- | 2)A-Kabine | außen/DU/WC | Zweibett | DM 80,-- |
| 3)B- " | außen/DU/WC | Einzel | DM 100,-- | 4)B- " | außen/DU/WC | Zweibett | DM 60,-- |
| 5)C- " | innen/DU/WC | Einzel | DM 75,-- | 6)C- " | innen/DU/WC | Zweibett | DM 45,-- |
| 7)C- " | außen/DU/WC | Dreibett | DM 40,-- | 8)C- " | außen/DU/WC | Vierbett | DM 35,-- |
| 9)D- " | außen fl.w.W. | Zweibett | DM 30,-- | 10)Pullmansessel | | | DM 15,-- |

Rückreise am 18.6.1987 mit dem Bus nach Swinemünde, dort eine Übernachtung. Am 19.6.1987 um 10 Uhr Abfahrt mit dem Schiff nach Travemünde,Ankunft um 21.oo Uhr. Weiterfahrt mit dem Bus zu den Ausgangsorten, wo jeder bei Anreise eingestiegen ist. Anmeldung und weitere Auskünfte erbittet: Frau Hedwig Hinz,Altonaerstr.325, 2084 Rellingen.Telefon 04102-33918 (auch nach 20.oo Uhr )

**Druckfehler**

„Wenn Sie einen Druckfehler finden, bitte bedenken Sie, daß er beabsichtigt war. Unser Blatt bringt für jeden etwas, denn es gibt immer Leute, die nach Fehlern suchen."

(Aus einer kroischen Tageszeitung)

In eigener Sache: Auf unserem Anmeldeformular zum Heimattreffen Pfingsten in Holm muß es selbstverständlich heißen: Anmeldetermin 1. April 1987

| | |
|---|---|
| Pfingstsonntag, 7. Juni | Ab 8.oo Uhr kann Frühstück eingenommen werden |
| 10.oo Uhr | Gottesdienst im Festsaal<br>gehalten von Herrn Pastor Friedrich Karl Kurowski |
| 12.oo Uhr | Gemeinsames Mittagessen im Terrariumsaal<br>Es gibt: Champignon-Cremesuppe, Rinder- und Schweinebraten, Rotkohl, Kartoffeln und zum Nachtisch Rote Grütze. Der Preis: 15,-- DM<br>Danach steht die Zeit zur freien Verfügung. (Im Saal wird neu gedeckt und muß deshalb für diese Zeit geräumt werden). |
| 15.3o Uhr | Gemeinsame Kaffeetafel<br>1 Stück Torte und 1 Kännchen Kaffee (auch Kaffee Hag oder Tee) gibt es zum Preis von 5,-- DM.<br>Für unsere Senioren, die das 75. Lebensjahr vollendet haben (soweit aus den Anmeldungen zu ersehen war) und für unsere Gäste aus Wülfrath haben wir besondere Tische reserviert.<br>Anschließend an die Kaffeetafel Mitgliederversammlung.<br><u>Tagesordnung</u><br>1. Begrüßung durch Vorstandsmitglied Hans-Joachim Dyck<br>2. Gedenken der Verstorbenen seit dem letzten Treffen im Jahre 1985<br>3. Festansprache des 1. Vorsitzenden Günter Jeglin mit dem Geschäftsbericht<br>4. Grußworte des Herrn Bürgermeister Helmut Kuhnert aus unserer Patenstadt Wülfrath<br>5. Kassenbericht des Schatzmeisters<br>6. Prüfungsbericht der Kassenrevisoren und Entlastung des Vorstandes<br>7. Wahlen<br>a) des 1. Vorsitzenden - Der bisherige 1. Vorsitzende Günter Jeglin hat dieses Amt aus Alters- und Gesundheitsgründen niedergelegt,<br>b) der zwei Mitglieder des Rechnungsprüfungsausschusses für 1989<br>8. Verschiedenes<br>Danach wird im Saal neu gedeckt und muß für diese Zeit geräumt werden. |
| 20.oo Uhr | Festabend und Tanz im Festsaal<br>Sekt- und Bierbar sind vorhanden, ebenfalls reichlich Machandel.<br>Es spielt die Hauskapelle "Die Moskitos" |
| 22.oo Uhr | Es wird eine Gulaschsuppe gereicht. Preis 3,-- DM |
| 2.oo Uhr | Ende des Festabends |
| Pfingstmontag, 8. Juni | Allen Heimreisenden wünschen wir eine gute Fahrt und ein gesundes, frohes Wiedersehen am 1. Mai 1989. |

---

Für Notfälle hier noch die Telefonnummer des Ferienzentrums in Holm

04344 - 941

---

Tiegenhof - Kreis Großes Werder
Gemeinnütziger Verein e.V.
Geschäftsstelle: Mühlenbrücke 2, 2400 Lübeck 1 - Tel. 0451 - 7 33 31
(nach 19.oo Uhr)

# Tiegenhöfer Nachrichten

**Mitteilungen der Vertretung der Stadt Tiegenhof**
**Gemeinnütziger Verein Tiegenhof-Kr.Großes Werder e.V.**

Liebe Thofer, liebe Werderaner, liebe Freunde und Förderer unserer Patenschaft,

im Namen des Vorstandes habe ich die Ehre, Sie zu begrüßen und Ihnen für Ihre Teilnahme am Treffen zu danken.

Im Jahre 1957 fand das 1. Treffen in Wülfrath statt und nun - 30 Jahre später - treffen wir uns in Holm. Als der Rat der Stadt Wülfrath im Jahre 1956 beschloß, die Patenschaft über unsere Heimatstadt Tiegenhof zu übernehmen, war das der Beginn für viele weitere Zusammenkünfte, aus der schließlich die heute stattfindende Veranstaltung geworden ist.

Aus diesem Grunde möchte ich mich bei den Bürgern und den maßgeblichen Vertretern der Stadt Wülfrath bedanken, daß sie die Patenschaft über das damals unbekannte Tiegenhof übernommen haben. Mit Ihrer Hilfe und der Spendenfreudigkeit meiner Landsleute haben wir, so glaube ich, in Wülfrath einiges erreicht. Ich darf Sie erinnern, daß es in Wülfrath heute eine Tiegenhöfer Straße gibt, daß der Wülfrather Turnerbund die Patenschaft über unseren damals 100-jährigen Turnverein übernommen hat, daß die Theodor-Heuß-Schule in Wülfrath die Patenschaft über unser Realgymnasium Tiegenhof übernommen hat. Das war der Anfang! Wir sind immer gern zu unseren Treffen nach Wülfrath gekommen, weil wir uns dort wie zu Hause gefühlt haben. Deshalb bedauern wir Tiegenhöfer umsomehr, daß wir nun aufgrund unserer gestiegenen Mitgliederzahl keine entsprechenden Übernachtungsmöglichkeiten mehr in Wülfrath zur Verfügung gestellt bekommen konnten. Die Folge davon war, daß wir im Jahre 1973 unser Treffen nach Holm verlegen mußten. Trotz der großen Entfernung beider Orte voneinander ist von der freundschaftlichen Zusammenarbeit mit den Wülfrathern nichts verloren gegangen. Wie eh und je sind die Beziehungen der Stadt Wülfrath zu den Tiegenhöfern außerordentlich gut geblieben. Als Beispiel hierfür möchte ich daran erinnern, daß wir vom ehemaligen Bürgermeister Schiller die Erlaubnis erhielten, unser Tiegenhöfer Wappen im Foyer des neuen Rathauses in Wülfrath anbringen zu dürfen. Dank der Spendenfreudigkeit meiner Landsleute war es möglich, daß dieses Stadtwappen von dem aus Schlesien stammenden Künstler Karl-Heinz Gödtke, jetzt ansässig in Mölln, aus Bronze gefertigt werden konnte. Im Rahmen einer Feierstunde anläßlich der Enthüllung des Stadtwappens wurde der Stadt Wülfrath, den Tiegenhofer Landsleuten und dem Künstler gedankt.

Da ich aus Altersgründen (78 Jahre) den Vorsitz unseres Vereins nach über 30-jähriger Tätigkeit an einen jüngeren Landsmann abgeben möchte, bleibt zum Abschluß nur noch "danke" zu sagen für alles.

Meinem Nachfolger wünsche ich einen guten Erfolg!

Günter Jeglin

## Programm 1987

| | |
|---|---|
| Donnerstag, 4. Juni | Anreisetag der Gäste<br>Die Appartementverteilung wird an der Rezeption in der Eingangshalle vorgenommen. Danach tragen Sie sich bitte gleich mit Ihrer Appartementnummer in die Anwesenheitsliste ein, damit Auskünfte nach Ihrem Verbleib leichter gemacht werden. Die Liste liegt in unserem Tagungsbüro im Terrariumsaal aus. Dort erhalten Sie auch Ihre Namensplakette, Essen- und Kaffeetafelmarke, Busfahrkarte sowie einen Empfangstrunk. |
| Freitag, 5. Juni | Dieser Tag soll wie in den letzten Jahren auch zur freien Verfügung stehen. Es bietet sich Gelegenheit zur Entspannung im beheizten Schwimmbad, Strandspaziergängen oder gegenseitige Besuche, auch Schiffsfahrten von Laboe aus sind möglich.<br>Einkaufsmöglichkeiten und Restaurants sind im Ferienzentrum vorhanden.<br>Es kann aber auch jeder seine Mahlzeiten im Appartement zubereiten.<br><br>Unseren Ausstellungsstand werden wir auch wieder aufbauen. Sollten Sie noch Erinnerungsstücke besitzen, so stellen Sie sie uns bitte leihweise mit Namenskennzeichnung zur Verfügung. Von großem Interesse sind z.B. Bücher, alte Lesebücher, Bilder, Rezepte, Textilien, Münzen, Briefmarken usw.<br>Das Gedenkbuch für unsere Toten - geschrieben von Kurt Zywietz - liegt ebenfalls wieder aus. Die Eintragungen sind nach dem Geburtstag der Verstorbenen geordnet. Für weitere Eintragungen liegen Formulare aus.<br>Herr Pastor Friedrich Karl Kurowski wird uns mit einigen selbstgemalten Bildern die Ausstellungswand schmücken.<br>Unser Bildband "Tiegenhof - Kreis Großes Werder" von Günter Jeglin und der Gedichtband von Walter G. Haselau + (fr. Neuteich) werden von unserem Schatzmeister Georg Rosenow zum Kauf angeboten. Von unserem Bildband sind nur noch wenige Exemplare vorhanden. Eine Neuauflage ist nicht mehr möglich.<br>Unsere alte Danziger Firma "Paul Rosenberg" wird uns wieder mit einem Verkaufsstand unterstützen, und Schlachtermeister Hans Albrecht (fr. Tiegenhof) wird seine nach Werderart hergestellten Pommerschen Fleischwürste, Leber- und Blutwürste zum Kauf anbieten. Freitag ab 19.oo Uhr u. Samstag ab 16.oo Uhr |
| 20.oo Uhr | Ein "Herzliches Willkommen" unseren bereits anwesenden Gästen im Terrariumsaal. Es wird Sie Günter Jeglin begrüßen.<br>Der Stobb'sche Machandel mit Pflaume sollte jetzt bereits kaltgestellt sein! |
| Sonnabend, 6. Juni 10.oo Uhr | Abfahrt vom Haupteingang des Ferienzentrums für alle angemeldeten Mitfahrer zum U-Boot-Ehrenmal und zum Freilichtmuseum Molfsee. (Selbstverständlich kann auch jeder mit eigenem PKW dem Bus folgen). |

Im Weltkrieg 1914 – 1918
fanden 5 249 U-Boot-Fahrer den Tod.

Im Weltkrieg 1939 – 1945
fanden fast 29 000 Männer der U-Boot-Waffe den Tod.

Für sie ist das U-Boot-Ehrenmal Möltenort in Heikendorf an der Kieler Förde die einzige gemeinsame Gedenkstätte.
Das erste U-Boot-Ehrenmal wurde von den überlebenden U-Bootfahrern des 1. Weltkrieges in den zwanziger Jahren am Standort des jetzigen Ehrenmals errichtet und 1938 vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. durch ein Ehrenmal in der jetzigen Ausführung ersetzt. Im Rundgang wurden Bronzetafeln mit den Namen der Gefallenen des I. und II. Weltkrieges angebracht.

An diesen Gedenktafeln wollen wir Sträuße für die uns bekannten U-Boot-Fahrer aus unserer Heimat niederlegen.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| U-Boot 44 | Zimmermann,Erich | *19.03.1910 | gef.20.03.1940 | aus | Reinland,Kr.Gr.Werder |
| U-Bott 118 | Dannenberg,Harald | *10.02.1924 | " 12.06.1943 | " | Tiegenhof,Marktstr.74 |
| U-Boot 341 | Epp,Dietrich | *09.08.1917 | " 19.09.1943 | | |
| U-Boot 341 | Rahn,Helmut | *17.12.1922 | " 19.09.1943 | " | Tiegenhagen,Kr.Gr.Werder |
| U-Boot 418 | Struß,Karl-Heinz | *20.04.1923 | " 01.06.1943 | " | Tiegenhof,Petershagener Weg 2 |
| U-Boot 542 | Brandt-Coester,Christian | *13.11.1919 | " 28.11.1943 | " | Tiegenhof,Schloßgrund 19 |
| U-Boot 648 | Puff,Walter | *07.07.1918 | " 23.11.1943 | " | Tiegenhof,Schwarzer Wall 9 |

| | |
|---|---|
| Sonnabend, 6. Juni 11.oo Uhr | Weiterfahrt zum Freilichtmuseum |

# Schleswig-Holsteinisches Freilichtmuseum

**Die Gebäude**

Das Schleswig-Holsteinische Freilichtmuseum will das ländliche Siedeln und Wohnen in ganzheitlichen Komplexen darstellen. Zu diesem Zweck werden geeignete Bauernhäuser und Stätten ländlichen Handwerks aus allen Landschaften Schleswig-Holsteins einschließlich Lauenburgs in das Freilichtmuseum überführt und mit dazugehörigem Arbeitsgerät, Hausrat und Mobiliar aus dem Hause oder der gleichen Landschaft und Sozialgeschichte ausgestattet. Die bis jetzt errichteten 60 Objekte - Bauernhäuser, Katen, Scheunen, Speicher, Mühlen u.a. - kommen aus den Landschaften Holstein und Schleswig, aus der Marsch und von der Geest, von den Nordfriesischen Inseln und von Fehmarn.
3 Windmühlen und 1 Wassermühle können in Betrieb gezeigt werden, ebenso wird in der Schmiede und der Töpferei gearbeitet und in dem Backhaus aus Großharrie täglich gebacken. Dazu präsentiert sich eine ländliche Apotheke mit Kräutergarten
In den Gebäuden befinden sich in neutralen Räumen außerdem verschiedene Einzelsammlungen: u.a. ländliche Wagen und Schlitten, Bauernhausmodelle verschiedener Herkunft, eine Darstellung der Geschichte des Mühlenwesens, eine umfangreiche Sammlung von Buttereigerät sowie frühe Meiereimaschinen, Dokumentation und Gerät zum Walfang.

| | |
|---|---|
| 14.3o Uhr | Rückfahrt der Busse nach Holm |
| Ab 15.oo Uhr | Im Terrariumsaal bietet sich die Möglichkeit zum Kaffeetrinken |
| 20.oo Uhr | Vortragssaal<br>Herr Hermann Spode - uns allen bekannt durch seine Berichte in den Tiegenhöfer Nachrichten - wird uns von seiner letzten Reise 1986 durch unser Werder berichten.<br>Anschließend geben wir einen Rückblick auf 30 Jahre Partnerschaft Wülfrath - Tiegenhof in Bildern. (Sollten sich unter unseren Landsleuten einige Fotografen befinden, die in diesen 30 Jahren Dias bei diesen Treffen gemacht haben, so bringen Sie diese bitte mit und übergeben Sie sie Herrn Zywietz). |